

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis halbjährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Bestellungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 1.00 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erste Ausgabe außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Bezahlt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (festgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1993.

Dienstag, den 23. Mai 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

### Ein Prozeß gegen die Aufklärung.

Die preussischen Gerichte werden immer mehr zu Hilfsorganen für die Regierung gegen das Parlament, gegen die Presse, gegen die Öffentlichkeit. Insbesondere üben die Gerichte die Funktion aus, das einzige wirkliche Recht, das unsere Scheinverfassung dem Parlament läßt, das Recht der Kritik auf dem Umwege über Preßprozesse zu entkräften.

Ein Minister wird im Reichstage durch ein wichtiges Anklagematerial bedrängt, das sich auf Veröffentlichungen der Presse stützt. Statt der Widerlegung kommt vom Bundesratspräsidenten die Ankündigung einer gegen ein Paar — in der Regel sozialdemokratische — Blätter anhängig gemachten Klage, die Aufklärung bringen und zeigen würde, daß alle Behauptungen falsch oder mindestens maßlos übertrieben seien. Die parlamentarische Kritik wird durch keine derartige Ankündigung vorläufig entwaflnet, zum Stillstand gebracht.

Und dann, nach Jahr und Tag, beginnen die Prozesse der „Aufklärung“. Wir haben es bei dem Hunnenbriefprozeß erlebt, wie diese Aufklärung bewirkt wurde. Zuerst wurden alle Briefe als Fälschungen oder phantastische Uebertreibungen entwertet. Dann wurden aus Hunderten von Dokumenten ein paar Briefe, ein paar Telegramme herausgeholt, von Hunderten von Blättern, die derartige Zeugnisse veröffentlicht hatten, ein sozialdemokratisches Organ vor Gericht gezogen und schließlich, als ein umfangreicher Wahrheitsbeweis angeboten, wurde er rundweg unter der seltsamsten Begründung abgelehnt. So wurde nicht s aufgekärnt, die Aufklärung im Gegenteil tatsächlich hintertrieben. Man wurde nur, daß wieder einige sozialdemokratische Redakteure für viele Monate ins Gefängnis geschickt wurden. Aus dieser Tatsache der Verurteilung, der kein Wahrheitsbeweis zugrunde lag, verbreitete dann eine seltsame und verlogene Presse immer lauter neue die Klage, daß die Fälschungen und Unwahrheiten der Hunnenbriefe gerichtlich festgestellt seien. So schloß die dem Parlament versprochene Aktion der Aufklärung mit vollkommener Verdunkelung ab.

In dem Strafvollzugsprozeß, der gegenwärtig in Roabit verhandelt wird, wiederholt sich der gleiche Vorgang, aber unter noch aufreizenderen Umständen. Diese Verhandlung zeitigt eine Verhandlungserregnis, wie sie selbst bei preussischen Gerichten wohl in dieser Art bisher noch nicht erlebt worden ist. Der Prozeß des Strafvollzugs wird zu einem Strafvollzug des Rechts.

Für das große Kulturproblem der Kriminalität und ihrer Bekämpfung wird dieser Prozeß von geschichtlicher Bedeutung werden. Wie immer der Ausgang für die persönlich Betroffenen sein mag, für die Sache werden wenn auch noch so schäblichste Reformvorschlüsse als Ertrag gewonnen werden. Schon jetzt bietet jeder Verhandlungstag eine Fülle von Anregungen und ersten Betrachtungen auf diesem düstersten Gebiete der bürgerlichen Gesellschaft. Wir blühen in ein Chaos von Verblüdung und Verwirrung, und es sind durchaus nicht immer die bestraften Verbrecher, die am sozial schädlichsten erscheinen. Wie tragisch ergreifend wirkte, um ein Moment aus der Verhandlung am Montag herauszugreifen, die schlichte Schilderung des Bruders Karl Groffe, wie die erregte „Volksstimme“ die Familie des „Mörders“ ächtete, während man gerade bei diesem von einem unseligen Schicksal betroffenen Angehörigen sofort den Eindruck ungewöhnlicher menschlicher Tüchtigkeit gewann.

Indessen die sachlich wichtigste Erörterung der Ergebnisse des Prozeßes für das kriminalistische Problem in seinem ganzen Umfang muß einstweilen zurücktreten vor der ausgeprägten Kritik der Verhandlungsmethode dieses Prozeßes, die nicht ihresgleichen hat.

Am 18. Mai 1904 erklärte der Staatssekretär Rieberding im Reichstage, als er den Prozeß gegen den „Vorwärts“ und andere Blätter ankündigte: Die Stellung des Staatsanwaltes sei „der einzige Weg, um zur Wahrheit zu kommen, wie Sie (links) doch auch wünschen“. Und Herr Rieberding fuhr fort:

„Sie sehen, es ist uns ernstlich darum zu tun, den Blättern und deren Redakteuren ausgiebige Gelegenheiten zu geben, die Wahrheit über die erörterten Zustände zu bekunden, aber die Sie soviel Klagen laut werden lassen... Also, Sie ersehen aus dieser Mitteilung den Ernst der Verwaltung — es ist im allgemeinen der Verwaltung nicht angenehm, daß solche Sachen, unter denen es natürlich auch schmutzige Wäsche gibt, in die Öffentlichkeit gebracht werden —, die Verwaltung hat es aber vorgezogen, in diesem Falle den Weg der gerichtlichen Ermittlungen zu wählen, um vollständig die Wahrheit ans Licht zu bringen.“

Ein Jahr später findet dieser Prozeß des Lichts statt, und jetzt wird ein Verfahren angewendet, das sich nur deshalb ins Unendliche ausdehnt, weil der einfachste, natürlichste, schnellste Weg der Aufklärung versperrt wird. Schon beim ersten Fall wird der ganze, vom Staatssekretär angegebene Zweck der Aufklärung, auf die seltsamste Weise, vereitelt.

Der Vorwurf im Falle Groffe besteht darin, daß man einen offenbar Geisteskranken mit schweren Disziplinstrafen von seiner Geisteskrankheit zu heilen versucht hat. Das ist die Behauptung der Angeklagten und darin soll die Verteidigung der Flögensee Bureaukratie liegen. Angeklagte und Verteidigung halten es für zweifellos, daß Groffe geisteskrank ist, die Ankläger erklären ihn für völlig gesund. Es sind fünf Sachverständige zur Stelle, zwei vom Gericht drei von der Verteidigung geladen, darunter Spezialisten gerade auf dem Gebiet geisteskranker Verbrecher. Es ist selbstverständlich, daß sich die Sachverständigen ein Urteil über den Groffe aus persönlichem Augenschein bilden wollen; es wird beantragt, daß sie diese Untersuchung in Flögensee vornehmen.

Man aber begibt sich etwas tatsächlich Beispielloses. Bei den gleichgültigsten Bagatelldingen liiert man schwerverkrankte Zeugen vor Gericht, und die gerichtliche Zeugenbehandlung ist nicht selten

derart, daß selbst Gesunde krank werden können. Noch niemals hat man in der gesundheitschädlichen Wirkung gerichtlicher Vernehmungen ein Argument des Verzichts auf Zeugen gesehen. Hier aber haben wir es mit einem Menschen zu tun, der wegen Raubmordes zur höchstzulässigen Strafe verurteilt ist, der nach den eidlichen Bekundungen der Beamtenbesetzung besonders „zielbewußt“ ist, intelligent ist, höchst logisch spricht, und dabei gewalttätig, frech, faul und zu alledem ein unerschämter Simulant, und von einem derartig geschilderten Verbrecher redet plötzlich selbst ein Staatsanwalt mit überschwänglichem Mitleid als von einem „armen Menschen“, den man doch unendlich durch eine Zeugenvernehmung gesundheitlich schädigen dürfte. Noch niemals sicher hat ein Staatsanwalt so viel Rücksicht auf „arme Menschen“ genommen, die bei gesundem Geiste fürchterliche Verbrechen begangen haben, überdies verbotene Sünder sein sollen!

Aber zunächst handelt es sich ja nicht einmal um Vorführung des Groffe. Die Sachverständigen möchten ihr Urteil nur auf eine Untersuchung in Flögensee bilden. Und diesem selbstverständlichen Anspruch wird mit einem Grund begegnet, so seltsam phantastisch, wie er noch niemals selbst an Gerichtsstätte gehört ist. Ein Arzt zwar, und das ist der Sachverständige der Anklage, Dr. Leppmann hat ihn beobachtet, ohne daß offenbar diese Untersuchung Geistesstörungen bewirkt hat, sonst könnte er ja nicht bisher als geistig gesund bezeichnet werden. Wenn aber — meinte Herr Leppmann in Uebereinstimmung wahrscheinlich mit dem Gericht und Staatsanwalt — die vier anderen Sachverständigen den Groffe beobachten würden, dann wäre es um des armen Menschen geistige Gesundheit geschehen: Psychiater, die einen geistig Kranken verurteilt machen, das ist die einzige von seiten der Anklage bisher erzählte, allerdings höchst sensationelle „Aufklärung“! Und, um das Wunderbare noch zu überbieten, einem von den anderen, nicht ausgewählten Sachverständigen, dem Arzt der Dalldorfer Irrenanstalt, Medizinalrat Koenig, wird allenfalls von dem Sachverständigen Dr. Leppmann zugekaut, daß der Groffe dessen Untersuchung noch vielleicht ohne able Wirkungen ertragen könne. Eine Vorführung aber gar des geistig so hervorragend gesunden Groffe an Gerichtsstelle würde — wie Herr Leppmann ausdrücklich ausführte — mit Gewißheit dazu führen, daß der Mann — Groffe — überfäpnappt und „dann haben Sie einen verwirrten Geisteskranken vor sich“ — ein unerhörter Erfolg, der übrigens für die Frage der unbedingten Notwendigkeit der Vorführung eines Zeugen gänzlich belanglos ist.

Unter dem Eindruck offenbar dieser Leppmannschen Auffassung einer Gerichtsverhandlung als Herd geistiger Erkrankung, lehnte am Montag die Kammer Oppermann nach anderthalbstündiger Beratung ab, den anderen Gutachtern dasselbe Recht zu gewähren wie Herrn Leppmann, mit einer übrigens unverständlichen Begründung.

Die Beschlußfassung über weitere Anträge der Verteidigung, Groffe als Zeugen zu laden und dem Gerichtshof eine Inaugenscheinnahme in Flögensee aufzugeben, wurden bis nach dem Gutachten Leppmanns „vertagt“.

Damit ist der Prozeß der Aufklärung zu einem Prozeß gegen die Aufklärung geworden. Aber die Verteidigung sah ihre Aufgabe ganz wie Herr Rieberding auf, sie will aufklären, sie will die Wahrheit ans Licht bringen. Und deshalb haben die Verteidiger der beiden „Vorwärts“-Redakteure zunächst das folgende Telegramm an den Justizminister und den Oberstaatsanwalt gerichtet:

Unterzeichnete beantragen zur Strafsache Kallisti und Genossen die Erlaubnis für geladene Sachverständige Psychiater Medizinalrat Koenig, Mitglied des Medizinalkollegiums, Dr. Mankemüller, Placzek und Munter zum Besuch des in Flögensee internierten Strafgefangenen Willi Groffe zu erteilen. Die Sachverständigen haben dies selbst bei der Direktion beantragt. Der Zweck des § 244 der Strafprozeßordnung wird vereitelt, wenn der zufällige Umstand, daß das Objekt der Begutachtung in staatlicher Gewalt ist, dazu führt, das Material zur Begutachtung den Sachverständigen zu entziehen. Der Herr Staatssekretär des Reichsjustizamts hat im Reichstage als Zweck des Prozeßes volle Aufklärung des Tatbestandes und Ermittlung der Wahrheit bezeichnet. Dieser Zweck wird völlig illusorisch gemacht, wenn nicht allen Sachverständigen die oben bezeichnete Erlaubnis erteilt wird, welche ein einziger, von der Anklage dazu Auserwählter, Medizinalrat Leppmann, bereits hatte.

### Das Hamburger Wahlrechts-Attentat.

Die Wahlrechtsräuber haben es eilig, ihr reaktionäres Werk unter Dach und Fach zu bringen. Am Mittwoch soll schon die Durchprüfung der Wahlrechtsräuber-Vorlage in der Bürgerschaft beginnen. Da galt es, den Widerstand gegen die Pläne der Scharfmacher schnell organisieren, die Bevölkerung zum Protest gegen die Verkümmern ihrer winzigen politischen Rechte aufzurufen. Nachdem am Sonnabend der Liberale Verein gemeinsam mit dem Verein der freisinnigen Volkspartei in Sagedieles Stabliement eine große Versammlung abgehalten, in der der freisinnige Kandidat bei der letzten Reichstagswahl im zweiten Hamburger Wahlkreise, Herr v. Kappard, ferner die Rechtsanwält Dr. Gedtsch und Dr. Lardheim, Oberlehrer Berg und andere Redner sich in entscheidender Weise gegen den ungeheuerlichen Wechselhaug von Gesetzesvorlage gewendet und nur ein sich „liberal“ neimender Rechtsanwalt Dr. Goldfeld das Vorgehen des Senats verteidigt, worauf zum Schluß eine gegen die Wahlrechtsvorlage gerichtete Resolution Annahme fand, trat am Sonntagmittag die Sozialdemokratie auf den Plan, um in 24 Volksversammlungen im gesamten Hamburgischen

Staatsgebiet zu Gericht zu sitzen über die Dunkelmänner, die aus dem Hinterhalt ihre gemeingefährlichen Anschläge gegen die politischen Rechte der arbeitenden Bevölkerung gerichtet haben.

Zu vielen Tausenden erschien die Hamburger Arbeitererschaft, um ihr Verdammungsurteil über die Wahlrechtsräuber auszusprechen. Im ersten Hamburger Wahlkreise, wo die Versammlung in den Dammonia-Vierhöfen stattfand, sprach Redakteur Emil Krause in den bis auf den letzten Platz gefüllten weiten Räumen, im zweiten Wahlkreise im nobelsten Kitzschen Stabliement Redakteur Emil Fischer, Mitglied der Bürgerschaft, und in der Disfussion Reichstags-Abgeordneter Rollenbuhr, in den Versammlungen des dritten Wahlkreises in den Stadtteilen Eimsbüttel, Harvesterhude, Eppendorf, Uhlenhorst, Barmbeck, Eilbek, Hohenselde, Hamm, Notenburgsort und Weddel die Genossen Köste (Mitglied der Bürgerschaft), Bartels (M. d. B.), Weinheber, Jaffe (M. d. B.), Stubbe (M. d. B.), Klumme (M. d. B.), Ehlers (M. d. B.), Birner, Schaumburg (M. d. B.) und Kullmer, im Landgebiet in Billwärder, Bergedorf, Geesthacht, Kirchwärder, Ohfenwärder und Moorwärder, Finkenwärder, Karkhaden, Groß-Borsfel und Moorburg die Genossen Koenen, Stengele, Spliecht, Schulz, Kemmel, Böth, Groffe, Meyer (M. d. B.) und Klemenow.

Die Redner geißelten die Heuchelei, die sich darin gezeigt, daß man, während man Schiller als Dichter der Freiheit gefeiert, schon die Vorlage in Bereitschaft hatte, mit der der hamburgischen Bevölkerung ein Schlag ins Gesicht versetzt werden sollte. Während der Staat in den Theatern „Wilhelm Tell“ und „Die Räuber“ in Volksvorstellungen aufführen ließ, spielte man selbst heimlich hinter den Kulissen den Welter und inszenierte das Intrigantenstück „Die Wahlrechtsräuber“. Dann wurden die Enternungen nachgerufen an die Mißwirtschaft, die über Hamburg das Cholera-Flagell gedreht, an die Ausbreiteri des honetten Bürgertums, an die musterhafte Haltung der sozialdemokratischen Arbeitererschaft, an die unter dem Druck der Angst gegebenen schönen Versprechungen, die man alsbald, nachdem die Befehle geschwunden, wieder bereute, sodas bei der verheißenen Verfassungsreform nur blutwenig herauskam. Und nun soll dieses Wenige durch ein infames Attentat wieder geraubt werden. Man ist frech genug, der Arbeitererschaft ins Gesicht zu sagen, eine Vertretung von etwa 20 Eigen unter 100, die man ihr zubilligen will, sei „eine der Bedeutung der Arbeiterbevolkerung im Staatswesen angemessene Vertretung“, wie es in den Motiven der Senatsvorlage heißt. Eine solche Geringschätzung der Arbeitererschaft sei geradezu eine Beschimpfung. Dem Versuch, die Rechte der arbeitenden Bevölkerung durch die Einführung des Dreiklassen-Wahlrechts zu beschneiden, müsse die Forderung nach einer Erweiterung dieser Rechte entgegengestellt werden, die Forderung: Abschaffung der privilegierten Wahlen, allgemeinen, gleiches und direktes Wahlrecht für alle Staatsangehörigen!

Die Debatten in den Versammlungen boten ein Bild der Entkräftung und Empörung, die in den Massen der Bevölkerung durch das Wahlrechtsattentat entflammt worden sind.

Überall wurde einstimmig folgende Resolution beschloffen:

- In Anbetracht,
1. daß die Wahlrechtsvorlage des Senats nicht nur die bisher bestehenden Privilegiertenentwärtungen ausreicht erhält, sondern auch für die fogenannten allgemeinen Wahlen neue Privilegien des Besitzes schafft —
  2. daß die Klassenenteilung der Wähler geradezu eine Verkümmern der Gerechtigkeit und die offen ausgelegene Verkümmern aller minderbemittelten Bürger bedeutet —
  3. daß die Einführung des an sich berechtigten und erstrebenswerten Verhältniswahlrechts unter Verbeibaltung der Privilegiertenwahlen und Einführung des Dreiklassenwahlrechts nur den Zweck haben kann, die Vertretung der großen Masse der Bevölkerung auf ein Minimum zu reduzieren und ihr jeden wirklichen Einfluß zu rauben —
- erklärt die Versammlung:
- Die Wahlrechtsänderung in der geplanten Form ist lediglich darauf berechnet, den plutokratischen Charakter unserer Gesetzgebungs- und Verwaltungskörperschaften zu verschärfen; sie wird, wenn durchgeführt, dazu dienen, die Herrschaft kleinerer Klassen zu befestigen und auszuweiten; sie wird die Kontrolle der Verwaltung durch unabhängige, vom Vertrauen des Volkes getragene Vertreter unmöglich machen und der Vetternwirtschaft und Korruption Tür und Tor öffnen; sie wird unser öffentliches Leben wieder zu jener Sagnation bringen, die jeden Fortschritt ausschließt; sie wird den Boden schaffen für jene eigennützige, nur auf den Vorteil eines kleinen Kreises bedachte rücksichtslose Interessenpolitik, die schon einmal eine fürchterliche Katastrophe über unsere Stadt gebracht und ungeheureres Unglück verursacht hat.
- Aus allen diesen Gründen erheben die versammelten Einwohner und Bürger Hamburgs den schärfsten Protest gegen diese verderbliche Vorlage, fordern von der Bürgerschaft die Ablehnung derselben und erklären, mit allen Mitteln die Durchführung des Planes verhindern zu wollen.

Es ist bemerkenswert, daß die Polizeibehörde, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, in diese Versammlungen keine Beamten zur offiziellen Ueberwachung gesandt hatte. Uniformierte Beamte waren nicht erschienen. Zwar war es bisher Brauch, Bürgerschaftswähler-Versammlungen nicht polizeilich zu überwachen, aber Volksversammlungen, auch wenn sie sich nur mit kommunalen Angelegenheiten beschäftigten, wurden stets durch zwei uniformierte Beamte überwacht. Nachdem öffentlich darauf hingewiesen worden

ist, daß die Urheber des Wahlrechtsalters in geheimen Versammlungen ihre dunklen Pläne geschwiebelt, ohne daß die Polizei sie irgendwie behindert hat, obwohl die Behörden darum wußten, will man wohl jedem Angriff auf die Polizei die Spitze abbrechen, indem man auch in den Protestversammlungen auf die offizielle polizeiliche Überwachung verzichtet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Mai.

### Im Handelshause.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag die zweite Lesung der Novelle zum Vergesetz über die Arbeiterverhältnisse beendet. Es war noch die Regelung der Arbeitszeit zu erledigen. Wir wünschten den Bergarbeitern, daß sie in Massen dieser Verhandlung hätten beizuwohnen können. Die etwa noch Optimisten genug sind, von der preussischen Regierung und den herrschenden Parteien irgend etwas zur Förderung der Arbeiterinteressen zu erwarten, würden nach dem Gemüth eines solchen Schauspielers wohl alle Hoffnung fahren lassen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es in einer Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen, daß das Gebiet der sozialen Gesetzgebung ein dem Landtage weniger geläufiges Gebiet sei. Ob das Ironie sein soll, ist aus der Zuschrift nicht recht ersichtlich; jedoch wenn es ernst gemeint wäre, so müßte es als ein unbedeutendes Kompliment bezeichnet werden. Nicht Mangel an Erfahrung, sondern böser Wille ist die Ursache der geradezu unwürdigen Behandlung, die dieses Parlament den Bergarbeiterangelegenheiten angedeihen läßt. Die Verkürzung der Arbeitszeit, ihre gesetzliche Festlegung berührt die Lebensinteressen der Arbeiter im Innersten. Es steht die Frage auf der Tagesordnung, ob dem Bergmann Zeit gewährt werden solle, Mensch zu sein, ob er bloßes Arbeitstier oder auch noch Staatsbürger und Familienvater sein soll. Das preussische Abgeordnetenhaus steht dieser Frage mit einer empörenden Gleichgültigkeit gegenüber.

Als Vertreter der Regierung redete der Oberberghauptmann von Belsen im gleichgültigsten Tone irgend etwas zugunsten der Regierungsvorschläge; kein Mensch hört ihm zu, alles schwagt und lärmst durcheinander, so daß auch die Tribünenbesucher, die genau wissen möchten, was die Regierung zur Verteidigung ihrer wahrhaftig mangelhaften Vorschläge noch zu sagen hat, nichts zu hören vermögen.

Nach dem Regierungsvertreter sprach Brust, der Schimpfgewaltige, der so kräftige Töne im Kampfe gegen Arbeiterorganisationen finden kann. Er trägt ein paar Zahlen vor, die jedermann kennt, die aber niemand in diesem edlen Handelshause interessieren. Selbst seine eigenen Fraktionsgenossen kümmern sich nicht um das, was der christliche Bergarbeitersführer zu sagen hat. Das stört den aber nicht; gemüthlich sagt er sein Sprüchlein her: hilft's nichts, so schadet's auch nichts. Ein einziger Zentrumsgeistlicher lauschte ihm unterhalb des Rednerpultes einige Minuten, dann ging auch er, und Brust redete weiter Wind in den Wind.

So redet einer nach dem anderen, als ob es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt handelte. Zwischen drei einige Male Herr Müller, der müde eine Amtspflicht erfüllt, mit dem Herzen aber auf der Seite der Unternehmer steht. Nur als er sich als entschiedener Gegner des allgemeinen Maximal-Arbeitstages bekennet, hebt sich seine Stimme etwas. Ein Orator der Konservativen unterstreicht die einzige Stelle, in der die Meinung des Ministers zum Ausdruck kommt.

Erst als nach mehr als dreistündiger Langeweile der konservative Korpsstudent v. Brandenstein eine schneidige Scherfmaacherrede hielt, änderte sich das Bild. Das waren Löhne, die man in diesem Hause gern hört, da ist man aufmerksam, da hat man Interesse, da ruft man Bravo. Arbeiterinteressen jedoch bewegen den Ausschuss nicht, der sich Volksvertretung nennt.

Die Abstimmung ergab die Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse in allen wesentlichen Punkten und damit die Ablehnung jeder Art der Regelung der Arbeitszeit.

Nun soll nächsten Freitag die dritte Lesung vorgenommen werden. Donnerstag soll keine Plenarsitzung sein, um den Fraktionen Gelegenheit zu nochmaligen Handelsgeschäften zu geben. Man redet noch immer von Verständigung in der dritten Lesung. Diese Verständigung kann nur zustandekommen, indem die Regierung alle ihre wesentlichen Forderungen aufgibt. Der sanitäre Arbeitstag wird auf keinen Fall beschlossen werden. In welcher Form am Ende die Arbeiterausschüsse aus der dritten Lesung hervorgehen, läßt sich nicht voraussagen, da einzig die konservativen konsequent bleiben, während Zentrum und Nationalliberale hinter den Kulissen arbeiten mit dem Ziele, der Regierung aus der Patzsch zu helfen. Daß dem Zentrum gerade dies besonders am Herzen liegt, die Regierung vor dem Konkurs zu bewahren, verrät die Zentrums-Korrespondenz ganz deutlich. Sie schreibt (wir zitieren die Stelle mit den von der Zentrumspresse gemachten Unterstreichungen):

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt in ihren „Rückblicken“, die zweite Beratung der Novelle habe „bisher die erwartete Klärung der Lage nicht gebracht“; die Hoffnung auf eine Verständigung in dritter Lesung werde hauptsächlich darauf beruhen müssen, daß sich doch noch eine Mehrheit für die geheime Stimmabgabe finden werde. Inzwischen sind unverbundene Wendungen ohne eigentlich offiziösen Charakter. Jedenfalls verraten sie nichts davon, daß die Regierung mit aller Energie ihre Vorlage vertreten werde, geschweige denn davon, daß sie sich an den Reichstag zu wenden gedente. Die Freunde der Regierungsvorlage werden also selbst im Reichstage die Initiative ergreifen müssen, so unsicher auch der Erfolg erscheinen mag. Wenn die ganze Aktion zum Schaden der Regierung ausschlägt, so ist jedenfalls das Zentrum nicht daran schuld.

Der Handel zwischen den Fraktionen wird sich in der Richtung bewegen, die geheime Wahl wieder herzustellen und dann wird man wahrscheinlich eine kleine Mehrheit für die durch den nationalliberalen Antrag verschönten Arbeiterausschüsse zusammen bekommen und dann wird auch die Regierung „schweren Herzens“ sich mit der Mehrheit verständigen.

Die Zentrumspresse behauptet heute, die Zustimmung des Zentrums zu dem nationalliberalen Antrage sei nur eine vorläufige gewesen, es habe vor allen Dingen die nationalliberale Verbesserung der Kommissionsbeschlüsse retten wollen. Wäre aber der dreijährigen Suspendierung der Ausschüsse bei Zuwiderhandlungen nicht zustimmen. Es hat ihnen aber zugestimmt ohne jeden Vorbehalt. Die Erläuterung, daß die Zustimmung nur vorläufig sei, kommt der Zentrumspresse sehr spät. Unmittelbar nach der Abstimmung ist das der Zentrumspresse so auf die Nerven gefallen, daß sie diese Tat der Fraktion gänzlich mit Schweigen umgab. Warum haben denn die Zentrumsführer nichts davon gesagt, daß sie nur der „Verbesserung“, um diese zu retten, zustimmen, die Auflösung und Suspendierung der Ausschüsse aber trotzdem ablehnen? Sie konnten das ruhig, ohne damit die Annahme der „Verbesserung“ zu gefährden. Wenn die Sache so läge, wie es die Zentrumspresse nachträglich hinzustellen versucht, dann hätten ja gar die Freisinnigen recht arbeiterfeindlich gehandelt, indem sie mit den Konservativen gegen den nationalliberalen „Verbesserungsantrag“ stimmten. Das werden diese sicher nicht zugeben. Uebrigens

erklärt auch Herr v. Jodlitz in: „Tag“, daß zwischen dem nationalliberalen Antrage und der Kommissionsfassung nur ein ganz geringer Unterschied besteht. Wozu also die Zustimmung des Zentrums zu diesem Antrage?

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat soeben die vom Abgeordneten Erzberger angeländigten Anträge zum Schutze der Bergarbeiter in Form einer Novelle zur Gewerbe-Ordnung eingebracht. Sie gehen über die Regierungsvorlage hinaus, sind also nach der kürzlich von uns angelegten Auslassung der Zentrumspresse unbedeutend und unbedeutend und haben nach derselben Presse nicht auf Annahme seitens des Bundesrats zu rechnen. Zu welchem Zwecke sind sie also gestellt? Sollen sie die „Verständigung“ im Landtage fördern helfen oder ist es dem Zentrum ernst mit dem Schutze der Bergarbeiter? Wenn das Zentrum damit seine Klunker treibt, dann müßte es dafür sorgen, daß die Materie im Reichstag sofort auf die Tagesordnung gesetzt wird.

### Die Früchte der Diätenlosigkeit.

Bekanntlich gönnen die glänzend besoldeten Junker und Geheimräte, die den Bundesrat, diesen würdigen Nachfolger des Bundestags Frankfurter Angebens, bilden, den Ehren des allgemeinen Wahlrechts keine Entschädigung für ihre Mißverwaltung. Die Folgen dieser hartnäckigen Weigerung des Bundesrats, dem Reichstage Diäten zu gewähren, treten mit immer greifbarer Deutlichkeit zutage. Die deutsche Volksvertretung krankt an chronischer Verschlußunfähigkeit, und das regierende Zentrum sieht sich außerstande, der Regierung die gewünschten Vorlagen mit der gewünschten Schnelligkeit zu apporrieren. Schon am Sonnabend flog bekanntlich das Haus auf, weil die reaktionäre Mehrheit, die sich für die Erhöhung der Revisionssumme, d. h. für die plutokratische Verschlechterung unserer Rechtsprechung zusammengefunden hat, ihre Namen nicht zur Stelle hatte. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich am Montag. Zwar waren 20 Mann Reserve zum Verschlechterungsangebot gestochen, aber noch immer blieb die Präsenzstärke der Rechtsverschlechterer unter 100. Selbstredend hatte unsere Fraktion keine Veranlassung, ihrerseits für ein volles Haus zu sorgen, um dem Geldsack ein neues Privilegium zuzuschonzen. So flog bereits um 2 Uhr die Sitzung auf. — Vorher waren mehrere kleinere Vorlagen und Rechnungssachen fast debattelos erledigt worden. Erzberger vom Zentrum benutzte eine wenig passende Gelegenheit, um eine Kolonialrede vom Janne zu brechen. Ein Antrag Diehl, den auch unsere Fraktion unterstützte und der eine kleine Verbesserung des Gewerberechts der Handlungsagenten enthielt, wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Am Dienstag beabsichtigt man Straf- und Zivil-Prozessordnung zu „reformieren“, Vantnoten zu 20 und 50 M. auszugeben usw. — wenn ein beschlußfähiges Haus zur Stelle ist. —

## Deutsches Reich.

Der nationalliberale Parteitag in Dresden ist so öde verlaufen, wie es der Partei entspricht. Herr Wassermann hielt einen Vortrag über die politische Lage im Reich, in dem er sich gegen das Zentrum und besonders gegen die Sozialdemokratie wandte, für neue Flottenvorlagen eintrat und eine gemäßigtere Sozialpolitik forderte. Bei der Besprechung des Bergarbeiterschutzes wurde der Redner, der etwa im Sinne der preussischen Regierungsvorlage gestimmt ist, vielfach durch Widerspruch unterbrochen. Die Nationalliberalen des preussischen Abgeordnetenhauses, welche das geheime Wahlrecht bekämpfen, brauchen nicht zu fürchten, auf dem Parteitage irgendwie zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Herr Wassermann hatte eine „recht gründliche Aussprache“ angekündigt. In knapp vier Stunden wurden sämtliche Fragen der deutschen und preussischen Politik „erledigt“, man nahm einige Resolutionen zur Schlußfrage und zur Frage der „akademischen Freiheit“ an. Und der Schluß des Parteitages war gekommen. —

### Zur Krise im Flottenverein.

Der Rücktritt der Generale Menges und Keim vom Vorstand des Flottenvereins sei, so meldet die „Ab.-Westf. Ztg.“, tatsächlich auf einen Brief des Kaisers zurückzuführen. Was in dem Briefe stand, wird nicht mitgeteilt. Als eine Folge des kaiserlichen Briefes darf es aber wohl angesehen werden, daß die Delegiertenversammlung der Provinzialgruppe Berlin-Mark Brandenburg des Flottenvereins am Sonntag nach längerer Debatte folgende Resolution angenommen hat:

„Der Deutsche Flottenverein erachtet es für unbedingt erforderlich, seine Aufklärungsstätigkeit in verstärkter Weise fortzusetzen, um im ganzen deutschen Volke die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer starken Wehr zur See zu festigen und zu vermehren. Er erklärt, mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, daß die Forderungen, welche die verbündeten Regierungen im Interesse der Landesverteidigung zur See den gesetzgebenden Faktoren vorlegen werden, volles Verständnis und wirksame Unterstützung im deutschen Volke finden.“

Es fragt sich, ob sich auch die Generalversammlung des Flottenvereins auf diesen Standpunkt stellen wird, oder den Flottenverein zu einer offiziellen Agitations- und Einpeitscher-Truppe der Regierung machen würde. Ob übrigens der Regierung gerade damit gedient wäre, jederzeit mit der Agitation des Flottenvereins identifiziert zu werden, ist sehr die Frage. Vermuthlich würden ihr daraus noch weit größere Unannehmlichkeiten erwachsen, als aus der bisherigen halb-offiziösen Agitation der Panzerplotenpatrioten. —

Zur Vereins- und Versammlungs-Freiheit“ in Preußen berichtet man uns unterm 22. Mai aus Halle: Der Geschäftsführer Julius Roewes von der Filiale des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands war heute vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen § 8a des Preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 angeklagt, weil er, obwohl in Verbandsversammlungen der Halle'schen Filiale politische Gegenstände erörtert worden sind, Frauen und Mädchen als Mitglieder aufgenommen hatte. In einigen Versammlungen — es sollen dies aber öffentliche, nicht von der Verbandsorganisation einberufene Versammlungen gewesen sein — war über den Zolltarif, die Kaiserfeier, den Generalstreik geredet worden. Der Angeklagte und sein Verteidiger wiesen darauf hin, daß dies nur wirtschaftliche, aber nicht politische Themen wären; mit dem Zolltarif hätten sich auch Stadtverwaltungen, nicht politische kommunale Vereinigungen, Handwerker- und Handelskammern etc. beschäftigt. Das Gericht kam aber in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt zu einer entgegengesetzten Ansicht, es verurteilte Roewes zur Zahlung einer Geldstrafe von 30 M. und sprach zugleich auf Grund des § 18 des Vereinsgesetzes die Schließung der Halle'schen Filiale aus. In der Begründung hieß es, der Verein habe mit „Hartnäckigkeit“ Politik getrieben und die Tendenz gehabt, gegen das Gesetz zu verstoßen. Die „hartnäckigen Politiker“ werden gegen das Urteil Revision einlegen. —

Der Universitätsstreit, der seit Monaten tobt, als gehe es ernsthaft um die Freiheit, während in Wahrheit nur konfessionelle Streitigkeiten auf dem Spiele standen, ist nun zum Friedensschluß zwischen Kultusminister und Rektoren geblieben. Ueber das Ergebnis der Rektorenkonferenz, welche vom 18. bis

19. d. M. im Kultusministerium stattgefunden hat, wird mitgeteilt: „Es sind verschiedene Organisationsfragen zu befriedigender Erledigung gelangt. Auch über die Ausländerfrage hat sich nach näherer Besprechung eine allseitige Verständigung ergeben. Desgleichen über die Behandlung der Stipendien für Privatdozenten. Ferner bildete die Frage des Frauenstudiums einen Gegenstand der Besprechung. Die am meisten aktuelle Angelegenheit die der Studentenausschüsse, fand ihre Erledigung durch eine Ansprache des Ministers, der folgendes erklärte:

„Meine Herren! Ich habe aus den Verhandlungen unserer Konferenz die vertrauensvolle Zuversicht gewonnen, daß es den akademischen Behörden gelingen wird, in der Angelegenheit der Studentenausschüsse auch ohne allgemeine Festsetzungen die Ordnung und den Frieden aufrechtzuerhalten und insbesondere die konfessionellen Verbindungen und Vereine gegen jede Beeinträchtigung ihrer vollen Gleichberechtigung zu schützen sowie auch die Ansprüche der nicht-informierten Studierenden zur gebührenden Geltung zu bringen. In der Voraussetzung, daß sich diese Erwartung erfüllen wird, will ich, um den Wünschen der Rektoren möglichst entgegenzukommen, von einer Ergänzung der Statuten in der bezeichneten Richtung absehen. Hiermit kommt denn auch der vielfach mißverständliche Erlaß vom 16. März dieses Jahres, der nur darauf berechnet war, präjudizierende Maßnahmen zu verhindern, von selbst in Wegfall.“

Zum Präsidenten des Reichsgerichts ist nunmehr der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium, Freiherr v. Seelenborsj ernannt worden.

## Ausland.

### Zum Spaltungsversuch der Deputierten.

Paris, 21. Mai. (Fig. Ber.) Es ist noch keine Spaltung der Kammerfraktion, geschweige denn der Partei, es ist nur ein Spaltungsversuch. Die Urheber dieses Versuches mit untauglichen Mitteln haben sich gleichzeitig mit der parteitreuen Fraktion zu einer „unabhängigen“ Fraktion aufgetan, die sich den alten frei gewordenen jauchistischen Namen „Parlamentarisch-Sozialistische Gruppe“ beilegte. Die konstituierende Sitzung der „Unabhängigen“ aber war für sie eine herbe Enttäuschung. Während der Parteifraktion gleich 28 Mitglieder beitraten, konnte die neue Gruppe das für sie schlagende Herz der bürgerlichen Kreise Bloch mit 14 Deputiertennamen erfreuen. Und einen Tag darauf ging die Zahl auf 12 Mann zurück. Der Abg. Adh. läßt nämlich in der heutigen „Humanité“ erklären, er behalte seine Entscheidung vor bis zur Willensäußerung der Organisation des Aube-Departements. Der Pariser Abg. Wagnol aber hat von der Organisation seines Wahlkreises die trodene Auteilung bekommen, der geeinigten Parteifraktion beizutreten, und heute teilt die „Humanité“ mit, daß er noch keiner der beiden Fraktionen beigetreten sei. Zu alledem wird der wirkliche Umfang der Spaltung durch die Zahl 12 genau verdoppelt. Denn unter den Zwölf befinden sich nur sechs Abgeordnete. Die übrigen sechs Deputierten waren schon vorher von jeder Parteioorganisation unabhängig.

Der Verwaltungsausschuss der Partei war übrigens rechtzeitig den Spaltungsfeinden durch die Parade gefahren. Er veröffentlichte nämlich eine Resolution zum Falle Herbo, die einerseits die Forderungen Herbo's als die persönliche Meinung eines einzelnen Genossen erklärt, über die der Ausschuss nicht zu richten hat, da die Statuten ausdrücklich die Diskussionsfreiheit sichern und zweitens die für die Partei einzig maßgebende Meinung feststellt durch die Annahme des Wortlautes der Resolution des Brüsseler Internationalen Kongresses (1891) über Militarismus und Krieg, jener Resolution, die im ausdrücklichen Gegensatz gegen den Armeestrebvorschlag von Domela Nieuwenhuis mit sechzehn Nationalitätenstimmen bei der Enthaltung Hollands votiert wurde.

Die spaltungsunlustigen Elemente sind noch nicht so unabhängig vom — Sozialismus, um das Gewicht und die Tragweite der Kundgebung des Ausschusses zu verkennen. Und das umsoweniger als der Ausschuss gleichzeitig in einer weiteren Resolution die betreffenden Föderationen eingeladen hat, ihre Gewählten freundlich zur Erfüllung der Verpflichtungen zurückzurufen, die sie (die Föderationen) selbst auf dem Einigungskongress übernommen haben.“

Da liegt der Hase im Pfeffer. Der Ausgang des Spaltungsversuchs hängt von den Organisationen ab. Diese aber werden — wenigstens in der Regel — die Spaltungsgeleiste der Deputierten zurückweisen.

Ueberhaupt kann nur die Erstarkung der Parteiorganisation das chronische Parlamentsübel des französischen Sozialismus dauernd und gründlich heilen. Und erstarken kann die Organisation nur in dem Maße, wie die Einheit der Partei zu einem korrelativen Begriff des Sozialismus werden, jedem französischen Sozialisten in Fleisch und Blut übergehen wird. Man begriffe nun auch unter diesem Gesichtspunkte, daß der parlamentarische und wahlmachersche Mandatssozialismus sich beizeiten, in den ersten Lebensstunden der Einheitspartei gegen diese als eine besondere auch sozialistische Richtung zu behaupten sucht. Die Führer des Bloc- und Mandatssozialismus, Augagneur, Deville und Jéhad's, versuchen bereits, die Spaltung ins Land hinauszutragen, um ihre Deputiertenherrlichkeit durch Lokali-Organisationen zu kräftigen. Vom Geist ihrer Agitation gibt einen Begriff ein Ausfall Deville's in einer in Jéhad's Wahlkreis abgehaltenen Versammlung. Deville beschuldigte Jaurès des „Verrates an seiner Partei“, an der ehemaligen P. S. F. Das bedeutet einen reformistischen Dogmenfanatismus, der über Verrat freit, wenn die reformistische Minderheit im Interesse des Parteiganges sich der Mehrheit unterordnet. Und das bedeutet ferner, daß Deville und Genossen daran denken, ihre neue Organisation unter dem Ausschlagschild der aufgelösten P. S. F. zu gründen, trotzdem Deville persönlich aus eben derselben Partei, auf die er sich beruft, ausgeschlossen wurde und trotzdem seine Befinnungsgenossen in eben derselben Partei eine Minderheit bildeten!

Wie dem auch sei, mag der fraktionelle Spaltungsversuch so oder anders enden, in den Augen der internationalen Sozialdemokratie gibt es in Frankreich fortan nur eine sozialistische Partei, die auf dem Pariser Einigungskongress auf Grundlage der Amsterdamer Resolution durch den einmütigen Willen der regelrechten Vertreter der sozialistischen Organisationen Frankreichs gegründete Partei. Der Deputierten-Sozialismus wird sich nun, sich diese unabänderliche Tatsache zu merken, anstatt mit dem Abgeordneten Paschal Groussset bereits an seine Vertretung auf internationalen Kongressen zu denken. Und mag er dann sehen, wie er es fertig bekommt, 40 Jahre nach der Gründung der ersten Internationale abseits vom internationalen Sozialismus und gegen dessen Willen eine lebensfähige Organisation zu schaffen. —

### Die Revolution in Rußland.

Moskau, 21. Mai. Ein russischer Frauenkongress, der zwei Tage dauerte, und an dem 500 Frauen aller Stände teilgenommen haben, hat eine Resolution angenommen, in der die Notwendigkeit einer politischen Befreiung Rußlands betont wird und Forderungen erhoben werden bezüglich Gleichheit der Rechte von Frauen und Männern, Beendigung des Krieges, Einsetzung einer Volksvertretung usw.

## Frankreich.

### Gemeindevahlen in Marseille.

Am Sonntag fanden in Marseille die Ersatzwahlen für den Gemeinderat statt auf Grund eines Beschlusses des Staatsrates, welcher die Wahl von 24 Gemeinderäten anordnete. Der Wahlkampf war ein äußerst heftiger. Am 1. Uhr ergab sich auf den 31 Wahlbüreaus folgendes Resultat: 38 678 Stimmen für die kollektivistischen und 38 646 für die antikollektivistischen Gemeinderäte. Es ist also nur ein Unterschied von 30 Stimmen zu verzeichnen.

Paris, 22. Mai. Montfort bringt heute in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher die Bildung einer permanenten Polizeibrigade bezweckt, um nach denjenigen Orten entsandt zu werden, wo Unruhen ausbrechen. Die Brigade soll unter dem Befehl des Ministers des Innern stehen und das Militär, welches bisher zur Unterdrückung der Unruhen nötig war, ersetzen.

Lyon, 22. Mai. Die ausländischen Polizei-Agenten beschloffen Fortsetzung des Ausstandes.

## Italien.

### Die Parteifraktion über ihr Verhalten während des Eisenbahner-Streiks.

Rom, den 20. Mai. (Fig. Per.)

Die italienische Parteifraktion hat seinen Bericht über ihr Verhalten während des Eisenbahner-Streiks veröffentlicht, den sie in Erwiderung der ihr gemachten Vorwürfe in Aussicht gestellt hatte.

Diese Vorwürfe bezogen sich im großen ganzen auf ihre energieloses Verhalten im Parlament während des Streiks und besonders auf die schwache Beteiligung der Fraktion an den entscheidenden Abstimmungen, bei denen weniger als die Hälfte der sozialistischen Abgeordneten zugegen war. Vereinzelt hat man auch, wie das nach Niederlagen leider so oft geschieht, vom Verrat der sozialistischen Fraktion gesprochen, aber nicht nur ohne jede objektive Grundlage, sondern auch ohne jede subjektive Ueberzeugung.

In ihrem Bericht beschäftigt sich die Fraktion in keiner Weise mit der schwachen Beteiligung der Fraktion an den entscheidenden Sitzungen. Sie führt lediglich aus, daß die Parteifraktion 1902 den Eisenbahnern zur Seite gestanden hätte, als man ihre Mitarbeit gewünscht hätte; dies Jahr hätten die Eisenbahner aber erklärt, allein vorgehen zu wollen. Die Fraktion hätte trotzdem auch in diesem Jahre, dem Entwurf Giolitti gegenüber, im Parlament Obstruktion getrieben, falls die Eisenbahner ihre wirtschaftliche Forderungen in zweiter Linie gestellt und nur ihr Streikrecht verteidigt hätten. Das wollten aber die Eisenbahner nicht. Dem Projekte Fortis gegenüber hätte die Fraktion einstimmig beschlossen, keine Obstruktion zu treiben, weil damals der Streik bereits proklamiert war, weil der Kampf einen vorwiegend wirtschaftlichen und nicht politischen Charakter hatte, für den unter den anderen parlamentarischen Parteien jede Sympathie fehlte, und weil die revolutionäre obstruktionistische Taktik im Parlament nur dann eine Berechtigung hätte, wenn ein revolutionärer Kampf auf den Straßen möglich und durchführbar gewesen wäre.

Die Fraktion glaubte die Stunde für einen solchen Kampf nicht günstig und widerriet daher auch sehr energisch dem Generalkreis. Ein friedlicher Generalkreis, wie der des September, wäre damals nicht möglich gewesen. Auf Grund dieser ihrer Anschauungen habe die Fraktion gehandelt und habe das Verzugsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Der „Avanti“ bemerkt in seiner Besprechung des Berichts, daß sich in ihm die verschiedene Auffassung über die Stellung der Fraktion gegenüber den Gewerkschaften widerspiegelt; die Abgeordneten glauben, die Gewerkschaften führen zu müssen, während die Gewerkschaften auf dem Standpunkte stehen, daß jede von ihnen ausgehende Massenaktion von den sozialistischen Abgeordneten Vertretung im Parlament verlangen kann. Der Bericht beweist ferner, daß die Fraktion subjektiv der Ueberzeugung sei, die Eisenbahner Sache wirksam vertreten zu haben, objektiv aber jene Kampfmethoden vernachlässigt habe, die das organisierte Proletariat von einer revolutionären Fraktion verlangen kann.

Dieser Tage wird auch der Bericht der Gewerkschaftskommission über den Streik erscheinen.

## Spanien.

### Hungerrevolten.

Madrid, 21. Mai. In Alcazar und San Juan (Provinz Ciudad-Real) kam es infolge der dort herrschenden Not zu Aufständen. Die Bevölkerung machte auf mehrere Mühlen Angriffe.

## England.

### Aus den Monatschriften.

London, 18. Mai. Die Notizen für den laufenden Monat enthalten mehrere Artikel, die auch den deutschen Leser interessieren dürften. Die erste Stelle verdienen Mr. Steads Erinnerungen an den unlängst in Peking verstorbenen russischen Votschafter Lesar. Ueber das Verhältnis zwischen England, Rußland und Deutschland“ sagte der russische Diplomat: „Ich wünsche nicht, daß England vernichtet wird. Dieses Land ist uns ja unangenehm und es wird immer so handeln, um uns Verlegenheiten zu bereiten, dennoch liegt es nicht in unserem Interesse, daß es zerstört wird. . . Wie die Dinge jetzt liegen, betrachten wir England als eine schlecht gelaunte Katze, aber Deutschland als einen gut gelaunten Tiger. Ihr Wont und zuweilen sehr unangenehm werden, aber ernst schaden könnt ihr uns nicht. Mit Deutschland steht es anders. Dieses Land benimmt sich uns gegenüber stets ungemein wohlwollend. Seine eigenen Interessen wird es uns zwar nicht opfern, aber die Interessen seiner Verbündeten und Freunde wird es opfern, um uns nicht zu ärgern. In allen unseren Unternehmungen, im nahen und fernem Osten, können wir auf Deutschlands Unterstützung ebenso sicher rechnen wie auf Englands Opposition. Aber Deutschland könnte uns einen Stich ins Herz versetzen. Deshalb muß Rußland immer mit der Tatsache rechnen, daß ihm die Gefahr nicht von England, sondern von Deutschland droht. . . Es ist deshalb unser Interesse, daß Englands maritime Macht nicht geschwächt wird, um ein Gegengewicht gegen Deutschland zu haben. Ginge die britische Flotte zugrunde, dann wäre ein Faktor vernichtet, der auf die Bestrebungen Deutschlands zurückhaltend wirkt.“ Lesar machte sich sodann über den Weltmarischall Grafen Waldsee lustig, der sich im chinesischen Feldzuge den Spott der Welt zugezogen hätte.

In der „National Review“ schreibt der holländische Genosse Troelstra über die Frage: „Wird Holland germanisiert werden?“ Er antwortet: „Trotz der Schwierigkeiten, der Fremder und Miswirtschaft, gegen die unser Volk zu kämpfen hat, bleibt Holland eine Nation, die die Freiheit liebt, republikanisch und antimilitaristisch gesinnt ist, dem Freihandelsystem anhängt, — mit einem Worte: wir sind zu sehr holländisch, um sie mit dem Deutschen Reich vereinigen zu können. Unser altes Motto „Je maintiendrai“ (Ich behaupte nicht) bleibt auch fernerhin in Kraft.“

In der „Fortnightly Review“ schreibt Sir Rowland Plenderhast über Deutschland. Er sagt: „Es gibt in Deutschland kaum eine Zeitung, die selbständig dächte. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ ist eine Ausnahme. Dieses Blatt ist ehrsich im Interesse seiner Partei geleitet. Die „kölnische Volkszeitung“, ein katholisches Blatt, das viel am Rhein und in Mitteldeutschland gelesen wird, ist ebenfalls selbständig; und es gibt noch ein oder zwei Blätter, die selbständig denken, aber keinen so weiten Leserkreis haben. Sie haben keinen Einfluß auf die Gesamtheit. Die öffentliche Meinung Deutschlands wird gemacht vom Ministerium des Aeußeren und von der jüdischen Finanz.“

## Afrika.

In den Chinesen-Nachrichten in Südafrika. „Daily Chronicle“ wird unter dem 21. d. M. aus Südafrika gemeldet: Die amtliche Untersuchung wegen der Ermordung von zwei Kaffern

und einem Indier bei der Van Ryn-Mine am 14. Mai ergab, daß 1000 Chinesen die eingeborenen Arbeiter überfielen. Der Angriff erfolgte ohne jede Veranlassung. Es gelang den Kaffern, ihre Angreifer abzuwehren, die Chinesen sungen jedoch zwei harmlose Kaffern und töteten sie in der grausamsten Weise; dann ermordeten sie einen unbeteiligten Indier.

## Amerika.

### Der neue Vertrag mit China.

Von den Vereinigten Staaten ist der Regierung in Peking ein neuer Vertrag zur Regelung der Einwanderungsfrage vorgelegt worden. Der alte Vertrag war schon am 7. Dezember 1904 abgelaufen, aber in Washington erklärt man, daß die Bestimmungen desselben in Kraft bleiben sollten bis zur Neuregelung der Frage. China verlangt eine größere Berücksichtigung seiner Interessen durch eine engere Begrenzung des Einwanderungsverbots, aber die gesamte amerikanische Arbeiterschaft erhob ihre Stimme dagegen, und sie ist in erster Linie daran interessiert, wie der neue Vertrag ausfällt. Die Chinesen sind durchaus nicht erbaut davon. Ihr Gesandter in Washington behauptet, daß die neuen Vorschläge für China nicht günstig seien und daß sogar Studenten und Kaufleute der Eintritt ins Land verweigert sei. In China droht man, die amerikanischen Waren zu boykottieren; die Kaufleute und andere angesehene Bürger von Shanghai haben die Regierung in Peking aufgefordert, den neuen Vertrag nicht zu unterzeichnen. Die Chinesen in den Vereinigten Staaten, in Hawaii und den Philippinen haben Protest erhoben dagegen, daß ihre Nation durch das Verbot behandelt wird, als wäre sie mit einer Seuche behaftet. Manche amerikanische Kapitalisten würde es auch gern sehen, wenn den Chinesen mehr Einwanderungsfreiheit gegönnt würde, im allgemeinen fürchtet man aber doch die schlimmen Folgen einer gelben Ueberflutung, die sicher nicht ausbleiben würde, sobald die Schranken dagegen fallen. Der Wunsch, daß Studenten und Kaufleute, die man in europäischen Staaten sehr gern aufnimmt, auch in Amerika ungehindert Einlaß finden sollten, ist scheinbar sehr berechtigt. Nun haben aber die Amerikaner ihre bösen Erfahrungen mit den Chinesen gemacht; sie wissen, daß es sich nur darum handelt, ein Loch in das Gesetz zu bohren, durch welches die Populäre als Studenten und Kaufleute zu vielen Tausenden schlüpfen würden. Gelingt es doch heute den schlaunen Chinesen oft genug, trotz aller Aufsicht und der strengsten Verbote sich ins Land zu schmuggeln, wie kürzlich eine Verbindung im Chinesenquartier von New York offen zugeht, freilich mit dem Bemerkens, daß ebenso oft Chinesen ungeradeheraus ausgewiesen werden. — Es sind besonders die Staaten an der Küste des Pacific-Ozeans, die schwer darunter leiden würden, wenn den Chinesen auch nur ein wenig die Tür aufgemacht würde, und von dort aus würde bald die gelbe Flut das Land überschwemmen. — Die Gewerkschaften verfolgen den Lauf der Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit, denn sie sehen in den Chinesen gefährliche Lohnrücker und man hat gegenwärtig kein besseres Mittel, als ihnen den Eintritt ins Land zu wehren. Die American Federation of Labor betont bei jeder Gelegenheit die Notwendigkeit, das Einwanderungsverbot aufrechtzuerhalten.

## Aus der Partei.

### Kandidatenaufstellung im 20. sächsischen Reichstags-Wahlkreis.

Am Sonntag versammelten sich die Genossen des 20. Reichstags-Wahlkreises in Königs Gashof in Oelzen, um den Bericht der Delegierten von der Landeskonferenz entgegenzunehmen und einen Reichstagskandidaten aufzustellen.

Nach dem Bericht des Genossen Reichel-Obernau über die sächsische Landeskonferenz referierte Genosse Riezel-Bischopau über die Aufstellung eines Reichstagskandidaten. Er bemerkte zunächst, daß es, um nicht alle Bunden wieder anzuzureihen, nicht angängig gewesen sei, sofort nach der Beendigung der Nachwahl in die Frage der Reichstagskandidatur einzutreten. Der Wahlprotest sei seinerzeit gegen die Hauptwahl gerichtet worden. Nach seiner Erlundigung sei es leicht möglich, daß schon in den nächsten Tagen das Schicksal des Kreises entschieden werden könne. Wenn aber auch die Wahlprüfungskommission zu einer Kassierung des Mandats Zimmermanns komme, sei es doch noch nicht bestimmt, ob auch das Plenum den Protest anerkenne. Daß Zimmermann, wenn er merkt, daß die Stimmung in der Kommission gegen ihn sei, das Mandat niederlege, glaube er nicht. Der Referent bemerkte, daß man Zimmermann gegenüber in die Agitation doch etwas zu lag gewesen sei. Der ungünstige Ausfall der Wahl habe nicht nur in den Umständen gelegen. Die Agitation müsse also besser werden. Ein weiterer Punkt, jetzt schon in der Agitation einzutreten, sei der Lokal-mangel im Kreise. Man sei in der Hauptsache doch nur auf Wiesen und Felder angewiesen. Auch mit einer Hausagitation müsse eingesezt werden.

Genosse Landgraf-Chemnitz verlas eine Erklärung des Genossen Pinkau, daß es ihm lieber sei, wenn der 20. Wahlkreis von seiner Person bei einer Neuwahl abgehen möge wegen seines Gesundheitszustandes.

Genosse Spindler schlug namens des Gesamtverbandes als Reichstagskandidaten den Genossen Paul Göhre vor.

In der weiteren Debatte, in der alle Redner für die Kandidatur Göhre eintraten, erklärte Genosse Landgraf-Chemnitz als Vertreter des Chemnitzer Agitationskomitees, daß die Agitationskomitees in Sachsen gegen eine Kandidatur Göhre nichts einzuwenden haben, auch der Parteivorstand habe keine Einwendungen gegen die Kandidatur gemacht.

Darauf wurde Genosse Paul Göhre einstimmig als Kandidat für den 20. Reichstags-Wahlkreis aufgestellt.

Mit der Agitation soll, auch wenn sich die Erledigung des Protestes im Reichstage bis zum Herbst hinausziehe, sofort energisch begonnen werden.

Berichtigung. In der Notiz zur Umsatzsteuer in der Sonntagsnummer (1. Beilage, 2. Seite) ist der letzte Satz unserer Bemerkungen gegen Peus durch einen Druckfehler vollkommen verunstaltet worden. Der Satz muß richtig lauten: „Wenn darauf Peus antwortet: Na ja, das kann man ja auch machen, so möchten wir fast bedauern, daß er nicht lieber seinen Standpunkt festgehalten hat.“

## Kämpfe in der Mandschurei.

Petersburg, 22. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Linewitsch telegraphiert unter dem gestrigen Datum, daß als am 18. Mai östlich der Eisenbahn eine durch Kavallerie verstärkte russische Abteilung sich dem Dorfe Schabose näherte, sie von Japanern in beträchtlicher Stärke angegriffen wurde, die von den Kohlengruben her, die südlich Schabose liegen, zur Offensive übergingen. — Auf der Mandarinstroße gingen zwei russische Abteilungen, ohne miteinander in Verbindung zu stehen, vor. Die eine stieß auf Widerstand von japanischer Infanterie und Kavallerie, wozu sie der Reihe nach aus ihren Stellungen und besetzte das Flußtal des Kaakhe und das Flußtal des Kharba, westlich von Randosten. Die andere Abteilung trieb die feindlichen Kavallerie-vorposten von Tadoln zurück.

Tokio, 21. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Folgender amtlicher Bericht wird heute hier veröffentlicht: Am Morgen des 19. d. s. griffen die Russen in Stärke von zwei Kompagnien und zwei Eskadrons aus der Richtung von Weihuanpaomen her wiederum Chiengyu an, wurden aber um 1 Uhr nachmittags zurückgeschlagen. Gleichzeitig griffen ein russisches Regiment und fünf Eskadrons Chinghangpaos äußerst heftig an, waren aber um 6 Uhr abends vollständig geschlagen. — Die Lage der Tschangtu hat sich seit dem 18. d. M., wo die Russen auf dem rechten Ufer des Hiau zurückgedrängt waren, mit Ausnahme von einigen Patrouillenzusammenstößen nicht wesentlich geändert. Die feindliche Kavallerie, die ihre Hauptkräfte bei Kinghulung, acht Meilen westlich von Bahmen,

konzentriert hatte, versuchte am Mittag des 19. d. M. unsere Lager von hinten zu bedrohen, indem sie eine Umgehung in südwestlicher Richtung machte; aber die starken Nachkommandos der Japaner entmutigten sie und sie zog sich auf bedeutende Entfernung in nordwestlicher Richtung zurück, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Tokio, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: Am 20. Mai machte der Feind, bestehend aus über 1 Bataillon Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 2 Geschützen, eine Umgehung von der Nachbarschaft eines 10 Meilen östlich von Changu gelegenen Kohlenbergwerks nach der 8 Meilen östlich von Changu gelegenen Höhe von Santaoof und eröffnete um 11 1/2 Uhr morgens das Feuer. Später erschienen 4 feindliche Geschütze auf der nördlichen Höhe von Chinghangpaos. Um 4 Uhr nachmittags gingen 2 russische Bataillone von der östlichen Seite des Dorfes vor, wurden aber zurückgeschlagen. Eine weitere gemischte Truppenabteilung rückte in Ersilipao ein, setzte das Dorf in Brand und zog sich zurück. Abgesessene feindliche Kavallerie griff Tangshed auf dem rechten Ufer des Gaocho, 13 Meilen südwestlich Bahmen, am Morgen des 20. Mai an. Nach zehntägigem Kampfe zog sich der Feind in Unordnung nach Südwesten zurück und ließ 300 tote und verwundete zurück. Außer kleineren Zusammenstößen ist die Lage unverändert.

### Auf dem Seekriegsschauplatz

hat sich noch immer nichts Bedeutsames ereignet. Es wird gemeldet:

Saigon, 22. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Admiral Jonquière hatte den Auftrag, die ganze Küste von Annam zu besuchen und festzustellen, ob seit dem 14. d. Mts. irgend ein kriegsführendes Schiff zurückgekehrt sei. Der Admiral führte den Auftrag aus und gab Nachricht, daß seit dem angeführten Datum sich nichts derartiges zugetragen habe.

London, 22. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Hongkong von heute: Das Schiff „Arabia“, welches gestern dort ankam, berichtet, es habe bei Pedro Blanco Kanonendonner gehört und die baltische Flotte sei durch den Waschilanal gegangen. Der Dampfer „Changsha“ sei am 10. d. Mts. vier russischen Transportdampfern begegnet, die südwärts vom Waschilanal gedampften; die „Changsha“ habe einen Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord gehabt.

## Saarabien vor Gericht.

(Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Frier, den 22. Mai 1905.

Die Vormittags-Sitzung eröffnete der Präsident mit folgender Erklärung: Im Bericht des „Vorwärts“ sei von einem „Zusammenstoß“ zwischen ihm und Geheimrat Hilger die Rede. Der Vorsitzende habe Hilger angeblich als Sachverständigen zurückgewiesen und ihm bedeutet, er solle sich gehen. Der Vorfall sei aber ganz harmlos gewesen und nicht objektiv dargestellt. Vorsitzender habe nur sein Bedenken gegen die Ausführungen Hilgers geäußert, weil er Zeuge sei und nicht Sachverständiger. Dies einen Zusammenstoß zu nennen, sei zu mißbillig, und er erwarte eine Richtigstellung. Wenn wieder nicht objektiv berichtet würde, so müßte das Gericht event. vom Hausrecht Gebrauch machen. (Anmerkung des Berichterstatters: Wir geben zu, daß der Ausdruck „Zusammenstoß“ zu hart gewesen sein mag, aber es handelt sich nicht um einen gewöhnlichen Bericht, sondern um eine telegraphisch erteilte Nachricht, die eher als Stimmungsbild zu bezeichnen wäre. Da werden prägnante Bezeichnungen gewählt, die dem Empfinden des Berichterstatters entsprechen. Wir hatten im ersten Prozeß in Saarbrücken stets das Gefühl, als ob Geheimrat Hilger die Verhandlung leite. In Frier aber leitet der Berichtsvorsitzende stets die Verhandlung und zwar streng unparteiisch. In Saarbrücken empfanden wir das nicht, darum markierten wir den fraglichen Zwischenfall wohl so charakteristisch, ohne deshalb unobjektiv zu sein. Am Pressefisch teilte man unsere Auffassung, Hilger habe sich eine verdiente Injurien-erweisung zugezogen. Unobjektiv berichten über den Prozeß nur jene national-liberalen Blätter, die aus ihren Berichten fischen, was der Korrespondent ungünstiges über die Hilgerpartei berichtet.) Der Staatsanwalt schloß sich dem Vorsitzenden an.

Rechtsanwalt Lanfer erklärte, vorgestern habe Rechtsanwalt Heine beim Fall David eine Aeußerung getan, die eine Verleumdung Hilgers einschloße, da Heine behauptete, Hilger hätte im ersten Prozeß ohne Vererdigung nicht die volle Wahrheit gesagt, das werde entschieden zurückgewiesen.

Rechtsanwalt Heine: Ich habe gesagt, Hilger hätte damals, so viel mir erinnerlich, nicht bestimmt gesagt, daß der Gesinnungswechsel des Fahrleiters David unvermittelt geschah, obgleich Hilger den betreffenden Brief konnte.

Hilger (erregt): Ich muß mir diese Unterstellung sehr energisch verbitten und behalte mir weiteres vor.

Heine: Ich kann nur wiederholen, daß ich dabei bleibe, was ich zur Sache gesagt habe.

Vorsitzender ruft 25 Zeugen auf. Als erster Zeuge wird vernommen Knappschaffsack Dr. Specht aus Dudweiler. Er findet die Wohnungsverhältnisse der Vergleute gut, der nicht auskomme, der möchte wohl eine unordentliche Hausfrau haben. Der Gesundheitszustand sei ein guter, die Kinder säßen recht gesund aus. Rechtsanwalt Heine stellt fest, daß in der Knappschaffsack-Klasse von 100 Vergleuten 60 erkrankten. Auf Grube Dudweiler speziell aber 80 bis 90 pro 100. Zeugen Specht und Hilger erklären, auf der Grube Dudweiler arbeiten sehr viel auswärtige Vergleute, die schwer zu kontrollieren sind, daher viele simulieren. Rechtsanwalt Heine sagt: Simulanten seien wohl überall zu finden, auffällig aber sei, warum gerade in Dudweiler so sehr viele sich befinden sollen.

Zeuge Pfarrer Koger aus Sulzbach gibt an, in seinem Orte gebe es viele minderwertige Wohnungen, für gewöhnlich seien zwei bis drei Räume, worin häufig 6 bis 8 Personen wohnen. Ein Lohn von 4,50 M. sei unzureichend für starke Familien, daß sei das Einkommen oft viel niedriger und dementsprechend schlecht sei daher die Lebenshaltung. Der Zeuge teilt Haus-haltungsergebnisse mit. Zum Beispiel kommen in einem Hause auf eine neunköpfige Familie monatlich nur 7 bis 8 Pfund Fleisch. (Große Bezeugung.) Zeuge weiß 223 Hauer, die im März und April 3,50 bis 4,90 M. Lohn erhielten, davon gehen noch die Abzüge ab. Solche Löhne sind nicht auskömmlich, die Vergleute sind damit nicht in der Lage, in eine höhere soziale Stufe zu kommen. Wenn gefragt wird, die Mädchen tragen weiße Handschuhe, so müsse auch bemerkt werden, daß dieser „Luzus“ 20 und 30 Pfennig kostet. Frisches und teures Gemüse kaufen die Vergarbeiterinnen nur sehr ausnahmsweise. (Ueber die weißen Handschuhe und die frischen und teuren Gemüse der Vergarbeiterinnen hatte im vorigen Prozeß der Zeuge Fabrikbesitzer Popelins ausgesprochen.) Auf Befragen sagt der Zeuge, ihm sei bekannt, daß eine Vergarbeiterfamilie mit sieben Köpfen nur zwei Betten und eine Wiege besitzt. Es schlafen also fünf Personen in zwei Betten.

Der frühere Steiger Pauli bekundet, ihm sei vom Obersteiger der Befehl erteilt worden, die wählenden Vergleute zu kontrollieren und Bericht darüber zu erstatten. Pauli hat dies getan. Er ist den Vergleuten nachgefolgt und vermochte deshalb zu beobachten, welche Zettel abgegeben wurden. Wenn er Bericht erstattet, weiß er nicht mehr. Der Obersteiger habe aber gesagt, der Befehl käme von der Inspektion.

Zeuge Krummer, der Nachfolger Hilgers als Direktor der Saargruben, war damals Vergamptektor und sagt aus, der Befehl an Pauli könne nicht von der Inspektion gekommen sein, er habe ihn jedenfalls nicht gegeben, er habe sich wohl für die Wahl interessiert, aber nicht als Vergarbeiter.

Zeuge Vergmann Arz hat vom Obersteiger Jakob dentliche Anregung erhalten, vom Centrum zu lassen und national-liberal zu wählen, dann würde er auch befördert. Die „Schwarzen“ können Ihnen



Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung des Wahlvereins in Mährings Salon, Admiralsstr. 18 o. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Georg Davidsohn über: „Der moderne Krieg“. Diskussion. Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Bar Heimstättennot.

Die Berliner Heimstätten für Genesende sind nun schon längst wieder auf dem Punkte angelangt, wo sie jedem Aufnahme suchenden eine Wartezeit zumuten müssen, weil alle Betten belegt und bereits zahlreiche Bewerber vornotiert sind. In der Heimstätte Gütergoh (für lungenleidende Männer) kann ja überhaupt niemand ohne Wartezeit Aufnahme finden, auch mitten im Winter nicht. Diese Heimstätte ist ständig voll, und zu jeder Zeit sind, auf Wochen, ja auf Monate hinaus alle Plätze im voraus besetzt. Was sich dort im letzten Winter Ende Dezember oder Anfang Januar zur Aufnahme meldete, der hatte sich schon damals von vornherein auf eine Wartezeit von sieben Wochen einzurichten. Inzwischen ist natürlich die Zahl der vornotierten Bewerber bedeutend gestiegen und die Wartezeit ist heute schon wieder viel länger. Am 20. Mai waren 184 Bewerber notiert und die Wartezeit betrug 65 Tage. Auch in den anderen Heimstätten, wo man wenigstens im Winter sehr bald oder sofort aufgenommen werden konnte, muß jetzt überall mehr oder weniger lange gewartet werden, ehe die Aufnahme erfolgt. Für die Heimstätten Blankenfelde und Ralshow (beide für lungenleidende Frauen) begann das schon Ende Januar, für die Heimstätte Blankenburg (genesende Frauen) Anfang Februar, und seit Anfang April ist auch für Heimstätte Heinersdorf (genesende Männer) wieder dieser alte leidige Zustand eingetreten. Am 20. Mai hatten Blankenfelde und Ralshow zusammen 103 Anmeldungen und 24 Tage Wartezeit, Blankenburg 84 und 27, Heinersdorf 47 und 8. Dabei haben Blankenfelde, Ralshow und Blankenburg ihre „Sommerparaden“, die sonst immer erst im Mai oder Juni in Benutzung genommen wurden, diesmal schon im März und April mit zu belegen angefangen. (Gütergoh hat eine Parade, die das ganze Jahr hindurch belegt wird.) Trotzdem kann man den Andrang schon jetzt nicht bewältigen.

So rächen sich alle Unterlassungsfälle, die der Berliner Kommunalverwaltung auf dem Gebiete des Heimstättenwesens begangen hat — begangen trotz aller Warnungen und Mahnungen, mit denen die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten auf eine raschere Verwertung der Heimstätten hinzuwirken suchte. Die neue Heimstätte Buch, deren endliche Eröffnung zum 1. Mai versprochen war, aber bis heute noch immer nicht erfolgt ist, hat bereits eine Geschichte von sechs, ja genau genommen von acht Jahren. Im September 1897 verhandelte die Stadtverordneten-Versammlung über den sozialdemokratischen Antrag, der die schleueste Errichtung von zwei neuen Heimstätten für Lungenleidende forderte. Die eine ist die Heimstätte Gütergoh; sie konnte erst im Juli 1902 in Benutzung genommen werden. Die andere Heimstätte wurde in Buch errichtet. Die erste Vorlage hierüber kam im März 1899 an die Stadtverordneten-Versammlung — und auf die Eröffnung wird noch heute gewartet.

Der Lebensweg eines Waisenjungen

hat wieder einmal ein vorzeitiges und jähes Ende genommen. Der Buchbinder Max v. Friebe, ein ehemaliger Jüdling des Berliner Waisenhauses zu Kummelsburg hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in einem hiesigen Hotel sich mit Kyanid vergiftet. Als man am Sonntag früh den Lebensmüden in seinem Zimmer entdeckte, sorgte der Besitzer des Hotels schnellstens für Herbeiführung eines Arztes. Dieser konnte nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Welches sind die Beweggründe zu diesem verzweifeltsten Schritt? Max v. Friebe hat, bevor er Gift nahm, einen Brief an die Redaktion des „Vorwärts“ gerichtet, der den Poststempel vom Sonntag 4—5 Uhr früh aufweist und am Montag in unsere Hände gelangt ist. Eine sofortige Nachfrage in dem Hotel ergab, daß der Unglückliche seine Verzweiflungstat bereits in der Nacht zum Sonntag ausgeführt hatte. Die Gründe hat Friebe in seinem Brief, dem seine Photographie beigelegt war, nicht angegeben. Er schildert darin nur seinen Lebensweg und wünscht, daß wir ihn veröffentlichen. Was er da erzählt, ist die alte Geschichte, die doch ewig neu bleibt. Tod der Eltern, Ueberweisung an die Waisenspflege und nachher Unterbringung in einer Lehre. Der Lehrherr, ein Buchbindermeister in einem Provinzort, habe ihn, behauptet Friebe, so behandelt, wie — nun, wie Waisenjungen leider recht oft behandelt werden. Da entließ der Junge aus der Lehre und wanderte zu Fuß nach Berlin zurück. Er suchte Zuflucht in dem Waisenhaus, das ihn erzogen hatte, kam dann in eine andere Lehre, erkrankte aber nachher und mußte von neuem ausziehen. Im Krankenhaus scheinen den Ärzten Bedenken über seinen Geisteszustand aufgekommen zu sein. Er sollte, so meinte er, beobachtet werden, machte deshalb einen Selbstmordversuch und wurde nun nach der Irrenanstalt Herzberge gebracht. Gegen die Ärzte und Pfleger dieser Anstalt erhebt er schwere Vorwürfe, deren Berechtigung wir nicht prüfen können. Manches in dem Brief deutet darauf hin, daß Friebe in der Tat geistig wohl nicht mehr intakt war. Friebe wurde später nach Dr. Desjers Anstalt in Nieder-Schönhausen überwiesen und von da entlassen. Damit bricht die Schilderung seines Lebenslaufes ab, und Friebe sagt dann nur noch, daß er „heute Abend“ sich das Leben nehmen werde.

Offenbar hat dem jungen Mann nirgends ein rechter Berater zur Seite gestanden, der ihn geleitet hätte und ihn vor dem Neugierigen hätte bewahren können. Dem Anschein nach ist ihm ein einziges Mal wenigstens in seinem Leben das Glück doch holder gewesen, als ein Waisenjunge es erwarten darf. Dieser Max v. Friebe ist vermutlich derselbe ehemalige Waisenjüdling und Buchbinderlehrling Max v. Friebe, dem im Jahre 1901 der Berliner Magistrat eine Erbschaft kürzte, um aus ihr teilweise die Kosten der Waisenerziehung zu decken. Jenem Max v. Friebe, der 1883 zu Berlin als Sohn des Lehrmeisters Franz v. Friebe geboren, 1888 als Volkswaise in die Berliner Waisenspflege gekommen war und 1898 in die Lehre gebracht wurde, war 1896 durch Auflösung des Graf Dyrwidschen Adelskommisses eine unverhoffte Erbschaft von 5626 M. zugefallen. Der Magistrat beanspruchte die seit 1896 für ihn aufgewendeten Kosten mit 1062 M., und die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung erklärte durch Herrn Cassels Mund das für recht und billig und stimmte dem Magistratsantrage zu, unter

Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages, der ungeklärte Auszahlung empfahl, damit dem Fr. sein Fortkommen möglichst erleichtert werde. Fr. bekam 4504 M. ausgezahlt. Das Scheinglück hat ihn nicht vor einem traurigen Ende bewahrt.

Kein Festzug zur Kronprinzen-Hochzeit. Ein Verlehrsatter meldet schmerzbevoll: „Nach einer neuen Verfügung des Polizeipräsidenten wird der geplante Junglingsfestzug am 3. Juni nicht stattfinden. Die Veranlassung zu dem Verbote ist auf Verlehrsatter Rücksichten zurückzuführen und auf Grund von Erfahrungen, die bei ähnlichen Anlässen in früheren Jahren gemacht worden sind, geboten. Bei der Einholungsfeier der Prinzessin Wilhelm, unserer gegenwärtigen Kaiserin, führte der Festzug zu einer mehrstündigen Unterbindung jeglichen Verkehrs sowie in der Breitestraße, am Schloßplatz und in der Königstraße zu Menschenansammlungen und Gedränge, bei welchem mehrere Personen verletzt wurden. Auch wurde die Rückfahrt der Hofkäse vom Schloße aus dadurch behindert. Aus diesen Gründen hat der Polizeipräsident den Festauszug davon verständigt, daß der Junglingszug unterbleiben müsse und die Spalierbildenden Anmungen und Vereine durch die ihrem Standplatz nächstgelegenen Nebenstraßen abzumarschieren haben.“

Vielleicht wird Wandel geschaffen, wenn die Anmungen sich militärisch organisieren. Dem nur das Militär genießt nach preussischen Verwaltungsgrundsätzen das Vorrecht, stundenlang den Berliner Verkehr behindern zu dürfen.

Sehr wirkungsvoll müssen die Vätermeister sich bei der Einzugsfeierlichkeit machen. Es wird berichtet:

Die Väterinnung „Germania“ wird sich, laut Beschluß des Junglingsvorstandes, an der Einholungsfeier beteiligen. „Um dem Juge ein gutes Gepräge zu geben“, schreibt die Innung für Meister den Frackzwang, Zylinder, weiße Handschuhe, blaue Schärpe und Degener. Die Gesellen haben in schwarzer Rock und schwarzer Weste, übrigens gleichfalls mit Schärpe und Degener zu erscheinen, für Lehrlinge sind weiße Jocke und weiße Hülse vorgeschrieben. Nach dem Festzuge findet ein Festessen im Junglingshause statt.

Bei der gewerkschaftlichen Milizfähigkeit der Väter ist es immerhin möglich, daß auch Gesellen an der häßlichen Verkleidung teilnehmen.

Ein Staatsgeheimnis. Die „Verl. R. Nachr.“ schreiben unter Sperrdruck: „Die Beschreibung der Toiletten der Braut unseres Kronprinzen, der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg, fand sich in diesen Tagen in den Zeitungen. Aber das war nur das Vorspiel. Die zukünftige deutsche Kronprinzessin wird eine Toilettenpracht entfalten, wie man sie am preussischen Hofe, wo es in dieser Beziehung verhältnismäßig einfach zugeht, kaum je gesehen hat. Die schönsten Toiletten, wahre Wunderwerke der Schneiderkunst, sind erst jetzt fertig geworden. Sie sind, wie der „Konfektionair“ mittelst im Atelier der alten renommierten Pariser Firma Morin-Blossier hergestellt, die schon seit vielen Jahren Lieferantin des englischen und preussischen Hofes ist. Die Firma hütet aber die Toiletten sehr streng, es ist außerordentlich schwer, irgend etwas Näheres über sie zu erfahren, da die wenigen Bevorzugten, die sie sehen dürfen, sich durch einen Hebers schriftlich verpflichten müssen, nicht eher als in der Hochzeitswoche etwas in die Zeitungen zu bringen.“

Als Beitrag zur Naturgeschichte heutiger Hof-, Staats- und Zeitungstakt mögen auch diese Feilen dienen, deren Abdruck hoffentlich nicht zu einem Hochverratsprozeß führt.

Die häßlichen Heimstätten für Genesende hatten Ende April dieses Jahres insgesamt 424 Betten zur Aufnahme von Pflanzlingen zur Verfügung (gegen 374 im Vorjahre); davon kamen auf die Heimstätte Blankenburg: für genesende Frauen 71 (54); Heinersdorf: für genesende Männer wie im Vorjahre 72; Blankenfelde: für brustkranke Frauen 78 (62); Ralshow: ebenfalls für brustkranke Frauen 104 (88), und Gütergoh: für brustkranke Männer 99 (98) Betten. Unbelegt waren Ende April insgesamt nur 7 Betten, und zwar in Heinersdorf 2, in Blankenfelde 5. In den übrigen Heimstätten waren sämtliche Betten belegt. — Die durchschnittliche Tagesbelegung im Monat April betrug für Blankenburg 60, Heinersdorf 71, Blankenfelde 76, Ralshow 103 und Gütergoh 98; zusammen 417 Betten, oder 51 mehr als im April 1904. Der Zugang betrug im April d. J. 283, im Vorjahre 261, der Abgang 282 (230) Personen. Ende April d. J. hatten alle 5 Heimstätten einen Bestand an 417 verpflegten Personen, das waren 51 mehr als im Vorjahre. Die Summe der Verpflegungstage betrug im Monat April d. J. 12 406 (gegen 10 988 im gleichen Monat des Vorjahres).

Eine Selbstmordwoge, wie sie in Berlin noch nicht dagewesen ist, war die vom 30. April bis zum 6. Mai, aber deren Verbreitungsbewegung das Berliner Statistische Amt jetzt die übliche Wochentabelle veröffentlicht. Es sind aus dieser Woche nicht weniger als 27 Selbstmorde gemeldet worden, während die bisher höchste Zahl, die in einer Woche „erreicht“ wurde, 22 war. Aus solcher Häufung der Selbstmorde darf indes nicht der Schluss gezogen werden, daß sie die Regel bildet. Meist folgen auf diese von Zeit zu Zeit auftretenden Selbstmordepidemien ein paar Wochen mit einer um so geringeren Zahl von Selbstmorden. Beispielsweise wurden gemeldet aus den drei Wochen vom 2. April bis zum 22. April 21, 15, 10 Fälle, aus den drei Wochen vom 29. Januar bis zum 18. Februar 23, 18, 4 Fälle. Immerhin aber hat das bisher abgelaufene erste Drittel des Jahres 1905 auch in der Gesamtzahl der Selbstmorde noch eine weitere Zunahme gegenüber demselben Zeitraum von 1904 gehabt. Gemeldet sind aus den vier Monaten Januar, Februar, März, April des laufenden Jahres 60, 40, 65, 64, zusammen 229 Selbstmorde, aus denselben vier Monaten des vorhergehenden Jahres 98, 49, 71, 59, zusammen 217 Selbstmorde.

Die Wahlen im Jahre 1903 haben der Stadtgemeinde Berlin an Kosten die respektable Summe von 187 722,63 M. verursacht. Davon entfielen auf die Reichstagswahlen 67 506,11 M., einschließlich der einmaligen Kosten für die Anschaffung der Wahlzellen von 20 018,35 M. und der neuen Wahlurnen von 3080 M. Die neuen Urnen waren nötig, weil sich infolge der großen, zum erstenmal in Anwendung gekommenen Wahllokale die alten Urnen als zu klein erwiesen. Welt höher als für die Reichstagswahlen waren die Kosten, welche die Landtagswahlen verursachten, sie betrugen 85 300,30 M. Die Stadtverordnetenwahlen endlich erleichterten den Stadtsäckel um die Summe von 34 916,16 M.

Bei den Reichstagswahlen waren in Berlin 41 Wahlvorsteher, Stellvertreter, Protokollführer und Beisitzer rund 4000, bei den Landtagswahlen 7000 und bei den Stadtverordnetenwahlen 200 Personen in Tätigkeit.

Große Schwierigkeiten hat die Beschaffung der Wahllokale. Gebraucht wurden für die Reichstagswahl 724, für die Landtagswahl gar 1291 Räume. Ramentlich die Auswahl der Wahllokale zu den Landtagswahlen mußte mit Rücksicht auf die zu erwartende starke Teilnahme der Arbeiter — da sich ja die Sozialdemokratie zum erstenmal an dem Wahlkampfe beteiligte — besonders sorgfältig erwogen werden im Hinblick auf die Bestimmung, daß die Urwähler nicht nach und nach, wie bei der Reichstags- und Stadtverordnetenwahl, sondern fast gleichzeitig antreten und solange im Wahllokal sich aufhalten, bis die Wahl ihrer Abwahlung vollständig durchgeführt ist, d. h. bis auch etwa nötig gewordene Stichwahlen vollzogen sind.

Neber die Erfolge der Lungenheilstättenbehandlung gibt der ärztliche Bericht des Berlin-Brandenburgischen Heilstättenvereins für Augenkrankte ein überraschendes Bild, den Professor Dr. Müller in der Generalversammlung dieses Vereins ermittelte. Die gesten unter dem Vorsitz des Geheimrats Professor v. Lehden im Provinzial-Landtagshause, Rathschloßstraße 20/21, stattfand. Nach diesem Bericht wurden von 297 entlassenen Kranken, die die Anstalt länger als einen Monat besucht hatten, als geheilt entlassen: 42 oder 14,1 Proz.,

wesentlich gebessert waren 70 oder 23,5 Proz., gebessert 98 oder 32,9 Proz. Bei 64 Patienten war der Krankheitszustand unverändert geblieben, das sind 21,6 Proz.; bei 21 oder 7,2 Proz. war eine Verschlechterung eingetreten und 2 Patienten starben in der Heilstätte. Von 68 aus den Heilstätten entlassenen Kindern wurden 9 geheilt, gleich 13,1 Proz., wesentlich gebessert 15 oder 21,7 Proz., gebessert 16 gleich 23,6 Proz. Unverändert blieb der Krankheitszustand hier bei 10 gleich 17,9 Proz.; bei 6 Patienten, 10,7 Proz., hat sich das Leiden verschlechtert. Das Allgemeinbefinden hat sich bei allen Heilstättenbesuchern gehoben, auch bei denen, deren Krankheit sich verschlechterte. Die Männer nahmen an Gewicht durchschnittlich 3,1 Kilogramm, Frauen 3,3, Knaben 3,6 und Mädchen 4,3 Kilogramm an Gewicht zu, bei einem Mann betrug die Gewichtszunahme sogar 18,2 Kilogramm. Von den 297 entlassenen Kranken waren 159 männliche und 138 weibliche, zur Heilung war im Durchschnitt eine Kur von 110 bis 120 Tagen erforderlich. Wie sehr für solche Heilstätten ein Bedürfnis besteht, ging aus dem starken Andrang zur Aufnahme während des ganzen Berichtsjahres hervor; oft mußten Kranke monatelang warten, bis für sie ein Platz frei wurde. Die Besucher setzten sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammen.

Der berühmte Gauner Manolesco, dessen Memoiren wir kürzlich erwähnten, soll vor kurzem in Berlin einen seiner bekannsten Streiche verübt haben. Im März dieses Jahres erschien bei einem der ersten hiesigen Juweliere ein Ausländer, der der deutschen Sprache ziemlich mächtig war und dessen rabellose Umgangformen kaum Argwohn aufkommen ließen. Er überreichte seine Karte mit dem Namen Dottore Casanova Luigi und bezeichnete als seine Wohnung das Zimmer 27 eines vornehmen Hotels Unter den Linden. Der Herr erzählte, daß er am nächsten Tage abzureisen gedenke und aus Berlin einige Schmucksachen mitnehmen wolle. Er war sehr wäherlich, ließ sich so viel vorlegen, daß er für seine Person allein einige junge Leute beschäftigte und kaufte endlich einen silbernen Becher, Dosen für Zigarren und Zigaretten, eine Drosche und andere Schmucksachen. Da er vorgab, auch sonst noch allerhand Besorgungen zu haben, so nahm er die Waren nicht mit, sondern ordnete an, daß sie ihm Abends mit quittierter Rechnung ins Hotel gebracht werden sollten. Dort war aber der Käufer nicht anzutreffen, als ein Abgesandter des Juweliers die Schmucksachen und die Rechnung überbrachte. Weder im Zimmer 27 noch sonst irgendwo im ganzen Hotel wohnte ein Mann, auf den die Beschreibung des Kunden, der das Deutsche mit rumänischem Dialekt sprach, gepaßt hätte. Als der Voto mit dieser Meldung zurückkam, wurde der Juwelier stuhlig. Nicht wurden alle Vorlagen noch einmal herausgeholt und jeder Verkäufer mit dem ihn betreffenden Inhaltsverzeichnis verglichen. Da ergab sich denn, daß der Herr Dottore eine Brillantdrosche für 6000 Mark und eine silberne, mit einem Saphirstreifen geschmückte Zigarettendose heimlich mitgenommen hatte. Die Verkäuferin, die ihn bediente, und die jungen Leute, die dem Fremden die Waren vorgelegt, hatte er so zu beschäftigen gewünscht, daß sie nichts merkten. Die Kriminalpolizei, der unverzüglich Anzeige gemacht wurde, setzte sich sofort mit den auswärtigen Behörden in Verbindung, weil man es augenscheinlich mit einem internationalen Diebe zu tun hatte. Unterdessen wurde den Angestellten des Juweliers das Verbrechenalbum vorgelegt und alle zeigten auf das Bild Manolescos, ohne zu wissen, wen es darstellte. Einer der Angestellten entwarf aus dem Kopfe ein Bild des Diebes in Mantel und Hut, und auch diese Zeichnung traf durchaus auf Manolesco zu. Die Nachforschungen, die nun mit Hilfe vieler Behörden angestellt wurden, bestätigten nicht minder den Verdacht, daß Manolesco der Juwelendieb gewesen sei. In der rumänischen Heimat des „Fürsten der Diebe“ fand man noch einen Manolesco, aber einen harmlosen jungen Quisquelen, der mit jenem nichts zu tun hat. Der „Fürst“ war vier Tage vor dem Juwelendiebstahl aus Rumänien abgereist und soll jetzt in Amerika sich aufhalten.

Das Automobil. Durch die Unvorsichtigkeit eines Automobilführers entstand in der Nacht zum Sonntag in der Anhalterstraße 6 ein Feuer, das die Wehe zwei Stunden beschäftigte. Der Chauffeur Karl Behrens fuhr mit dem Auto unter den Durchgang des ersten Curgelbhauses und machte sich hier daran, aus einem großen Benzinkanister seinen Gefährt neues Benzin zuzuführen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise fing nun der Wallon Feuer und explodierte, so daß die brennende Flüssigkeit auf den Hof lief und dabei hohe Flammen entzündete. Diese ergriffen im Ru einen über der Durchsahel eingebauten Futterstall, der mit Heu und Stroh angefüllt war. Verschiedene Kellerfenster sprangen von der Hitze, so daß das brennende Benzin sich auch in die Keller ergoß. Die Gefahr für die Hausbewohner war um so größer, als man anfänglich verfuhrte, die Flammen durch die Hausleitung selbst zu erlöschen und daher die Feuerwehr nicht rechtzeitig benachrichtigte. Als diese dann erschien, bedurfte es großer Anstrengungen, um des Feuers Herr zu werden. Der Chauffeur hatte bei den Lösungsversuchen starke Brandwunden erlitten und mußte von den Samaritern der Feuerwehr verbunden werden. Sein Automobil war von den Flammen stark beschädigt. — Von einem Automobil überfahren wurde gestern Abend gegen 10 Uhr am Reichstagsufer die 22jährige Buchhalterin Erna Reuter aus der Goethestraße 9. Als die Dame in der Nähe der Neuen Wilhelmstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde sie von einem in voller Fahrt daherkommenden Automobil umgerissen und überfahren. Die Räder gingen der Bedauernswerten über beide Beine, wodurch sie einen Bruch des linken Oberschenkels sowie schwere Quetschungen davontrug. Der Führer des Kraftwagens fuhr, ohne sich um das angerichtete Unheil zu kümmern, im schnellsten Tempo davon. Da die Kontrollnummer, entgegen der polizeilichen Vorschrift, nicht erleuchtet war, konnte der Uebelthäter nicht festgestellt werden. Die Verunglückte wurde mit einer Drosche nach dem hiesigen Krankenhaus überführt.

Die sonntäglichen Bootsunfälle. Zwei Boote kenterten gestern auf dem Müggelsee. Gegen 3 Uhr nachmittags schlug in der Nähe des Mahndorfer Sees ein Boot um, in dem sich ein Herr und eine Dame befanden. Die Insassen konnten von den Mannschaften der Rettungsflotille in Sicherheit gebracht werden. Gegen 6 Uhr nachmittags kenterte gegenüber von Friedrichshagen in der Nähe der Spreemündung ein Segelboot, in dem sich drei Personen befanden, infolge plötzlichen Umringens des Windes. Das von Augenzeugen des Vorfalls unternommene Rettungsweil war glücklicherweise von Erfolg. Die drei Verunglückten konnten, ohne Schaden genommen zu haben, ans Ufer gebracht werden.

Nachlässe zu der Explosion in der Weißwälderstraße. Bei der vor einigen Wochen erfolgten Brandkatastrophe in der Weißwälderstraße 217 rettete, wie wir berichteten, die Feuerwehr unter Lebensgefahr etwa ein Duzend Personen über mechanische Leitern und die Treppen. In Berücksichtigung des umfänglichen Vorgehens der Offiziere und Löschmannschaften bei den Rettungsarbeiten hat jetzt das Polizeipräsidium der Feuerwehr seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Ebenso haben die Mieter des von der Explosion heimgesuchten Hauses der Feuerwehr ein Dankschreiben gesehnt. Gestern vormittag wurde aus dem verfallenen Feuerwehedepts den Mannschaften in einem Willkürsbehl Mitteilung von dieser Verlobigung gemacht.

Vermißt wird seit Freitag voriger Woche der 15 1/2 Jahre alte Sohn Willy des Dekorateurs Billing aus der Brandenburgerstr. 65, der bei einem Schildermeister in der Köpenickerstraße lernte. Der Lehrling zog bei einem Kunden seines Lehrherrn in dessen Auftrag in der Schindlerstraße 30 M. ein und lehrte weder in das Geschäft noch zu seinen Eltern, bei denen er wohnte, zurück. Ob er das Geld verloren hat oder in schlechte Gesellschaft geraten ist, sieht dahin.

Wenn er mit schlanken Schritten ins Orchester tritt, wird das Publikum des Ruhmes wie köstliches Wasser versprengt. Ein „M!“ pflanzt sich von der ersten Strophe im Fluge durch das Haus und dann bräust der Beifall los, daß der selbige Baldersee ob solchen vor vollbrachter Tat eingehemsten Ruhmes grün anlaufen könnte.

Es wäre dem Komponisten nicht genug getan, wenn nur der neueste Einzelne Zeug seines künstlerischen Schaffens wäre. Der erste, der zweite und auch der dritte Teil des Programms ist Paul Linde, nur zeitweilig durch Akrobaten an fliegenden Ringen und andere Künsten unterbrochen.

Feuerbericht. Ueber ein Duzend Brände hatte die Wehr in den letzten 48 Stunden abzuwehren. Montag früh gegen 2 Uhr wurde sie nach der Alexanderstr. 34 gerufen, weil dort auf nicht ermittelte Weise im Erdgeschosse in einer Goldschmiedewerkstatt Feuer ausgebrochen war.

Radrennen zu Treptow. Das erste diesjährige Zusammentreffen der besten Treptower Dauerfahrer Heiny, Schulze und Stellbrink hatte nicht verschli, der Bahn wieder einen guten Besuch zuzuführen. Heiny, der heute liberater und sicher fuhr, zeigte sich seinen beiden Gegnern überlegen.

Der Berliner Zoologische Garten hat dieser Tage einen Brüllaffen erworben, der eine große Abteilung des neuen Affenhauses bewohnt. Das Tier, welches der schwarzen Art angehört, ist ein ausgewachsenes, kräftiges Stück, das, mit dem Greiffschwanz und den Beinen gleich gewandt, sich munter umherbewegt.

Der Berliner Zoologische Garten hat dieser Tage einen Brüllaffen erworben, der eine große Abteilung des neuen Affenhauses bewohnt. Das Tier, welches der schwarzen Art angehört, ist ein ausgewachsenes, kräftiges Stück, das, mit dem Greiffschwanz und den Beinen gleich gewandt, sich munter umherbewegt.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf. In Rixdorf ging am Sonntag die Beerdigung unseres Parteigenossen August Dohrmann unter einer Beteiligung vor sich, wie sie der Ort seit langem nicht gesehen hat. Am dem Trauerzuge, der sich Uhr drei in Bewegung setzte, nahmen an die 1500 Personen teil und herrliche Kränze mit roten Schleifen gaben von der Verehrung Zeugnis, die der Verstorbene in der Arbeiterkassenbewegung genossen.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich in der vorletzten Nacht auf der Rixdorf-Rittenwalder Eisenbahn. Zwischen den Stationen Rudow und Rudow war an dem Zug Nr. 11 die Achse des ersten Personenwagens aus bisher noch unauferklärter Ursache entgleist. Da die Entgleisung von dem Lokomotivführer nicht sofort bemerkt wurde, setzten noch zwei weitere Personenwagen aus.

Mit Dylol vergiftet hat sich Montag früh die bei dem Droghändler Mahn, Kaiser Friedrichstr. 57, in Stellung befindliche 23jährige Wirtschaftlerin Helene Jäschke. Die Leiche wurde von der Revierpolizei beschlagnahmt. Wie verlautet, hat die J. den Selbstmord aus Furcht vor Strafe begangen, die sie wegen Unredlichkeiten erwarten zu müssen glaubte.

Ein schwerer Baumfall ereignete sich auf dem Neubau Weferstraße 165. Der Maurerlehrling Wilhelm aus der Reichenbergerstraße 120 in Berlin stürzte aus der Höhe der 4. Etage in den Hof hinab, wo er auf einem Schuttdach beunruhigt liegen blieb. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Verunglückte nach der Rettungswache am Görliger Bahnhof und von dort nach einem Krankenhaus geschafft.

Spandau. Ein Revolverattentat auf seine Geliebte, eine Sängerin, unternahm der 21jährige Maurer Otto Krusius hierseits; er versuchte das Mädchen, das nichts mehr von ihm wissen wollte, mit einem Revolver zu erschließen, verlegte sie aber nur durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel. R. wurde von anderen Personen entwaffnet und von der Polizei in Haft genommen.

Von der Militärverwaltung sind weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Weitergreifen der Genidstarrre, die nun doch bei dem Bahnwärter Klempin in Staaken festgestellt worden ist, zu verhindern. So ist das Dorf Staaken für Militär vollkommen gesperrt; Truppenteile, die nach Döberitz marschieren wollen, müssen den Umweg über Seeburg machen.

Stralau. In ihrer letzten Sitzung beschäftigte sich die Gemeindevertretung zu Stralau mit der Kunstasphaltfabrik von Herting u. Co. in Stralau. Diese Firma hat am 2. August 1899 die Asphaltierung der Straße Alt-Stralau für den Betrag von circa 64 000 M. übernommen und ausgeführt. Sie verpflichtete sich später, da der Kunstasphalt sich als sehr mangelhaft erwies, das Pflaster bis zum 1. April 1907 unentgeltlich zu reparieren.

Adlershof. In Adlershof hatte der Wahlverein dieser Lage eine Vollerversammlung nach dem Reichertsaal einberufen. Auf der Tagesordnung stand neben einem Vortrag des Genossen R. Kiesel, Schiller, ein Dichter der Freiheit, der Stand der Feuerweh-Angelegenheit am Orte. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Vorsitzende, Genosse Zosi, wieder einmal Gelegenheit, den Beweis zu führen, daß wenn zwei daselbe tun, es in Adlershof noch immer nicht daselbe ist.

Brandenburg a. S. Das Kind der in Wien zum Tode verurteilten Frau Klein, soll nach einer Mitteilung aus Brandenburg in Gr.-Kreuz ermittelt worden sein. Es ist ein 6jähriges Mädchen Monika, das vor 4 Jahren von einer Frau — der genannten Klein — der kinderlosen Arbeiterfamilie Wendig übergeben worden ist. Das Kind soll in Preßburg (Ungarn) geboren sein. Die Pflegsleuten haben bis vor etwa 1 1/2 Jahren aus Budapest Geld erhalten.

Ein Familiendrama in Brandenburg a. S. Der Bankier Theodor Börner und dessen Frau erschossen sich letzte Nacht, nachdem sie zuvor ihr vierjähriges Kind erschossen hatten. Die Ursache der Tat ist, dem „Brandenburger Anzeiger“ zufolge, in dem Zusammenbruch des von Börner geführten Bankgeschäfts zu suchen.

wählte man einstimmig durch Jurist Hoher-Köln, Herfs-Stadbach und Strale-Ofende. Die nächste Generalversammlung wird nach einstimmigem Beschluß in Köln Mitte September 1906 stattfinden.

Vermischtes.

Malenwonne. Aus Lorchhaus wird gemeldet: Seit heute früh herrscht im Oberharz ununterbrochen hartes Schneetreiben. In der letzten Nacht sank die Temperatur auf minus drei Grad.

Eine verheerende Feuersbrunst. In der Nacht zum Montag sind in Schwairogen (Württemberg) an 30 Gebäude, darunter etwa 12-14 Wohngebäude und das Rathaus, niedergebrennt, wodurch ungefähr 35 Familien obdachlos geworden sind. Bei den Löscharbeiten ist ein Feuerwehrmann verunglückt und inzwischen gestorben.

Strandung eines schwedischen Seglers. Bei Ahrenshoop ist der schwedische Segler „Umea“ gestrandet. Vier Mann von der Besatzung sowie Kapitän Stubbe sind ertrunken. Das Schiff ist verloren.

Räuber in Steiermark. Dem Gericht in Rann wurde, wie aus Graz gemeldet wird, eine Verbrecherbande von 21 Köpfen überliefert. Das Haupt der Bande ist ein altes Weib, das sich gerade noch auf Krücken fortzuschleppen vermag. Von den Verbrechern dieser Räuber und Räuber gibt die letzte Tat eine Probe. Zwei Frauen wurden in ihrer Befahrung beraubt, eingeschlossen und verbrannt.

Von der Genidstarrre. Im Dorfe Ammen bei Witten a. Ruhr ist ein Schloffer aus Böhmen an der Genidstarrre erkrankt und gestorben. Er war vor einigen Tagen aus Dortmund zugewandert. — Erkrankungen und Todesfälle an Genidstarrre werden heute wieder aus verschiedenen Ortshäusern der Kreisprovinz gemeldet; die von der Genidstarrre im Kreise Rattow im härtesten betroffenen Orte sind Laurahütte und Stenianowitz, wo die Seuche wahrhaft erschreckend haust. Das Laurahütter geräumige Anapptschäfts-Lazarett ist mit Genidstarrre-Erkrankten derart überfüllt, daß keine einzige Person mehr aufgenommen werden kann.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 34. Heft des 23. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Gewerkschaft und Partei. Von Heinrich Beer (Wien). — Das französische Hundswesen am Vorabend der großen Revolution. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie. Von Ludwig Duesel (Schlag). — Eine Revision der gewerkschaftlichen Taktik. Von A. Kautsch. — Die Stellung der Gewerkschaften zur Partei in Holland. Von Henriette Roland-Holl. — Partei und Gewerkschaft in Dänemark. Von Gustav Bang. — Die Konsumvereinsbewegung in Desterreich. Von Sigmund Kass. — Konservierte Gefäßbestimmung. Von Emil Fischer.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3/5 R. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von den „Dokumenten des Sozialismus“, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dietz Verlag), ist soeben das fünfte Heft des V. Bandes erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: — Allanand Welttheoretisches. — In Froudhons Lebensgeschichte. — Aus Harringtons Oceana. (Fortsetzung). — Die Resolutionen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Die „Dokumente des Sozialismus“ erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 2/5 R. pro Quartal zu beziehen; jedoch ist bei der Post nur Quartalabonnement zulässig. Das einzelne Heft kostet 75 Pf.

Attentate zum Fall Fischer. Herausgegeben von der Marktgemeinde in Berlin. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Protestantenvereins. Preis brosch. 1 R. Verlag von C. A. Schwesche u. Sohn, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 43.

Schiller-Gedenkmarke. Zur Erinnerung an den Todestag von Fr. Schiller ist im Verlage von Georg Bud in Ulm eine Gedenkmarke mit dem Bilde Schillers erschienen. Der Preis beträgt per Stück 1 Reichs-Mark.

Konni Hillenius. Das revolutionäre Rußland. Eine Schilderung der Entstehung und Entwicklung der revolutionären Bewegung in Rußland. Autor, u. im Auftr. d. russischen Verf. deutsch. Uebersetzung v. d. Schmedischen von Friedr. v. Küncl. Gr. 8°. XIV. 390 S. Preis: Gebunden M. 5.—, im Reinwand gebunden R. 6.50. Inhalt: 1. Der erste revolutionäre Ausbruch in Rußland. 2. Die Opposition unter Nikolaus I. 3. Die Regierung Alexanders II. 4. Die Regierung Alexanders III. 5. Die neueste Zeit.

Die Entstehung des Christentums von Prof. Dr. Pfeiderer in Berlin. Preis geb. R. 5.—. München, J. F. Lehmanns Verlag.

Heilighertrakt, Sappentworte und Sagen. Ein Wort zur Aufklärung für Jedermann. Von Dr. St. Gschlens, Arzt, und Dr. Dieck, Chemiker, Mitarbeiter hervorragender medizinischer Fachschriften des In- und Auslandes. Stuttgart 1905. A. Zimmers Verlag (E. Rothmann).

Ludwig Schwegel. Zum Kampf um die deutschen Kohlenhänge. 42 S. Preis 0.80 R. Verlag „Bodenreform“ NW. Lessingstr. 11.

Moderne Zeitfragen. Die Sammlung populär-wissenschaftlicher Abhandlungen, die als „Moderne Zeitfragen“ im Van-Verlag, Bellealliancestraße 3 (Berlin SW.), erscheinen, bringen in Heft 5. Heft eine Studie von Dr. phil. et med. Will Hespach in Karlsruhe über Prostitution und Prostituierte. Heft 6 ist der „Verweirter“ gewidmet. Dr. Joan Bloch behandelt das wichtige sexuellen-hygiene Thema. Preis a Heft M. 1.—.

Dritter Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats zu Gotha auf die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1904.

Deutsch-Schwabenschriften. Ein offenes Wort von Eugen Wolf, München. 32 S. Kempten und München. Verlag der Hof. Köselchen Buchhandlung, 1905.

Wasserstand am 20. Mai. Elbe bei Wulst + 1,11 Meter, bei Dresden — 0,34 Meter, bei Ragdeburg + 2,08 Meter. — Unstrut bei Stranfurt + 2,10 Meter. — Oder bei Ratibor — Meter, bei Frankfurt + 2,35 Meter, bei Breslau Ober-Regel — Meter, bei Breslau Unter-Regel — Meter. — Elbe bei Brahmünde + 3,23 Meter. — Barthe bei Bosen — Meter. — Rache bei Wsch + 0,55 Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Sie bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll, und die letzte Abonnementquittung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht erteilt.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

§. 1. 1000, Reich. Rein. — 100. 1. Rein. 2. Wenn nicht etwa mündlich oder in einem sog. Vorterrverein entgegenstehende Vereinbarungen getroffen sind, so spielen sie weiter mit. — M. 52. Legten oder legen die Wert darauf, Ihre Anzeige weiter zu veröffentlichen, so stellt Ihnen eine direkte Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft frei. Aussicht auf Erfolg dürfte dieselbe, zumal Sie durch fallende Börsen inzwischen viel Zeit verloren haben, nicht haben. Für die Öffentlichkeit hat der Fall kein Interesse. — R. S. Richterberg. Der Eintritt in Rußland ist vom Besch eines Passes abhängig. Den Pass erhalten Sie durch die Polizeibehörde. Stehen Sie im militärischen Verhältnis, so müssen Sie sich zuvor an das Bezirkskommando wenden. — G. R. 100. Die Lehren grundrätlich die Empfehlung bestimmter Ärzte oder Rechtsanwälte ab. In Ihrem Fall dürfte es sich empfehlen, sich an Ihre Gewerkschaft zu wenden. — R. 1. Falls Polizeiverordnungen nicht entgegenstehen, ja, 2. Nicht an das Gesundheitsamt, sondern an den Landrat müssen Sie sich wenden. 3. Kaiserliches Gesundheitsamt Berlin genügt. — M. 23. 1000. Sie sind im Unrecht.

Soziales.

Die 34. Generalversammlung des Internationalen Gasthofbesitzervereins fand am Sonnabend in Riba statt. Zur Trinkgelderfrage wurde beschlossen, den Hotelgästen anheimzugeben, 15 Proz. von Rechnungsbeträgen bis 20 Mark und 10 Proz. von höheren Rechnungen bei der Hotelverwaltung zu entrichten. Betreffs der Ruhezeiten für die Hotelangestellten soll in Erwiderung auf frühere Anträge bei der Reichsregierung eine wöchentliche ununterbrochene Ruhezeit von 18 Stunden, ferier für die anderen Tage ohne diese eine zweistündige Ruhezeit empfohlen werden. Bewilligt wurden für Stipendien für Hotelgasthändler 6000 M., für anderweitige Unterstipendien 3500 M. In den Ausschichtat neugewählt wurde Hollstein, Berlin, wiedergewählt Hofer, Köln, Hofmeister, Hamburg, Müller-Frankfurt a. M. und Sendig, Dresden. Ins Präsidium

Reichstag.

180. Sitzung vom Montag, den 22. Mai 1905, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Stuebel. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag des Abg. Meil (fr. Sp.), der bezweckt, die Handlungsagenten bezüglich der Gewerbelegitimation den ordentlichen Kaufleuten gleichzustellen, so daß sie in dieser Beziehung nicht mehr wie jetzt als Hausierer behandelt werden.

Der Antrag wird nach einer kurzen Begründung durch den Antragsteller ohne Debatte in erster Beratung erledigt und darauf in zweiter Beratung debattelos angenommen.

Zur dritten Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete taubelt

Abg. Storz (südd. Sp.) verschiedene Unterlassungssünden in den deutschen Kolonien. Auch fehle es an der nötigen Pflanzung der Kolonialbeamten mit den Einwanderern. Unsere Kolonien seien noch weit entfernt von einer rationalen Bewirtschaftung. (Im einzelnen bleiben die Ausführungen wegen der im Hause herrschenden Unruhe auf der Tribüne unberücksichtigt.)

Abg. Erzberger (Z.) bezeugt die Ausführungen des Vorredners als beherzigenswert und hofft, daß dessen Wünsche auf rationelle Bewirtschaftung der Kolonien bei der föderativen Vollsparung auf guten Boden fallen und diese zur Bewilligung der Kamerun-Eisenbahn bestimmen möge. (Beifall beim Zentrum und den National-Liberalen.)

Abg. Storz (südd. Volksp.) bezeugt die Auslegung seiner Worte durch den Abg. Erzberger als unrichtig.

Abg. Erzberger (Z.) polemisiert gegen Abg. Storz.

Hiermit schließt die Debatte. Die Uebersichten werden genehmigt. Der Gesetzentwurf über die Bildung deutscher Kommunalverbände in den Konulargerichtsbezirken wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Hierauf folgte die in der Sonnabend-Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit nicht zustande gekommene namentliche Abstimmung über den Artikel I (Erhöhung der Revisionssumme) des Gesetzentwurfs, betreffend Änderungen der Zivilprozeßordnung. Für die Erhöhung stimmen 85, dagegen 48 bei fünf Enthaltungen. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung: Dienstag, 1 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen und zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Ausgabe von Banknoten zu 20 und 50 M.

Schluß 2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

186. Sitzung vom Montag, den 22. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: Möller u. a. Das Haus nimmt zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf an betreffend die weitere Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der staatlichen Arbeiter und kleinen Beamten.

Sodann wird die zweite Beratung der Vergesetz-novelle betreffend die Arbeiterverhältnisse fortgesetzt beim Artikel II.

Dieser Artikel handelt von der Arbeitszeit (sanitäre Arbeitszeit, Ueberschichten etc.).

Nach § 93b der Regierungsvorlage darf in Gruben, in denen mehr als die Hälfte der besetzten Betriebspunkte eine gewöhnliche Temperatur von mehr als 23 Grad Celsius hat, die regelmäßige tägliche Arbeitszeit vom 1. Oktober 1905 ab 8 1/2 Stunden nicht übersteigen. (Sanitärer Maximal-Arbeitsstag.)

Die Kommission hat diese Bestimmung gestrichen und nur bestimmt, daß die regelmäßige Arbeitszeit durch die Ein- und Ausfahrt nicht um mehr als 1/2 Stunde verlängert werden darf.

Die Abgg. Fißched (fr. Sp.) und Genossen beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Die Abgg. Brust (Hr.) und Genossen beantragen ganz allgemein die Einführung einer täglichen Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden vom 1. Oktober 1905 ab und von 8 Stunden vom 1. Oktober 1908 ab, wobei als Arbeitszeit gelten soll die Zeit vom Beginn der Selbstfahrt bis zu ihrem Wiederbeginn. Außerdem sollen die Oberbergämter berechtigt sein, die Einsatztermine für den Maximalarbeitsstag „zur Verhütung eines unverhältnismäßig großen Schadens“ für einzelne Gruben um höchstens zwei Jahre hinauszuschieben.

Eventuell beantragen sie Wiederherstellung der Regierungsvorlage, und wenn auch das abgelehnt werden sollte, folgenden Zusatz zur Kommissionsfassung: „Eine Verlängerung der in dem am 1. Januar 1905 bestehenden Arbeitsordnungen festgesetzten Arbeitszeit ist unzulässig.“

Nach § 93c der Kommissionsfassung dürfen Arbeiter, welche an Betriebspunkten, an denen die gewöhnliche Temperatur mehr als 28 Grad Celsius beträgt, falls ihre Beschäftigung nicht bloß eine vorübergehende ist, nicht länger als 6 Stunden täglich arbeiten.

Die Abgg. Brust (Z.) und Genossen beantragen diese Bestimmung auch auf „nahe Arbeiten“ auszudehnen; ferner beantragen sie Einführung der siebenstündigen Arbeitszeit für Bergwerke mit einer gewöhnlichen Tagestemperatur von mehr als 26 Grad Celsius.

§ 93f handelt von den Ueberschichten.

Hierzu beantragen die Abgeordneten Brust (Z.) und Genossen, daß nicht gestattet werden soll:

a) wöchentlich mehr als eine achtstündige Ueberschicht oder mehr als zwei Ueberschichten bis zur Gesamtdauer von 4 Stunden zu verfahren;

b) an Betriebspunkten mit mehr als 28 Grad Celsius gewöhnlicher Temperatur Ueber- und Neben-schichten zu verfahren.

§ 93h der Regierungsvorlage handelt von den Ausnahmen des in § 93b der Regierungsvorlage festgesetzten Maximal-Arbeitstages für Gruben mit mehr als 22 Grad Celsius.

Da die Kommission § 93b gestrichen hat, hat sie konsequenterweise daselbe mit § 93h getan.

Die Abgg. Brust (Z.) und Genossen beantragen auch hier Wiederherstellung der Regierungsvorlage, nach der u. a. aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses auf Anordnung der Bergbehörden solche Ausnahmen gemacht werden können.

Allgemein beantragen die Abg. Brust und Genossen die Bestimmung des Art. II nicht auf Kohlenbergwerke zu beschränken, sondern auf alle Bergwerke auszudehnen.

Art. IIa (von der Kommission hinzugefügt) will das Verwaltungsvorfahren in Beziehung auf die (abgelehnten) Arbeiterauschüsse sowie für die Anordnungen der Oberbergämter über die Arbeitszeit einführen.

Art. IIb (gleichfalls von der Kommission eingefügt) handelt vom Gesundheitsbeirat.

Dieser soll nach den Kommissionsbeschlüssen für den Umfang des Oberbergamtsbezirks gebildet werden und bestehen aus dem Berghauptmann als Vorsitzenden sowie aus vier vom Oberbergamte berufenen Mitgliedern, die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen soll. In den Verhandlungen des Gesundheitsbeirats soll ein vom Oberbergamte zu berufender Anknüpfungsbart mit beratender Stimme teilnehmen.

Die Abgg. Dr. Friedberg (natl.) u. Gen. beantragen den Zusatz, daß die Auswahl der Mitglieder der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch den Provinzial-Ausschuß derjenigen Provinz erfolgen soll, in der sich der Sitz des Oberbergamts befindet.

Abg. v. Brandenstein (L.) beantragt Artikel IIb zu streichen.

Die Abgg. Fißched (fr. Sp.) und Gen. beantragen für den Fall der Wiederherstellung der Regierungsvorlage in § 93b (Maximal-Arbeitsstag) für Gruben von mehr als 22 Grad C. eine dadurch gebotene redaktionelle Änderung in Art. IIb.

Die Beratung der Art. I, IIa, IIb mit sämtlichen Anträgen wird verbunden.

Ober-Berghauptmann v. Belsen befragt unter großer Unruhe des Hauses die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die Einzelheiten seiner Ausführungen bleiben vollkommen unverständlich.

Abg. Brust (Z.): Wir stehen auf dem Standpunkte, daß nicht nur in Steinkohlenbergwerken, sondern in allen Bergwerken eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit stattfinden muß. Die Bergarbeit ist im allgemeinen sehr gesundheitsgefährlich. Das ergibt die Statistik über die Erkrankungen der Bergarbeiter. Daß eine Verkürzung der Arbeitszeit keine Verminderung der Leistung herbeiführt, zeigen die Erfahrungen auf der Vereinigten ober-schlesischen Konordia- und Michaelgrube, wo 1889 noch die zwölfstündige Schicht bestand, während jetzt die achtstündige Schicht besteht. Wir verlangen in unseren Anträgen die Einführung der achtstündigen Schicht, eventuell die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Sollten diese Anträge abgelehnt werden, so bitten wir, der Kommissionsfassung des § 93b die Bestimmung hinzuzufügen, daß eine Verlängerung der in den Arbeitsordnungen jetzt bestehenden Arbeitszeit unzulässig ist. (Beifall.)

Abg. Fehr v. Wülffen (L.) wendet sich in fast unverständlich Rede gegen den sanitären Maximal-Arbeitsstag.

Abg. Fißched (fr. Sp.): Meine Freunde haben einen Maximal-Arbeitsstag als solchen von jeder aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht für richtig gehalten; ganz anders aber stellen wir uns zu dem speziellen sanitären Maximal-Arbeitsstage. Es läßt sich nicht verleugnen, daß es Pflicht des Staates ist, für die Erhaltung der Gesundheit unserer Arbeiter Sorge zu treffen; und wenn dazu die Einführung eines sanitären Maximalarbeitsstages sich als notwendig erwiesen hat, so müssen wir ihr auch zustimmen. Deshalb beantragen wir die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, und aus diesem Grunde auch stimmen wir für den Antrag Brust auf Einschränkung der Ueberschichten.

Abg. Hilb (natl.): Da bei zunehmender Temperatur die Feuchtigkeit in den Gruben abnimmt und außerdem dort regelmäßig ausreichende Luftbewegung vorhanden ist, so ist eine Temperatur von 22 Grad Celsius dort durchaus behaglich. Sie wird nicht als warm, sondern geradezu noch als kühl empfunden. Das werden alle bestätigen, die jemals in solchen Gruben gewesen sind. Auch der Abg. Trimborn hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, wie hohe Temperaturen man in den Gruben verhältnismäßig gut ertragen könne. Die vom Abg. Brust gegebene Krankheitsstatistik halte ich nicht für einwandfrei. Gegen die Regierungsvorlage haben sich auch die Bergarbeiter selbst auf ihrem hiesigen Kongresse ausgesprochen. Da wurde ausdrücklich gesagt, daß man das Thermometer nicht zum Maßstab für einen sanitären Maximal-Arbeitsstag nehmen dürfe; das würde zu fortwährenden partiellen Streiks führen. (Hört! hört!) Wenn nun die Regierungsvorlage mit ihren 22 Grad C Gesetz würde, was wäre die Folge? Die Bergwerksbesitzer wären gezwungen, durch Vergrößerung der Ventilatoren noch mehr Zugluft in die Schächte einzuführen, um dadurch die Temperatur zu vermindern. Diese vermehrte Zugluft würde aber viel gesundheitsgefährlicher sein als die jetzige Temperaturhöhe. Ich kann Sie also nur bitten, den Kommissionsbeschlüssen zuzustimmen; außerdem bitte ich um Annahme des Antrages Dr. Friedberg u. Gen. in betreff des Gesundheitsbeirats.

Handelsminister Möller: Der Vorredner hat vergessen, die Motive anzugeben, aus denen heraus die von ihm erwähnten Meinungen des hiesigen Bergarbeiter-Kongresses gefallen sind. Diese Meinungen sind doch nur deshalb gefallen, weil die Bergarbeiter unzufrieden darüber waren, daß wir nur den sanitären und nicht den allgemeinen Maximalarbeitsstag einführen wollten, wie ihn ja der Antrag Brust verlangt. Gegen den allgemeinen Maximalarbeitsstag habe ich dieselben Bedenken wie der Abg. Fißched: ich will die Freiheit der Arbeit dem erwachsenen Mann nicht verkümmern, weil ich es für eine soziale Pflicht halte, dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich durch größtmögliche Leistung in die Höhe zu arbeiten. Ich lehne den allgemeinen Maximal-Arbeitsstag so prinzipiell ab, daß ich nie die Hand zu seiner Einführung bieten werde, so lange ich an dieser Stelle stehe. (Beifall rechts.) Dagegen halte ich den sanitären Maximal-Arbeitsstag für durchaus nötig. Wir haben ihn mit gutem Vorbedacht in die Vorlage aufgenommen. Nun gebe ich ja zu, die Grenze für ihn zu finden, ist außerordentlich schwierig. Wir sind aber nach langen Ueberlegungen dahin gekommen, daß man als einzig greifbare Grenze nur die Temperatur hinstellen kann. Wir haben 22 Grad festgelegt; ich gebe aber zu, daß sich speziell über diese Zahl noch reden läßt, und daß eine Vereinbarung auf einer Grundlage von 24 Grad vielleicht möglich wäre, daß es wohl auch angängig sein würde, in der Arbeitszeit neben der vom Zentrum gewünschten fünfstündigen noch eine 1/2stündige Zwischenpause einzuführen. Wenn durch Verstärkung der Ventilation die Temperatur vermindert wird, so kann man dagegen doch nichts einwenden. Das Bedenken, das Herr Hilb anführte, die verstärkte Ventilation würde schädlicher sein als die jetzige Temperatur, trifft schwerlich zu; denn ein guter Luftzug wird doch in jedem Bergwerk als ein Vorteil erkannt, und er trifft auch nicht so direkt die Arbeitspunkte, daß er gesundheits-schädigend wirken könnte. An den Arbeitspunkten selbst äußert er doch fast immer nur eine die Temperatur abkühlende Wirkung. Für sehr bedauerlich halte ich es, daß die Kommission alle Bestimmungen über die Ueberschichten hat fallen lassen. Was die Regierungsvorlage an Ueberschichten gestattet, ist das Dreifache von dem, was in den letzten drei Jahren im Durchschnitt an Ueberschichten verfahren worden ist. Worauf es der Regierung ankam, war nur, daß der einzelne Arbeiter nicht übermäßig durch Ueberschichten in Anspruch genommen wird. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage sind auch nach dieser Richtung hin wohl erwogen und das Ergebnis langwieriger Beratungen.

Herr Oberbergamt Meißner führt aus, daß die Verbindung von hohen Wärmegraden mit hohen Feuchtigkeitsgraden für die Bergarbeiter besonders gesundheitsgefährlich sei, und wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hilb. Weiter bittet Meißner um Ablehnung des Antrages v. Brandenstein auf Streichung des Artikels IIb.

Abg. Freiherr v. Jedtsch (Hr.): Trotz der Vereinfachtheit der Regierungsvorlage bitte ich Sie, die Kommissionsvorläge in allen ihren Teilen und dazu vielleicht den nationalliberalen Antrag über die Berufung der Mitglieder des Gesundheitsbeirats anzunehmen. In einem Punkte von grundsätzlicher Bedeutung stimme ich dem Minister zu, das ist die entschiedene Ablehnung des Maximal-Arbeitsstages für erwachsene Arbeiter. Ich glaube, damit hat er weite Kreise des Hauses sympathisch berührt, und ich will nur hoffen, daß der Minister mit derselben Entschiedenheit jedem Versuch, einen Maximal-Arbeitsstag einzuführen, entgegenzutreten wird. (Beifall rechts.) Wir lehnen grundsätzlich diese Bestimmungen der Regierungsvorlage und die Anträge, die zur Herbeiführung des Maximal-Arbeitsstages dienen sollen, ab. Zu demartigen Bestimmungen liegt keine zwingende Veranlassung vor, denn das Oberbergamt ist vollkommen in der Lage, wenn eine Beschränkung der Arbeitszeit aus sanitären Gründen notwendig ist, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. (Beifall rechts.)

Minister Möller wendet sich gegen die Einfügung des Verwaltungsvorfahrens in diese Novelle. Er habe bereits in der Kommission den Vorschlag gemacht, als Instanz gegen Anordnungen des Oberbergamts einen Vergaußschuß einzurichten mit einem Oberberghauptmann als Vorsitzenden und mit technischen Beamten aus den Oberbergämtern, einem unparteiischen Richter und drei vom

Provinzialausschuß zu ernennenden Mitgliedern. Diesen Vorschlag bitte er das Haus zu erwägen.

Abg. Dr. Geisler (Z.) empfiehlt warm die Anträge des Zentrums. Die Annahme dieser Anträge werde den Frieden unter den Bergarbeitern wieder herbeiführen.

Abg. v. Brandenstein (L.): Ich bin der Meinung, daß die Vorlage ab irato gemacht ist, man soll aber Gesetze nicht ab irato machen. In diesem Sinne hat der Minister sich auch am 21. Januar ausgesprochen, aber wenige Tage nachher konnte das Volkliche Telegraphen-Bureau melden, daß das Staatsministerium beschlossen habe, diese Vorlage einzubringen. Dann war also der Beschluß des Staatsministeriums ein Beschluß ab irato. (Sehr richtig! rechts.) Die Staatsregierung war erzürnt über die Besizer und Leiter der Bergwerke, die sich nicht durch die sogenannte öffentliche Meinung und auch nicht durch die Einwirkungsbereiche der Regierung haben bestimmen lassen, von ihrer ursprünglichen Ansicht abzugeben, daß von den behaupteten Mithänden keine Rede war. (Sehr richtig! rechts.) Man hat den Eindruck bekommen, daß, nachdem die Bemühungen der Regierung, auf einem anderen Wege den Bergarbeiterstreik zu beenden, nicht zum Ziele geführt haben, sie mit den streikenden, kontraktbrüchigen Bergarbeitern sich gewissermaßen arrangiert hat, indem sie ihnen versprach, dasjenige auf dem Wege der Gesetzgebung durchzuführen, was die Arbeiter mittels des Streiks nicht erreichen konnten. (Zuruf links: Zur Sache!) Das gehört zur Sache! Zu den Forderungen der Bergarbeiter gehörte auch die Bewilligung des Maximal-Arbeitsstages, und diese Forderung ist von der Staatsregierung als berechtigt anerkannt worden. Wenn die Kommissionsfassung angenommen wird, so ist der Minister in der Lage, alles das, was die Regierungsvorlage enthält, auf dem Wege der Ver-sicherung in Kraft zu setzen. (Hört! hört! links.) In meinen politischen Anschauungen hat sich ein Umsturz vollzogen. Ich bin bisher stets dafür eingetreten, daß die Autorität der Regierung gestärkt werden muß; aber in Zukunft werde ich mir doch noch sehr überlegen müssen, ob nicht die Bewilligung von Nachmittags in die Regierung zur Förderung der sozialdemokratischen Bestrebungen benutzt werden könnte.

In Bezug auf die Fürsorge für die Gesundheit der Bevölkerung lasse ich mir von keinem den Rang ablaufen. Die Krankheitsstatistik zeigt aber nicht, daß jemand krank geworden ist, sondern nur, daß er sich krank gemeldet hat. (Weiterleft.) Krankenscheine sind leicht zu bekommen. Der Minister weiß besser als ich, daß es gesundheits-schädliche Betriebe gibt als den Bergbau, in denen die Arbeitszeit zwölf Stunden beträgt. (Sehr richtig! rechts.) Bei einem Besuch der Grube seitens unserer Kommission habe ich mich an einer der heißesten Stellen dreiviertel Stunden lang mit dem Abg. Trimborn unterhalten, ohne daß dabei etwas herausgekommen ist. (Große Weiterleft.) Es ist unglaublich, wie viele Krankheitsfälle auf den Montag fallen, namentlich wenn kurz vorher ein Zahlungstag gewesen ist. Die Lust zur Arbeit hat im deutschen Arbeiterstande abgenommen. (Sehr richtig! rechts.) Eines der Ziele der Arbeiterbewegung ist der Zwang zur Faulheit. Ich bitte Sie, meinen Antrag auf Streichung des § 197 anzunehmen. (Beifall rechts.)

Minister Möller: Ich möchte dringend bitten, dem Antrag v. Brandenstein nicht Folge zu geben. Die Belastung der Wagschale für die Unannehmbarkeit der Vorlage ist schon so schwer geworden, daß ich dringend bitten möchte, kein weiteres Belastungsgewicht darauf zu setzen. Ich habe mich getraut, daß das Vertrauen des Abg. v. Brandenstein zu einer Igl. preussischen Behörde so tief sinken konnte, wie es aus seinen Ausführungen hervorgegangen ist. Der § 197 der Kommissionsbeschlüsse ist als eine Kompensation dafür angenommen worden, daß der sanitäre Arbeitsstag in der Regierungsvorlage gestrichen wurde. Wenn Sie diese Kompensation auch noch streichen, so bleibt allerdings vom sanitären Arbeitsstag nichts übrig.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Bei der Abstimmung werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten. Nur die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach bei Temperaturen von über 28 Grad Ueber- und Neben-schichten nicht verfahren werden dürfen, wird auf Antrag Brust wiederhergestellt.

Der nationalliberale Antrag betreffend den Gesundheits-beirat wird ebenfalls angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos unverändert angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Anträge, Petitionen.)

Schluß 3/4 Uhr.

Das Strafgefängnis Plözensee vor Gericht.

(Eigener Bericht des „Vorwärts“.)

Sechster Verhandlungstag.

Die Sitzung wird um 1/10 Uhr mit dem Zeugenauftritt eröffnet.

Soll Wilm Große beobachtet werden?

Vor Eintritt in die Verhandlung stellt Rechtsanwalt Lieb-Inecht den Antrag, den Sachverständigen Gelegenheit zu geben, den Große zu sehen, bevor der Sachverständige Dr. Leppmann sein Gutachten abgegeben hat. Die Sachverständigen werden nur dann in der Lage sein, ein klares Bild zu bekommen, das Gutachten des Dr. Leppmann verfolgen und eventuell kritisieren zu können, wenn sie den Große vorher gesehen haben. Da wir sämtlich den Zweck der Aufklärung verfolgen, er-läubt es sich wohl, zu prüfen, ob das Gericht die formale Möglichkeit hat, die Erfüllung dieses von den Sachverständigen selbst geäußerten Wunsches zu verhindern. Sollte der Gerichtshof das tun, so stelle ich den formellen Antrag, den Große hier als Zeugen zu vernehmen, und zwar bevor Dr. Leppmann sich geäußert hat.

Staatsanwalt Schönian bittet diesen Antrag abzulehnen, nicht um Aufklärung zu verhindern, sondern im Interesse des Große, dessen Gesundheitszustand durch Vorführung und Beobachtung seitens mehrerer ihm noch unbekannter Ärzte im höchsten Maße gefährdet sein würde.

Vorsitzender (zu Dr. Leppmann): Galtten Sie es für gesundheits-schädlich für Große, wenn er hier vor Gericht erscheinen muß?

E. B. Dr. Leppmann: Ja so sehr, daß ich mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit sagen kann, sobald der Mann hier in den Gerichtssaal kommt, schnappt er über, und dann haben Sie einen verwirrten Geisteskranken vor sich.

Rechtsanwalt Heinemann: Galtten Sie es auch für Große für gefährlich, wenn die Ärzte ihn im Gefängnis sehen?

Dr. Leppmann: Selbstverständlich halte ich die Beobachtung des Große durch Sachverständige stets für zulässig; aber ich halte es nicht für bedenkenfrei, weil mit diesem Prozeß ein neues Moment in das Leben des Große getreten ist, an welches er besondere Hoffnungen knüpft. Diese werden durch die Erörterung der die-bezüglichen Angelegenheiten seitens ihm noch unbekannter Ärzte im gegenwärtigen Augenblicke verstärkt, und das halte ich für ihn gefährlich.

Rechtsanwalt Heinemann: Ist dies auch der Fall, wenn nur der Sachverständige Medizinalrat Dr. König den Große unter-sucht?

Sachverständ. Dr. Leppmann: Jedenfalls halte ich es für notwendig, daß er nicht von mehreren Ärzten untersucht wird. Daß Dr. König allein ihn sehen würde, würde ich nicht für bedenklich halten. Große ist mir gegenüber aufrichtig, weil ich als Arzt der Irrenabteilung ihn wie den anderen Gefangenen bekannt bin.

Dr. Koenig ist Arzt in Dalldorf, und Dalldorf steht bei den Gefangenen auch in guter Meinung.

Rechtsanwalt Liebknecht besteht auf den Antrag, da selbst, wenn die von Dr. Leppmann geäußerte Ansicht zuträfe, derartige Rücksichten nicht genommen werden dürfen, wenn Beobachtung oder Vernehmung des Groffe als Weisheitsobjekt notwendig sei.

Rechtsanwalt Heine mann erinnert daran, daß bei erkrankten Zeugen die Strafprozeßordnung vorschreibt, wie zu verfahren ist. Die Deduktion des Staatsanwalts findet in der Strafprozeßordnung also keine Basis.

Nach sehr langer Beratung des Gerichtshofes verliedert der Vorsitzende, daß die Anträge auf Beobachtung des Groffe abgelehnt sind in Erwägung, daß der Sachverständige Dr. Blagel seitens des Gerichts nicht zwecks Untersuchung des Geisteszustandes des Groffe geladen ist, sondern gemäß dem seitens der Verteidigung gestellten Antrage zu dem Zweck, auf Grund des durch den Gang der Verhandlung erbrachten Stoffes ein Gutachten abzugeben. Auch sind die Anträge nicht Weisheitsanträge, sondern sollen zur Vorbereitung von Gutachten dienen. Die ganze Sachlage gibt dem Gericht keine Veranlassung, auf Grund des § 73 der Strafprozeßordnung weitere Sachverständige zuzuziehen.

R. A. Halpert bittet um eine Pause von fünf Minuten, damit die Verteidiger sich über die diesem Beschluß gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen verständigen können.

Der Vorsitzende bittet, dies doch bis zum Ende der heutigen Verhandlung zu lassen. Die Verhandlung wird ja noch viele Tage dauern, so daß dadurch nichts verloren ist.

### Soll Groffe zeugen?

Rechtsanwalt Liebknecht stellt nunmehr den Weisheitsantrag, den Groffe als Zeugen über folgende Tatsachen zu vernehmen: Erstens, daß er die fraglichen Eingaben, die hier zur Verlesung gebracht sind und die einen logischen, korrekten Eindruck machen, nicht selbst verfaßt und geschrieben hat; zweitens, daß er die Krampfanfälle im Gefängnis noch bis in die neueste Zeit gehabt hat; drittens, daß der mehrfach erwähnte Selbstmordversuch ernstlich von ihm unternommen ist; viertens, daß es nicht richtig ist, daß seine Verwandten bei ihren Besuchen niemals verhehrend auf ihn eingewirkt haben.

Staatsanwalt Schönian bittet den Antrag abzulehnen. Punkt 1 könne man annehmen, die übrigen Punkte seien für die Frage der Geisteskrankheit unerheblich.

R. A. Dr. Liebknecht: Diese Fragen haben bei unseren Verhandlungen bisher einen sehr breiten Raum eingenommen. Man kann doch wohl nicht sagen, daß alles, was bis jetzt verhandelt worden ist, unerheblich war.

Der Gerichtshof beschließt, den Beschluß über den Antrag bis nach der Vernehmung der Herren Sachverständigen auszusetzen.

R. A. Dr. Liebknecht: Dann beantrage ich die in Augenscheinnahme Groffes durch das Gericht zum Zwecke dafür, daß er geisteskrank ist und zwar in einem Maße und einer Art und Weise, die erkennen lassen, daß er es auch schon vor zwei bis drei Jahren gewesen ist.

Staatsanwalt Schönian beantragt die Ablehnung des Antrages, weil dies kein geeignetes Mittel zur Feststellung des Geisteszustandes ist.

Auch über diesen Antrag wird das Gericht erst beschließen, wenn die Sachverständigen vernommen sind.

Der nunmehr wieder vorgelassene Zeuge Karl Groffe antwortet auf Befragen des R. A. Halpert, weswegen er wohl von Herrn v. Maljan als verbißener Sozialdemokrat bezeichnet wurde, daß ihm das unverständlich sei. Seines Wissens habe er sich auch in keiner Weise unverschämlich betragen, auch sei seiner vorgesetzten Behörde etwas derartiges nicht gemeldet worden, wohl aber sei er, als er mit seiner Mutter im Januar 1900 seinen Bruder besuchen wollte und wegen der Verweigerung bei dem Polizeiinspektor vorstellig wurde, von diesem sehr unfreundlich empfangen worden. Auf weitere Fragen des Verteidigers Halpert und des Vorsitzenden sagt er, er habe bis zum heutigen Tage die Ueberzeugung, daß sein Bruder Strafe verdient habe, aber nicht eine so harte. Durch Fragen der Verteidiger Halpert, Liebknecht und Heine mann wird weiter festgestellt, daß zur Zeit der Hauptverhandlung gegen Willi Groffe die Erregung in der Bevölkerung gegen den Mörder und seine Familie eine so ungeheure war, daß es wohl begreiflich ist, daß Karl Groffe in der Verhandlung aus Aufregung und Scham nicht hervorgetreten ist. Auch hatte vor der Pause Rechtsanwalt Hoffstedt seine Verteidigungsrede noch nicht gehalten und das Urteil war noch nicht gesprochen. Als Beispiel für die Erregung der Bevölkerung führt der Zeuge an, daß der Pastor seiner Mutter den Vorwurf gemacht habe: Sie haben Ihren Sohn nicht zu einem Menschen erzogen, sondern zu einer Bestie.

R. A. Chodziesner, Vertreter der Nebenkläger, bittet den R. A. Hoffstedt als Zeugen darüber zu laden, daß er in jener Verhandlung zur Verteidigung seines Klienten alles vorgebracht habe, was ihm unterbreitet war. Der Gerichtshof lehnt dieses ab, da es für die Entscheidung des vorliegenden Falles ohne jeden Einfluß ist. Auf Frage des R. A. Dr. Liebknecht beklundet der Zeuge, daß die von seinem Bruder aus dem Gefängnis an die Familie gerichteten Briefe manchmal ganz vernünftig, manchmal aber auch ganz konfus waren. Leider hat er sie sämtlich beim Aufräumen im Jahre 1902 vernichtet, da er nicht ahnte, daß sie einmal eine wichtige Rolle spielen könnten.

### Ein Spion bei Karl Groffe?

Angell. Schneidt: Ist der als Zeuge vernommene frühere Strafgefangene P. nicht in Ihrer Wohnung gewesen und hat dort versucht zu spionieren?

Zeuge: Das kann ich direkt nicht sagen; ich weiß nur, daß im Dezember 1904 ein Mann zu uns kam, der sich Krebs nannte und sagte, er sei aus der Strafanstalt entlassen und werde von Willi zu uns geschickt. Dieser habe die Eingaben nicht selbst gemacht, sondern in Wlügensee sitze jemand, der das für ihn tue. Er riet uns, Sorge dafür zu tragen, daß Willi sich zur Schutztruppe melde,

dann würde er leichter entlassen werden. Als ich hier den Zeugen P. sah, glaubte ich ihn als diesen Krebs zu erkennen, ging auf ihn zu und begrüßte ihn als Herr Krebs. Er erwiderte: nein, nein, der bin ich nicht, der hat ja einen ganz anderen Vornamen.

Es wird festgestellt, daß P. am 8. Dezember 1904 aus Wlügensee entlassen ist.

R. A. Löwenstein beantragt, den Zeugen P. nochmals zu laden und darüber zu vernehmen, daß er derjenige ist, der bei Groffe in dieser Weise tätig gewesen ist, da das für seine Glaubwürdigkeit wichtig sei. Auf Befragen des Staatsanwalts Schönian erklärt der Zeuge v. Maljan es für unwahrscheinlich, daß er im Januar 1900 gegen Karl Groffe, den er ja gar nicht kannte, von vornherein unfreundlich gewesen sei. Bei jener Unterredung sei der Aufseher Hirschinger zugegen gewesen. Einen Antrag, diesen zu laden, behält sich der Staatsanwalt vor. R. A. Halpert stellt den Antrag formell und es wird ihm auch stattgegeben.

Der nächste Zeuge ist Herr D., der 1899 mit Groffe einen Monat lang in der Federbaracke als Strafgefangener gearbeitet hat. Er hat bei Groffe ein sehr eigentümliches Betragen bemerkt. Als seine Verwandten bei ihm gewesen waren, war er einmal so aufgeregert, daß er seinen Kopf 10 bis 15 Minuten lang unter die Wasserleitung gehalten habe. Einmal wollte der Zeuge, der neben Groffe arbeitete, einige Federn von dessen Plag nehmen. Da fuhr er ihn mit den Worten an: „Du gottloser Mensch, siehst du nicht, daß da ein Toter drunter liegt.“ Den anderen Gefangenen hielt er oft Moralspredigten. Er sagte auch, er sei unschuldig bestraft worden, nicht er, sondern Berner hätte den Mord verübt. Zeuge hielt den Groffe, wie er auf die Frage des Vorsitzenden beklundet, für etwas idiotenhaft veranlagt, wenn er wohl auch wisse, was er spricht. Diefers lachte er ohne ersichtliche Veranlassung plötzlich laut auf, es war das kein fröhliches, sondern ein schredliches, geradezu tierisches Lachen. Auch hat Zeuge öfter bemerkt, daß er Plagen in den Mund steckte. Bei jenem Vorkall mit den Federn zeigte er sich sehr aufgeregert, hat infolgedessen einen halben Tag nicht gearbeitet, sondern ist ganz rot gewesen und hin und her gelaufen. Zu anderen Zeiten war er ganz vernünftig und ließ auch ruhig von den Federn fortnehmen, aber manchmal war er geradezu furchtbar, so daß der Zeuge direkte Furcht hatte. Als Groffe bei den Täschern war, soll er einmal — dies weiß Zeuge nicht aus eigener Anschauung — als er einen Sarg gemacht hatte, sich in diesen hineingelagert und gesagt haben, nun sei er tot. Die anderen Gefangenen haben darüber gelacht und Alotria mit ihm getrieben so wie eben, wie auf Befragen des R. A. Liebknecht beklundet wird, rohe Menschen einen Geisteskranken veralbern.

Der Zeuge Oberinspektor Sommerfeld sagt aus, daß Groffe, wenn er eine Arbeit bekam, zunächst fleißig arbeitete, aber er blieb nicht lange bei einer Arbeit und wenn er seinen Willen nicht bekam, wurde er faul und grobmäulig gegen die Aufseher. Für geistesgestört habe ich ihn nie gehalten; sein Verfahren war logisch und klar. Er stellte sich manchmal dumm, wenn man aber nicht darauf einging, schlug er um.

### Gefangener und Arzt.

Weiter erzählt Zeuge, vom Vorsitzenden befragt, ob der Angeklagte Ahrens einen Haß gegen Dr. Pfleger habe, davon sei ihm nichts bekannt, er entsinne sich nur, wie sich der Angeklagte Ahrens einmal über Dr. Pfleger bei ihm beschwert habe und eine Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft habe einreichen wollen. Es handelte sich um eine Kostveränderung. Er habe es ihm als zwecklos ausgerebet, da darüber schließlich doch der Arzt zu entscheiden habe.

Angell. Ahrens: Wissen Sie, daß das 14 Tage vor meiner Entlassung war und daß ich damals körperlich sehr heruntergekommen war?

Zeuge: O ja, Sie waren wohl heruntergekommen.

Angell. Ahrens: Entfennen Sie sich nicht, daß Sie, als ich mich beklagte, daß Dr. Pfleger mich nicht unterlucht habe, mir antworteten: Behalten Sie sich doch froh darüber, daß er Sie nicht behandelt hat.

Zeuge: Das ist nicht wahr.

Angell. Ahrens: Herr Oberinspektor!

Zeuge: Das habe ich entschieden nicht gesagt. Dr. Pfleger ist ja seit Jahren mein Arzt.

Angell. Ahrens: Dann wußten Sie es wohl aus diesem Grunde? (Heiterkeit.)

Vors.: Ich muß bitten, das Fragererecht nicht zu mißbrauchen. Ich wäre sonst genötigt, einzuschreiten.

Der nächste Zeuge S. war in den Jahren 1901 und 1902 als Strafgefangener mehrmals mit Groffe zusammen, sowohl in der Gemeinschaftshaft, als auch auf Spaziergängen während der Einzelhaft. Bei diesen Unterhaltungen machte Groffe einen verwirrten Eindruck, er war kaum fähig, einen klaren Satz zu sprechen. Er klagte viel über seine Behandlung, und daß er unschuldig so hart bestraft sei, denn er habe nur Beihilfe geleistet. Er hat mich auch um Abfassung eines Gnaden Gesuches, was ich mit Hilfe eines ziemlich konfusen Zeitels tat, den er mir dazu übergab. Früher, sagte er, hätten ihm andere Gefangene solche Gesuche gemacht, mit denen er aber damals nicht zusammen kommen konnte.

Zeuge Aufseher Böhle soll über den Angriff beklunden, den Groffe im Januar 1900 gegen den Arbeitgeber Lesh gerichtet hat. Er schildert, wie Groffe, wegen Faulheit getadelt, räsionierte und sein Arbeitszeug herumwarf und als Lesh kam ausrief: „Das ist ja derjenige, mein Fleisch hat er schon, die Knochen will er auch noch haben.“ Er griff nach einer Feile und wollte auf Lesh losgehen. Ich brachte ihn mit Gewalt hinaus auf den Hof und hier sagte Groffe: „Lieber Herr Aufseher, Sie sind doch der Beste, den es gibt.“ Ich brachte ihn nach der Aufbehrungsjelle und erstattete Meldung. Später machte ich ihm Vorhaltungen und er sagte, er wolle so etwas nicht wieder tun.

Ich glaube, er hat damals gewußt, was er tat, er ist ein großer Sinner.

Andere Fälle, wo ein Gefangener tätlich gegen einen Arbeitgeber vorging, sind dem Zeugen nicht bekannt.

Zeuge Gerichtsschreiber Gault hat Groffe am 18. Juni 1902 vernommen, als er ein Wiederaufnahme-Verfahren beantragen wollte. Dabei machte Groffe einen klaren Eindruck. Ob er Notizen dazu bei sich hatte, weiß Zeuge nicht mehr.

Zeuge Gerichtsschreiber Langner hat am 27. Februar 1903 mit Groffe in der gleichen Weise ein Protokoll aufgenommen. Auch auf ihn hat Groffe den Eindruck eines durchaus klaren Menschen gemacht. Daß er Notizen benutzt hat, hält Zeuge fast für ausgeschlossen.

Als der Angeklagte Schneidt den Zeugen näher über seine Eindrücke befragt, weist der Vorsitzende diese Frage als unzulässig zurück. Angell. Schneidt: Diese Art der Befragung habe ich von dem Herrn Vorsitzenden gelernt.

Zeuge Altner Eggert hat den Groffe zweimal vernommen, am 10. Juni und 9. Dezember 1903, auch bei Anträgen auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Bei der ersten dieser Vernehmungen machte Groffe einen durchaus klaren Eindruck. Bei der zweiten Vernehmung hatte er ein Schriftstück bei sich, das seine Gründe enthielt und das dem Protokoll beigegeben wurde. Groffe machte damals überhaupt einen ganz konfusen Eindruck auf den Zeugen und hat über diesen Eindruck einen Astenvermerk gemacht.

Er sprach von Erscheinungen, die er des Nachts habe, so erscheine ihm Frau Levy. Ob Groffe simuliert, weiß Zeuge nicht, diese Frage hat er sich damals nicht vorgelegt.

### Die Ernährung der Gefangenen.

Der nächste Zeuge, Delonomie-Inspektor Mahwald, der in Wlügensee die Kostverhältnisse unter sich hat, beklundet, daß Groffe gut behandelt wurde und vielfach Mittelkost erhielt. Die Mittelkost 10 bestand des Mittags aus Suppe, Braten und Sauce, in zwei Schüsseln dargereicht. Die Suppe besteht aus Bouillon mit Pudding, Graupen, Gries, als Fleisch gibt es Deutsches Beefsteak, Rinderbraten, falschen Haken, Heringsfleisch und zwar so reichlich, daß sich jedermann satt essen kann. Zu einer Portion Braten gehören 125 Gramm rohes Fleisch, die Suppe wird in einer Portion von 1/2 Liter verabfolgt. Groffe hat sich über Qualität und Quantität der Kost nie beschwert. Bei der Gesundenkost gibt's morgens Kaffee, mittags einen Liter Mittagessen, d. h. Suppe mit Erbsen, Linsen, Bohnen, Rumpstisch; abends verschiedene Suppen. Dazu 500 Gramm Brot pro Tag. — Auf Fragen des Angeklagten Kallisi und der Rechtsanwältin Dr. Liebknecht und Dr. Löwenstein werden die verschiedenen Kostarten sowie die Frage erörtert, wie hoch sich die Verpflegungskosten für den einzelnen pro Tag stellen. — Zeuge Mahwald erklärt hierzu, daß sich die Gesundenkost auf 25 bis 28 Pf. pro Tag stellt, je nachdem die Nahrungsmittelpreise sind. Hinsichtlich der Mittelkost seien seines Wissens solche Berechnungen nicht aufgestellt. Bezüglich der Mittelkost 10 beklundet Direktor Denzner auf Befragen: Die Zutaten zur Suppe und die Kartoffeln, Gewürz, Suppengrün u. d. d. dürfen nicht den Satz des Speisematerials zu der Gesundenkost überschreiten, aber es kommen ganz selbstverständlich die Kosten für das Fleisch hinzu; diese liegen nicht in den 27 Pf. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge die Auskunft, daß bei der Gesundenkost auf das Mittagbrot im Durchschnitt etwa 12 Pf. kommen, wobei aber zu berücksichtigen sei, daß die Verwaltung natürlich viel billigere Einkäufe mache als der Privatmann und andere Unkosten, wie Beamtengehälter, Dampf u. s. d. hierbei nicht mit einrechne. Durch einige Fragen, die sich auf die dem Groffe vom Staatsanwalt gewäherte Schmalzzulage beziehen, will Angell. Schneidt beweisen, daß der von ihm in einem Artikel gebrauchte Ausdruck „Schlenbrian“ gerechtfertigt sei. Der Gerichtshof lehnt die Stellung dieser Fragen, als nicht zur Sache gehörig, ab, da jetzt nur der Geisteszustand des Groffe in Frage stehe.

Hierauf wird die Verhandlung um 4 1/2 Uhr abgebrochen. Der Vorsitzende teilt mit, daß er morgen den Fall Groffe wegen amtlicher Behinderung des Geh. Medizinalrats Leppmann nicht weiter verhandeln, die Fortsetzung vielmehr auf einen späteren Tag verschieben müsse. Morgen solle daher in die Verhandlung des Falles Sklaroff eingetreten werden.

R. A. Dr. Liebknecht erhebt Einspruch gegen die Verurteilung des Geh. Rats Dr. Leppmann für morgen, da die Verteidigung dessen Anwesenheit auch während der Verhandlung des Falles Sklaroff für notwendig erachtet.

Der Gerichtshof billigt die Disposition des Vorsitzenden. Nächste Sitzung Dienstag 9 1/2 Uhr.

**Berliner Marktpreise.** (Ermittelt vom Polizei-Präsidenten.) Roggen, gute Sorte, 1 Ds. — (—), mittel — (—), geringe — (—) ab Bahn. Futtergerste, gute Sorte 1 Ds. 16,10 (15,10), mittel 15,00 (14,00), geringe 13,90 (12,90) frei Wagen und ab Bahn. Hafer, gute Sorte 16,50 (15,70), mittel 15,80 (14,80), geringe 14,70 (14,00) frei Wagen und ab Bahn. Rindfleisch 1 Ds. 5,32 (4,82). Den 9,20 (7,60). Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00 (30,00). Speisebohnen, weiße 50,00 (30,00), Linsen 60,00 (30,00), Kartoffeln 9,00 (7,00), Rindfleisch, von der Keule, 1 Kg. 1,80 (1,30), Bauchfleisch 1,40 (1,00), Schmalzfleisch 1,70 (1,20), Kalbfleisch 1,90 (1,20), Hammelfleisch 1,70 (1,10), Butter 2,80 (2,00), Eier, 60 Stück, 4,00 (2,25), Karpfen, 1 Kg. 2,20 (1,20), Kafe 3,00 (1,60), Zander 3,20 (1,20), Hechte 2,60 (1,20), Barsche 2,80 (0,80), Schlei 3,60 (1,40), Weiße 1,40 (0,80), Krebse 16,00 (3,00).

### Witterungsübersicht vom 22. Mai 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer humb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. 10 U. u. F.	Stationen	Barometer humb. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. 10 U. u. F.
Swinemünde	752	W	3	Wolkig	8	Haparanda	754	R	2	bedeckt	5
Hamburg	752	W	3	bedeckt	6	Vetersburg	753	R	3	halb bed.	4
Berlin	754	W	3	Wolkig	8	Stilly	753	R	3	halb bed.	4
Kranf. a. M.	758	R	3	Wolkig	8	Überdeen	768	R	3	Wolkig	6
München	758	R	4	bedeckt	7	Paris	760	R	3	Wolkig	7
Wien	755	SW	—	bedeckt	14						

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 23. Mai 1905.**  
Kahl und vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

**Sunlight Seife**

wird in allen einschlägigen Geschäften in folgenden populären Formaten und Preisen abgegeben: das elegante handliche Doppelstück im Karton kostet 25 Pf; das große mächtige Oktogonstück (Achteckformat), zwei Stück im Karton, kostet 35 Pf und das kleine vornehme Oktogonstück (Achteckformat) kostet 10 Pf. Man bestche darauf, die Stücke in Originalverpackung zu erhalten, da unzählige minderwertige Nachahmungen in den Handel gebracht sind.

**Eine gesunde Kost für ein gesundes Volk**

bietet die neu begründete Sunlight Roman-Bibliothek mit ihren Verlags-erzeugnissen. Die in diesem Unternehmen erscheinenden Romane sind Originalwerke erster deutscher Autoren (Maximilian Böttcher, Ernst Georgy, Carola von Eynatten, Otto Höder u. c.). Im Buchhandel kosten die blau-gelben Bändchen der Bibliothek 25 Pf., komplette Romane 1,25 M. bis 1,50 M. Die Konsumenten von Sunlight Seife erhalten dieselben kostenlos und portofrei zugesandt. Bezugsbedingungen sind aus der jedem Paket Sunlight Seife beigegebenen Erklärung ersichtlich.

**Berühmte Original-Reichel-Essenzen**  
 Marke „Lichterz“ sind die **einzig Echten** zur **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Likören** etc.  
 Viel nachgeahmt, doch nie erreicht.  
 Wer Reichel-Essenzen und -Extrakte kennt, kauft keine anderen.  
**Von Kennern als einzigartig erklärt!**  
 Ueber 600 Sorten. Niemals lose, nur in Originalfl.  
 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.  
 Wertvolle illustriertes Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalte“ **überallhin kostenfrei.**  
**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**  
**Größte Spezialfabrik Deutschlands.**  
 Erhältlich auch in durch Plakate kenntlichen Drogerien.  
 Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!  
**Reichel-Spiritus** feinsten Weingeist 95%, doppelt Ltr. 1.60.  
 rektifiziert, von höchster Reinheit  
**Originalfüllungen mit Marke „Lichterz“.**  
 Man achte auf unverletzten Verschlussstreifen!

**Unserer geehrten Kundschaft**  
 die ergebene Mitteilung, daß durch die hier eingetretene Lohnbewegung **unser Betrieb keine Unterbrechung** erleidet, da wir die an uns gestellten **Forderungen unserer Arbeiterschaft sofort voll und ganz bewilligt haben!**  
**Gebr. Selowsky, Zigarettenfabr., Dresden.**  
 Unsere bekannten Spezialmarken sind:  
**Zenith - Bolero - Hakim.**

**Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“**  
 (nicht Schloß) direkt an Chaussee u. Platze, für die bevorstehende Saison den gebrühten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken u. Dampferpartien und Ausflügen der Bahn, Fußtouren usw. angelegentlich empfohlen. Stelle mein Lokal auch Sonntags u. an den Feiertagen zu Vereinsfeiern zur Verfügung.  
**Friedr. Saewert, Amt Erkner No. 49.**

**Schmöckwitz Gasthaus zur Palme** am Seebad.  
**Hermann Peter.** Telefon: Grünau No. 39.  
 Empfehle mein altes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal den gebrühten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfersteige, Kegelbahnen, große Kaffeeküche. Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

**Kraft-Rothwein**  
 für Blutmangel u. Kranke  
 ärztlich empfohlen  
**Feurig-Süßer Santalucia**  
 Fl. 1.50 u. 2.00  
 überall  
 In Apotheken, Drogen- und Delikatessen-Geschäften, steht unter ständiger Kontrolle des Gerichts-Chemikers Dr. C. Bischoff.

**Ein Jeder sage es dem Andern! Kaufe auf Teilzahlung!!!**  
 Wöchentlich nur 1 Mark.  
 Herren- und Damenmäntel, Standuhren, gr. Standuhren, Regulateure, Freischwinger, Broschen, Ringe, Ketten, Ritzern, Phonographen, Blättensprechmaschinen, gr. Auswahl in Blatten, echte Edison u. Columbia-Apparate und Walzen zu Original-Preisen.  
**Jahre & König**  
 Warschauer-Str. 72, I. Etage.

**Kinderwagen - Kuhlücke**  
 Berlins größtes Spezial-Geschäft  
 Hauptlager: **Neue Königstr. 48**  
 2. Lager: **Königsgräberstr. 84**  
 Kinderwagen, Kinder-Sportwagen, Kinder-Bettstellen.  
 Riesen-Auswahl. Spotthilfige Preise.

**Kufelke's Kinder-mehl**  
 Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.  
 Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

**13. Ziehung 5. Kl. 212. Kg. Prss. Lotterie.**

Ziehung vom 22. Mai 1905, vormittags.  
 Net Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

49 99 [3000] 126 215 73 307 81 443 63 781 875 [1000]  
 94 1021 169 287 329 439 87 615 710 84 839 2938  
 433 41 71 632 901 99 [3000] 3075 124 297 81 896 4058  
 20 131 245 408 550 61 80 960 5218 30 327 512 52 724  
 30 882 6061 71 259 805 95 450 [3000] 627 60 922 7124  
 324 70 [1000] 450 819 12 31 358 98 [3000] 408 [500]  
 32 38 581 680 973 [1000] 9160 463 619 730 874 [1000]  
 10121 442 540 11267 513 690 18 92 705 962 98  
 12999 201 [3000] 916 999 891 831 13333 31 87 441  
 15191 348 98 58 436 608 82 10099 322 74 87 484  
 634 728 34 88 92 933 53 17008 84 89 316 458 614  
 17000 29 727 842 44 890 18009 35 203 [1000] 59 64  
 581 64 [5000] 91 677 728 983 [1000] 19159 [500] 387  
 437 689 839 991  
 20065 290 314 421 93 [5000] 681 90 782 843 21345  
 [500] 589 890 759 834 22116 69 89 249 85 [500] 332  
 50 817 820 [1000] 89 800 [5000] 43 82 23200 233 601  
 705 64 74 639 78 975 24223 553 502 132 632 787 871  
 901 [3000] 43 25006 78 455 616 910 26024 242 336  
 458 641 53 718 63 849 [5000] 854 27165 303 33 [5000]  
 580 919 [5000] 38 [5000] 83 87 28023 100 22 312 405  
 620 87 89 730 79 89 872 29034 70 918 26 43 73  
 48001 95  
 30020 271 671 811 [5000] 74 982 31249 449 61 563  
 642 96 701 [3000] 19 32135 488 652 533 89 926  
 33365 646 84 625 89 811 997 53 34907 95 104 [1000]  
 62 442 885 51 [3000] 938 74 91 35088 182 377 92 887  
 881 32 44 89 839 95 849 38042 119 211 334 86 827  
 655 705 19 37079 256 314 75 400 13 745 911 38016  
 37 83 89 228 93 45 482 707 924 39093 119 333 470  
 634 861 [5000] 927  
 40121 67 288 [5000] 338 457 816 [5000] 17 842  
 41130 306 [3000] 418 [5000] 599 [3000] 776 [1000] 849  
 42002 216 [1000] 317 20 894 718 863 75 43290 88 [3000]  
 400 595 [5000] 734 916 22 44014 17 87 90 103 [3000]  
 80 243 [3000] 322 448 890 73 45115 201 553 706 890  
 87 1032 30 47 46286 [3000] 322 443 97 876 704 47055  
 80 103 30 45 347 51 66 418 509 621 64 722 28 894 45069  
 323 424 [5000] 637 738 [1000] 96 [5000] 82 964 4910  
 63 [5000] 60 163 98 [5000] 609 15 85 732 884 964 841  
 50126 70 211 36 833 79 87 928 75 51113 619  
 71000 67 728 909 52058 61 110 [3000] 407 [1000] 31  
 829 53156 234 418 25 598 693 715 [3000] 331 23 53 83 90  
 783 250 326 426 68 825 48 55028 31 79 31 35 83 90  
 480 [10000] 700 56043 71 358 402 87 549 [3000] 696  
 630 15 29 800 [5000] 25 [1000] 56 57182 396 [1000]  
 698 601 764 819 84 958 98 58088 139 202 355 65 89  
 614 82 [5000] 605 774 816 46 [1000] 939 5904 176 250  
 473 668 [5000] 70 723 50 89 941  
 60185 351 437 596 93 619 98 66 [5000] 61048 126  
 74 474 609 42 975 62026 103 44 337 590 703 17 [1000]  
 448 906 29 63079 96 202 25 35 310 411 74 64068 97  
 303 277 333 603 61 805 99 694 65183 93 225 356 86 88  
 13001 60073 378 [3000] 462 530 800 79 [1000] 61  
 53 [3000] 184 298 412 [1000] 56 79 [5000] 84 [3000] 645  
 842 998 68099 156 290 [1000] 323 439 64 [3000]  
 735 85 849 62 69057 99 124 71 504 95 93007 575 606  
 70038 66 [5000] 169 89 97 229 485 [3000] 150 221  
 74 [5000] 773 [5000] 818 29 [1000] 50 78 71045 190 221  
 348 465 688 706 58 918 72002 [5000] 184 270 306 [1000]  
 70 401 26 92 [5000] 733 839 990 73151 [5000] 35 [5000]  
 501 86 74164 312 662 29 841 927 [5000] 35 [5000]  
 75001 12 18 44 [5000] 71 151 [5000] 79 294 70 [5000] 403  
 51 692 742 29 21 68 [5000] 76039 422 67 677 756 [3000]  
 50 900 77063 116 80 62 943 [1000] 370 78 459 63 738  
 61 78075 112 496 627 884 963 79015 [1000] 276 306  
 615 87 601 62 [5000]  
 80206 349 598 648 708 80 838 73 89 985 81096  
 126 65 413 20 88 614 82074 77 140 592 [3000] 651 79  
 80 [5000] 744 83016 74 179 329 849 84124 297 328 81  
 814 872 933 38 [5000] 85180 219 450 82 859 689 [5000]  
 831 86157 217 545 64 968 87119 69 211 303 38 419  
 82 895 31 83 89069 83 184 307 998  
 91002 21 96 81 477 539 601 713 833 86 913 [5000]  
 91170 92 212 53 378 477 552 659 92990 [5000] 248 839  
 629 631 659 694 93238 43 69 329 [1000] 75 583 [3000]  
 629 74 802 21 607 94038 93 385 618 [5000] 787 862  
 95142 87 78 360 463 614 [5000] 931 96051 105 [3000]  
 60 301 [5000] 602 9 34 792 [5000] 844 97010 67 400 77  
 [5000] 503 27 678 73 [5000] 702 863 98 983 98079 229  
 247 484 94 853 77 608 627 806 970 99021 64 109 398  
 31 601 [1000] 4 98 [5000] 697  
 100065 81 171 329 79 469 80 55 87 670 92 746  
 [1000] 67 873 80 99 921 101075 151 68 390 59 [1000]  
 241 73 413 743 82 870 904 102000 830 629 706 80 915  
 83 61 103065 100 357 [5000] 415 [5000] 29 572 620 88 860  
 [5000] 916 30 104323 70 42 76 [5000] 37 654 681 771 961  
 105167 303 [1000] 44 679 637 808 [1000] 801 61  
 [5000] 83 106100 234 85 98 371 405 11 704 938  
 [1000] 63 80 107025 31 25 45 86 70 458 817 57 729  
 830 34 69 108165 37 827 69 75 899 796 995 904 15  
 109230 62 [1000] 800 [3000] 610 77 749 70 84 808  
 923 [1000]  
 110091 92 291 [1000] 303 23 79 888 747 887 988  
 121189 826 972 493 49 90 899 924 62 112002 104

**13. Ziehung 5. Kl. 212. Kg. Prss. Lotterie.**

Ziehung vom 22. Mai 1905, vormittags.  
 Net Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

17 59 267 324 67 [5000] 873 703 64 113267 344 90 414  
 507 652 911 114150 309 71 904 115104 6 282 427  
 928 95 649 791 [5000] 917 99 116149 200 12 471 894  
 780 117035 56 82 87 149 81 382 425 592 601 22 723  
 39 817 77 118024 236 77 597 692 755 119100 213  
 303 478 510 791 [5000] 834  
 120102 19 368 75 87 97 90 998 631 87 121146  
 59 202 40 366 57 490 506 42 675 [1000] 86 728 89 873  
 916 82 122120 70 270 338 823 [1000] 695 785 812 17  
 41 [1000] 54 91 [1000] 05 927 38 123096 207 12 27  
 489 805 29 781 962 124035 242 77 98 390 [500] 496  
 [5000] 545 649 [1000] 60 125683 148 408 542 601 50 79  
 813 969 71 80 89 126107 383 [3000] 441 79 543 707  
 867 [3000] 934 127034 204 419 22 [5000] 55 872  
 128008 27 213 311 476 541 769 72 817 57 929 129034  
 90 167 314 487 629 51 [3000] 748  
 130280 303 8 [3000] 78 89 642 74 750 811 618  
 [10000] 70 131080 345 580 [3000] 704 18 59 826  
 88 831 132038 148 [3000] 305 442 501 922 83 133256  
 [5000] 545 758 868 83 134112 29 54 57 257 68 371 89  
 97 423 84 569 604 [1000] 707 [5000] 883 943 135019  
 187 392 623 [5000] 740 817 [5000] 38 928 86 66 136448  
 616 718 43 919 137294 17 302 29 484 615 [5000] 722  
 32 38 94 845 916 56 138098 78 153 652 73 719 139066  
 98 [1000] 142 384 74 556 763 68 981 92  
 140010 184 226 562 83 [5000] 789 871 940 141033  
 88 129 215 310 18 417 45 452 794 [3000] 870 142445  
 57 97 553 782 143023 149 476 83 802 53 936 144003  
 [1000] 147 90 255 337 447 [5000] 82 524 89 [5000] 639 88  
 794 801 937 145016 50 98 [5000] 107 [5000] 79 321  
 87 525 62 791 96 889 [5000] 146180 98 257 433 506  
 713 823 48 80 147013 34 115 230 459 535 683 [5000]  
 274 [5000] 963 82 148903 43 [1000] 67 84 [5000] 229 59  
 [1000] 375 94 423 611 [3000] 13 25 829 149096 42 88  
 199 [3000] 292 322 451 527 610 30 63 81 748 945 74  
 150096 159 328 459 85 668 71 [5000] 151027 139  
 69 364 423 577 622 61 732 [3000] 999 152098 505  
 260 94 433 58 890 [5000] 922 153146 47 354 408 68 535  
 73 790 866 88 154005 122 225 [5000] 813 20 80 422 643  
 33 799 [3000] 843 155017 93 129 438 587 843 47  
 156022 90 119 418 29 30 59 64 548 [5000] 614 29 40 74  
 62 780 455 906 38 [5000] 87 157118 61 241 890 709  
 67 980 [3000] 158034 88 [1000] 323 51 480 557 [5000]  
 84 [5000] 89 611 69 922 159109 224 69 339 76  
 [500000] 464 501 759 [5000]  
 160159 210 480 517 697 75 937 55 161106 434  
 787 98 588 162108 30 274 84 383 498 585 [5000] 633  
 163029 60 [5000] 118 32 230 28 301 478 94 635 738  
 164108 210 219 584 613 43 817 89 [3000] 929  
 165007 169 319 354 532 [3000] 873 83 921 92 166080  
 200 7 20 45 87 324 39 70 88 499 606 167316 90  
 448 897 928 [5000] 72 77 168027 70 151 438 41 69 698  
 835 994 40 169087 476 [5000] 691 [3000] 97 819 924  
 170027 [3000] 143 60 70 88 499 671 902 78 99  
 171015 196 [5000] 98 237 394 628 [1000] 789 922 25  
 172092 241 61 [1000] 319 22 917 173124 47 668  
 64 [1000] 865 963 174229 85 400 67 502 3 12 23  
 67 603 175088 194 [1000] 478 587 [3000] 756 839 80  
 176180 430 988 177001 118 294 393 451 [5000] 738  
 65 94 178088 140 74 414 23 37 32 531 605 850 [1000]  
 97 99 320 179108 98 208 399  
 180111 27 38 306 588 663 864 [5000] 915 43 181080  
 68 140 74 [5000] 299 384 498 515 29 [1000] 51 817 948  
 182182 829 41 656 85 183109 22 88 300 13 56 413  
 714 803 884 184101 40 90 749 73 890 335 185193  
 216 80 332 47 532 33 894 326 186466 574 947 56 79  
 187012 135 219 39 808 45 53 71 522 24 93 636 858 59  
 [5000] 628 188080 111 222 884 883 721 75 842 57  
 189103 369 72 646 [5000] 57 724 843 [5000] 52 908  
 190999 137 304 [1000] 32 50 45 495 637 719 75 79  
 941 191042 47 [5000] 85 138 321 36 83 412 [1000] 39  
 60 884 928 192106 [1000] 287 328 413 [3000] 43 640  
 723 59 900 946 58 193187 206 328 521 [1000] 728 869  
 912 [1000] 194236 [5000] 68 [1000] 319 97 783 817 905  
 195032 65 242 378 618 868 25 987 196017 [5000] 447  
 96 883 629 877 697 197181 84 365 500 6 57 774 885 60  
 [1000] 933 198185 217 338 41 [5000] 963 [3000] 684  
 [1000] 739 923 199314 42 [5000] 670 733 37 85 815 63  
 70 922  
 200106 406 [1000] 525 895 89 010 29 201000 415  
 153 464 531 53 [1000] 82 88 985 202043 85 137 216  
 714 43 984 203112 36 38 77 86 [5000] 376 480 820 78  
 [5000] 749 857 923 204225 82 387 435 588 764 79  
 [5000] 820 205033 117 52 208 71 507 729 840 206165  
 233 64 692 [5000] 629 789 830 75 207179 [1000] 353  
 983 619 [1000] 62 818 [5000] 40 66 [3000] 208168 69 274  
 445 65 74 928 793 948 209199 68 237 618 769 859 963  
 210189 41 222 36 354 601 [1000] 12 83 722 24 879  
 68 99 984 211257 392 46 [3000] 78 457 73 534 [1000]  
 88 686 71 751 212076 93 335 44 97 692 32 702 97 839  
 37 89 213639 [5000] 42 69 821 335 214281 331 822  
 731 [5000] 977 97 [3000] 215338 484 584 722 851 961 65  
 [1000] 89 216041 59 75 [1000] 177 245 25 323 548 83  
 603 [1000] 779 911 217205 [5000] 306 [5000] 518 631 726  
 822 078 218211 300 3 72 513 [3000] 28 710 829 50 909  
 62 219217 74 [1000] 804 933 60  
 220051 137 488 667 69 [5000] 81 [5000] 744 221191  
 269 [5000] 329 87 473 696 222001 6 497 615 78 [5000]  
 700 223144 298 358 577 83 612 739 834 47  
 Im Gewinnsatz verbleiben: 1 Prima & 300000 M.,  
 1 Gewinn & 150000, 1 A 100000, 1 A 40000, 4 A 30000,  
 5 A 15000, 20 A 10000, 28 A 5000, 63 A 3000, 782 A  
 1000, 1250 A 500

**13. Ziehung 5. Kl. 212. Kg. Prss. Lotterie.**

Ziehung vom 22. Mai 1905, vormittags.  
 Net Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

315 36 613 33 726 [1000] 69 849 63 98 [3000] 1049  
 141 407 78 702 811 2047 175 210 64 476 615 715 91 969  
 89 3227 50 312 415 39 54 [3000] 578 690 982 404 [1000]  
 47 65 [5000] 74 421 717 987 95 5075 129 417 671 72 728  
 44 888 93 922 97 6027 70 202 47 364 456 533 63 605  
 78 [5000] 98 724 68 806 975 7690 501 27 725 816 8947  
 53 57 [3000] 93 210 79 479 614 38 703 601 9179 390  
 610 66 65 75 740 83 [5000] 945 60 9

**Greift zu!!** dem Besten  
 Monats-Anzüge u. Paletots v. 8,50 bis 12,00  
 Abonnements-Anz. u. Pal. 9,50  
 Partie-Anz. u. Paletots, teils  
 mit unzerstörbaren Fäden 10,50  
 Kamm-Hos. od. Jacketts 3,-  
 Elegante Kleidungsstücke von  
 Kavalieren, Herren, aus den feinsten  
 Stoffen Berlins, teils von Hof-  
 Lieferanten, teils billiger.  
 Bitte an den **Zentral-Keller, Berlin,**  
**35 Neanderstr. 35,** an der  
 5 Minut. v. Stadtbahn Sannowbrücke.  
 Straßenbahnverbind. 1, 2, 9, 11, 27, 28,  
 29, 30, 35, 36, 37, 41, 49, 50, 83, 84, 87, 88.

**H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.**  
 Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.  
**Spezialität: Nordhäuser Kautabak**  
 stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 1883L\*  
 Weine  
**prima Stahl-Maurerkellen**  
 sind wieder in allen Größen vorräthig.  
**R. Klingauf, BERLIN N.,**  
 Weißburgerstraße 75  
 gegenüber der Veltorferstraße.

Wir empfehlen unseren Lesern die infolge der Revisionserhandlung  
 wieder aktuelle Broschüre:  
**Saarabien vor Gericht.**  
 Bericht  
 über den  
**Prozeß Hilger gegen Krämer.**  
 Preis 50 Pf.  
 Die Enthaltungen dieses Prozesses haben in ganz Deutschland  
 ungeheures Aufsehen hervorgerufen: das System der Vergewaltigung, Rechts-  
 losigkeit und Entrechtung der Arbeiter auf politischem wie wirtschaftlichem  
 Gebiete ist atemberaubend entlarvt und in dem Bericht nach fotografischer  
 Niederschrift festgehalten. Eine „Einleitung“ gibt die Vorgeschichte des  
 Prozesses und zugleich einen Rückblick über die sozialpolitischen Verhältnisse  
 des Saarreviers und die von Staats- und Privatkapital gemeinsam be-  
 triebene Ausbeutung und Ansochtung der dortigen Arbeiterklasse.  
**Buchhandlung Vorwärts**  
 Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, Laden.

**Eine Mark**  
 wöchentliche Teilzahlung Liefer-  
 elegante fertige  
**Herren-Garderoben.**  
 Ersatz für Maß.  
 Anfertigung nach Maß.  
**Tadellose Ausführung.**  
**Julius Fabian,**  
 Schneidermeister,  
 Große Frankfurter-Str. 37, II,  
 Eingang Strausberger Platz.

**Eine Mark**  
 wöchentl. Teilzahlung  
 liefere elegante, fertige  
**Herren-Moden.**  
 Ersatz für Maßarbeit.  
 Anfertigung nach Maß.  
 feinste Verarbeitung.  
**Garantie tadelloser Sitz.**  
 Spezialgeschäft für  
**Herren-Bekleidung.**  
 Kein Waren-Kredithaus.  
**J. Kurzberg**  
 An der Jannowitzbrücke 1, I.  
 Bahnhof Sannowbrücke.

**Steppdecken**  
**Gelegenheitskauf!**  
 Bunt Kattun Ersatz f. 2,25  
 Similtseide in 4 8 6 7 5  
 Wollatlas rot, blau, oliv 5 2 5 7 5 0  
 Bunte Normal-Schlafdecken 1 5 0 2 5 0 3 5 0  
 Wolldecken ganz dick fehlerhaft 3 0 0 4 0 0  
**Spezial-Haus Emil Lefèvre,**  
 Oranienstraße 158, Berlin S.

**Kapitän-Kautabak**  
 früher Anker-Kautabak  
 und Sie werden überzeugt sein, daß derselbe entschieden  
 am besten schmeckt.  
 Nur echt, wenn jedes Stück den Zettel enthält mit Aufschrift:  
**„Dänischer Kapitän-Kautabak“**  
 = = gefällig geküßt 75 653 = =  
 Alleinverkauf: **C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.**  
 Wer mit keinem dicken Kautabak nicht zufrieden ist,  
 versuche **„Kapitän Mellems“** in Stangen.

**Wärzburger Hühneraugenmittel**  
 von Dr. H. Unger-Bürgburg. — 20 Pf.  
 In Berlin: Salomon-Apotheke, Charlottenstraße,  
 Groß-Apotheke, Barnimstr. 33.  
 In Breslau: 25711\*  
 Victoria-Apotheke, Friedr. Wilhelmstr. 34

**Dr. Lell**  
 wohnt jetzt:  
**Rosenthaler-  
 strasse 26 II.**  
 Homöopath und Spezial-Arzt  
 für Haut-, Horn- und Weich-  
 Leiden.  
 11-2 u. 5-9. Sonnt. 11-3.

**Dr. Simmel, Pringen-  
 Str. 41,**  
 Spiegelplatz für 98/10\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Wer-Stoff-hat,**  
 fertige Herrenanzug, 20 R., ohne  
 Konkurrenz, feinste Futter, 2 Anpr.  
 für guten Sitz belam gold. Reiballe.  
**Ludwig Engel, Braunauer-  
 strasse 23, II. (Alexanderplatz).**  
 Begründet 1892. 16682

**Kleine Anzeigen.**

**Verkäufe.**

**Steppdecken** billigt **Robert Große**  
 Frankfurterstraße 9, parterre. +37\*  
**Teppiche** mit farbigen Schirmen **Robert**  
 niederrange Große Frankfurterstraße 9,  
 parterre. +37\*  
**Gardinenhaus** Große Frankfurter-  
 strasse 9, parterre. +37\*  
**Fahrräder, Teilzahlungen.** In-  
 validenstraße 148 (Eingang Berg-  
 strasse), Große Frankfurterstraße 56,  
 Stallgasse 40. 5448\*  
**Sparr!** Kauft Wandblechhaus  
 Seitenweg neuziehen haunenerregend  
 Sommerpaletots, Kassettenzüge, Do-  
 mentenfunktion, Kassettenzüge, Kran-  
 belten, Rechenmaschine, Fenster-  
 vorhänge, Steppdecken, Teppiche, Bett-  
 weiche, Regulatoren, Freischwinger,  
 Tischlampen, Verschleißes, Trau-  
 ringe. +27\*  
**Gardinen - Stores - Tüllblen-**  
 den - nur beste Qualitäten -  
 enorm billig! Gardinen-Verandhaus,  
 Jerusalemstraße 12, nahe Dönhofs-  
 platz. 5478\*  
**Sofas, größte Auswahl,** von  
 21 Mark an, direkt in der Fabrik  
 Hindenburgstraße 38. 5498\*  
**Teppiche!** (schlechte) in allen  
 Größen für die Hälfte des Wertes  
 im Teppichlager **Brann, Dörfel**  
 Markt 4, Bahnhof Ecke. 142/12\*  
**Sportbillig!** Teppiche, Betten,  
 Gardinen, Vorhänge, Steppdecken,  
 Tischdecken, Remontiermaschinen, Regula-  
 toren, Uhrketten, Operngläser, Sommer-  
 paletots, Anzüge, Spiegel, Bilder,  
 Möbel, Leibhaus, Grünerweg 113,  
 früher Neanderstraße. Teilzahlungen  
 gestattet. 6714\*  
**Küchenschrank 7,** Wandblech,  
 billige Einkaufsquelle für Waren aller  
 Art. 5798\*  
**Brümmaschinen, Bimvaschläger,**  
 Bohrmaschinen, Hobel, Sägebänke,  
 beste Ware, Teilzahlung gestattet.  
 Postkarte, Rottloff, Stahlberg 103. \*  
**Fahrräder!** Fahrräder, neue und  
 gebrauchte, kauft man am realsten  
 und billigsten in dem ältesten Fahr-  
 radgeschäft von **Rax Jabel** Nachfolger  
 Kapiecha, Oranienstraße 19a. Schläuche  
 von 2,50, Räder von 3,50 an. Zu-  
 behörte in großer Auswahl. Eigene  
 Reparaturwerkstatt mit elektrischem  
 Betrieb. 5928\*  
**Herren-Garderobe** nach Maß  
 (saubere Arbeit, großes Stofflager,  
 Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft  
 beim Handwerker, lässt den Hand-  
 werker verdienen. Teilzahlung ge-  
 stattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109.

**Ringelgeschichten, Bobbin, Schnei-**  
 nader, ohne Anzahlung, Woche 1,00,  
 gebrauchte 12,00, Köpferstraße 60/61,  
 Große Frankfurterstraße 43, Bren-  
 lauerstraße 59/60.  
**Sochelegante Herrenanzüge** und  
 Paletots aus feinsten Stoffen 25-40  
 Mark. Verkauf Sonnabend und Son-  
 tag. Verkaufshaus Germania, Unter  
 den Linden 21. Keine Mäulen.  
**Malzstrahlbier, Blutbildend,** für  
 Blinane, Brustkrante, Schwächliche,  
 Genichtsannahme, bessere Geheits-  
 stärke, überaus gesund, 14 Flaschen  
 3 Mark, 1/2 Liter 2,50 erhaltbar.  
 Nicht Holzanzahl, Qualität ent-  
 scheidet. Porter-Kellerei **Ringler,**  
 Bernauerstraße 119. 5558\*  
**Teppiche, Gardinen, Dimandien,**  
 Vorhänge, Steppdecken, Tischdecken,  
 Sofazüge, Kassettenzüge, sportbillig  
 Räumungssprei. Potsdamerstr. 100,  
 Comand Häher. 5618\*  
**Particellot im Osten Berlins**  
 preiswert zu verkaufen. Konradlicher  
 Umland 102 Weidener, 30-40/30/30/30.  
 4000 Mark. Brauerei hilt. Post-  
 amt 27 F. G. 388. 5898\*  
**Abfrierpumpen** von 8,00, alte  
 von 5,00 an, Sauger, Schläuche,  
 Rohre billig, Erdböhrer umsonst.  
 Wolf, Pumpenfabrik, Uckerstraße 81.  
**Gardincerecke, sportbillig, 1 bis**  
 4 Fenster passend, in dem Gardinen-  
 fabrik-Lager 80 Grüner Weg 80,  
 (kein Laden) Eingang vom Bier.  
**Kinderwagen, Kinderbestellen,**  
 Sportwagen, gebrauchte, zurückge-  
 setzte, sportbillig. **Schneider,** Kur-  
 fürstendamm 172. 14368\*  
**Quantität, Inventarpreis, weil**  
 alleinstehend, kann verkauft **Witte**  
 Huppert, Simon Dörfelstraße 16, Osten.  
**Figarngeschäft** wegen Verzug  
 nach außerhalb verkauft sportbillig  
**Dehm, Schützenstraße 30. +31\***  
**Gardinen, Teppiche, Tischdecken**  
 Steppdecken, Betten, Bettwäsche, Leib-  
 wäsche, Anzüge, Wanduhren, Tisch-  
 lampen, Uhren, Ringe usw. sportbillig  
**Wandbleche Küchenschrank 7. 5668\***  
**Möbelverkauf** in meiner Möbel-  
 werkschule **Wittke** 80/81, nahe Spittel-  
 markt. Anfolge des großen Umzugs  
 befinden sich im Lager viele zurückge-  
 setzte und veraltete gemessene Möbel,  
 die wie neu sind, Kleiderständer,  
 Bettst. 27,00, Ausziehtisch 16, Ruch-  
 beistelle mit Federmatratze und  
 Kleinfisch 26, Tischst. 50, Vaneel-  
 sofa 70, Kassettenleiste 20, An-  
 heft 25, ganze Einrichtungen billig.  
**Kranzberg frei. 710\***  
**Gasföcherhaus!** Zwillingsgas-  
 föcher! 3,00. Geschloffen e Gasföcher  
 5,00. Gasbrennapparat, Gasplätt-  
 chen sportbillig! Bronzestatuen!  
 Dreiflamme! 6,00. Gasleuchten 1/2,  
 Salongasleuchte! 15,00! Wollhaue,  
 Balkentheaterstraße 32. 5878\*

**Bogelhandlung, Herische, Aqua-**  
 riven, altes, schönes Geschäft preiswert  
 verkauft, Lindenstraße 37. 19545\*  
**Gelegenheitskäufe!** Valcois, Kri-  
 gale, Dolan, Koffer, Revolver,  
 Leuchts, Uhren, Goldschmuck, Aesfel,  
 sportbillig. **Rude, Oranienstraße 131.**  
**Reisegläser, Operngläser, Reiz-**  
 zeuge, Regulatoren, Freischwinger,  
 Harmonikas, Geigen, Hühner, Betten,  
 Teppiche, sportbillig. **Rude, Oranien-**  
 strasse 131. 19185\*  
**Konvertroller, Seifert, Kominiere-**  
 strasse 2, Schmolte. +30  
**Milchgeschäft, gutgehend, kon-**  
 fessionslos preiswert zu verkaufen.  
 Wiete, mit schöner Wohnung, 700,  
 Näheres erteilt **Wengels, Frankfurter**  
 Allee 79. +30  
**Herren-Fahrrad, 45 Mark, verkauft**  
**Wittke, Richard, Reuterstraße 37,**  
 Uckerstraße 11. +119  
**Gründer mit Rolle, 10/11,**  
 Hühnerwiese, Kohlen verkauft **Schmidt,**  
 Dammstraße 28, Friedrichsberg.  
**Herren-Fahrrad, nagelneu, hoch-**  
 erstklassig, Gelegenheits. **Reue Schön-**  
 hausstraße 1a, II. 250/20  
**Guter Angelhahn mit Zubehör**  
 billig zu verkaufen **Dehm, Kreuziger-**  
 strasse 19. +131  
**Brothelle!** Korkstoffgeschäft, (We-  
 nische, Kohlen, Rolle 900 verkauft  
**Ellenbach-Ufer 54, parterre rechts.**  
**Figarngeschäft, Wein seit zehn**  
 21 Jahren im Hause Steinmehstraße 69  
 bestehendes Figarngeschäft bin ich  
 genötigt, krankheitshalber zu verkaufen.  
**Otto Antrid.**  
**Verschiedenes.**  
**Wandblech, Pringenstraße 63,**  
 täglich 8-8, Sonntag bis 2. 5518\*  
**Kunsthoferei** von Frau **Koloff,**  
 Charlottenburg, Goethestraße 94, I. \*  
**Platina, alte Goldschmuck, Bruch-**  
 gold, Silber, Zahngelbisse, alte  
 Uhren, Blattgold, Redgold, Staud-  
 gold, Staniol sowie alle Gold- und  
 silberhaltigen Abfälle, sowie Rückstände  
 laust Goldschmelze **Broh, Wangel-**  
 strasse 4, Telefon 4. 6958. 63\*  
**Rähmaschinenreparaturen** werden  
 schnell und billig in meiner  
 eignen Werkstatt ausgeführt. **Wol-**  
 mann, Gollnowstraße 26, nahe der  
 Landsbergerstraße. 4518\*  
**Teilzahlung, Anfertigung** e-  
 leganter Herrengarderobe. **Barcus,**  
 Landsbergerstraße 75. 4898\*  
**Sprachen, Deutsch, Französisch**  
**Englisch, Lehrinstitut Kautabak 36. \***  
**Wein prächtiger Garten, über**  
 1000 Beclonen laudend, steht jetzt in  
 herrlicher Blütenpracht. Für Vereine  
 zu Sommerfestlichkeiten bestens zu  
 empfehlen. **Bernau, Festsäle,**  
 Schwedterstraße 23. 5778\*  
**Vereinsszimmer** mit Piano 25-50  
 Personen fassen, Dienstag, Donner-  
 tag und Freitag zu vergeben. **Reines**  
**Gemeinschaftshaus, Blumenstraße 38,**  
 F. Kubel. 5798\*  
**Pfandleibe** **Wachstraße 27. 13938**  
**Patentanwaltschaft** **Dammann, Oranien-**  
 strasse 57, Markplatz, hat in  
 Patentfachen. 19035\*

**Fahrrad** kauft **Schmidt, Steinhil-**  
 strasse 42. +98\*  
**Nebenverdienst** für jedermann.  
 Kundstut losloslos. **Deum, Wolf,**  
 Zwickau, Reichstraße 44. 5882\*  
**Aufpolsterung** **Wotzke 4,00,**  
 Sofa 5,00, Rolle, Reue König-  
 strasse 2. 717\*  
**Ehren-Erhörung.** Die Beleid-  
 gung gegen **Paul Klotz,** Briesener-  
 strasse 8, nehme ich hiermit zurück  
 und erkläre sie für ehrenhaft. **Paul**  
**Bartholdy, Briesenerstraße 9.**  
**Empfehle** Freunden und Be-  
 kannten mein Vereinszimmer, zwei  
 Regelbahnen. **Julius Lenz, früher**  
**Alte Jakobstraße 69, jetzt Reimden-**  
**bergerstraße 35, Ecke Liebenwalder-**  
**straße. +81\***  
**Vereinsaal** für Gesang-, Theater-,  
 Radfahr-, Vergnügungsvereine zu  
 vergeben. **Invalidenstraße 146. \***  
**Schneiderin** arbeitet billig.  
**Stedter, Oranienstraße 204. +4**  
**Kinderwagen** und vierwädrigen  
 Handwagen kauft **Hein, Thorne-**  
 strasse 65. 751

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellengesuche.**  
**Blinder** Stuhlflechter bittet um  
 Arbeit. Stühle werden abgeholt und  
 zurückgeschickt. **H. Gläzer, Wulst-**  
**strasse 27. 14685**  
**Hilfschneider,** sportbillig, gut-  
 findig, schnell, gründl. Reparaturen,  
 Reparaturen, Garbendruckreinigung,  
 sucht Kundenschaft. **Edert, Friedrich-**  
**straße 46. 18945**  
**Stellenangebote.**  
**Tüchtige** Schlossergesellen gesucht.  
**Emil Kautabak, Lindenstraße 78. \***  
**Tüchtige** Bauhilfen für **Reuter**  
 verlangt **Kühler, Teilmeyerstraße 33.**  
**Grundriener** verlangt **Köpenicker-**  
**straße 147. 18945**  
**Polierer** auf Naturblende verlangt  
**Stadtfabrik, Ritterstraße 59. 19175**  
**Zuschneider** für **Wägen** und **Schuh-**  
 ebenfalls suchen, der es erlernen will,  
 verlangt **Wiedemeyer, Hindenburg-**  
**str. 38, II. 19165\***  
**Tüchtigen** Fahrradschlosser, der  
 auch mit elektrischen Leitungen Be-  
 schäftigt wird, bei dauernder Stellung  
 und gutem Lohn verlangt **Wägen,**  
**Friedrichshagen am Bahnhof. 19156**  
**Wahl-Polierer** verlangt **W. Többing,**  
**Reudenerstraße 53. 19245**  
**Tüchtige** Stahl-Handschleifer für  
 gebaute Werkzeuge werden zu  
 dauernder Beschäftigung von erster  
 Berliner Werkzeug- und Maschinen-  
 fabrik gesucht. **Bemerkungen** unter  
 Chiffre A. 4 an die Expedition des „Vor-  
 markt“. \*  
**Wollentwiler - Handelsleute!**  
 Frauen! verlangt **Wollentwiler!**  
**Mengenarbeiter!** sportbillig! **Hermanns**  
**Chemische Fabrik, Schönhauser**  
**Allee 141. +31**  
**Arbeiterinnen** auf **Buchstaben**  
 verlangt. **Samletly, Treddener-**  
**straße 38. +31**  
**Runges** Mädchen, leichter Dienst,  
 sucht **Milchgeschäft** **Rauher** **Platz 2.**  
**Schäffler** **Werner** verlangt **Simon**  
**Dörfelstraße 6, Uckerstraße 1. +181**  
**Schürzen** **Arbeiterinnen, Briefen,**  
**Joendörferstraße 50, Uckerstraße IV.**  
**Im Arbeitsmarkt** durch  
**besonderen Druck hervorgehobene**  
**Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.**  
**Leitergerüstbauer.**  
 Eine Kolonne mit **Poller** findet  
 dauernde Beschäftigung  
**19035\* Plan-117 79.**

**1-2 tüchtige Klempner**  
 auf Gemisch-Bakteriologische Apparate,  
 sucht 19145  
**Kryptol-Gesellschaft, Charlottenburg,**  
**Rehringstraße 6.**  
**Gravüre** zum Anstellen von  
 Alphabeten gesucht, event. Gärtler,  
 Mechaniker etc., welche sich darauf ein-  
 richten wollen. **R. Beator,**  
**Leipzig-Lindenu, Döllnerstr. 84.**  
**Achtung, Holzarbeiter!**  
**Einsetzer!**  
 Der **Vau Schneider, Südbende,**  
 Lichterfeldestr. 38, ist gefordert, und  
**Vau Zimmermann, Niddort, An-**  
**derstraße 64, weil die Herren** **Kaut**  
**und Emil Schneider** den bisher bezahlten  
 Tarif nicht mehr einhalten.  
**Jalousie-Arbeiter.**  
 Die Kollegen der **Firma** **Voss-**  
**haller** befinden sich im Streit.  
 Zugang ist fernzuhalten.  
 Da bei mehreren Firmen noch  
 Differenzen bestehen, bitten wir, sich  
 auf den Seiten zu die **Blase**  
**gestempelte** Arbeit - Kontrollkarte  
 zeigen zu lassen, nur diese ist gültig.  
 Unbekannte Karten sind zu ver-  
 meiden. 59/3\*

Gewerkschaftskongress.

Am 22. Mai 1905. (Privatbesuche des „Vorwärts“.)

Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands trat heute im Gürzenich-Saal zusammen. Es sind 218 Delegierte und eine große Anzahl von Gästen zusammengelassen, darunter G. Reulich, Frick vom Schweizerischen Arbeiterbund, W. A. H. von der belgischen Arbeiterpartei und Fräulein Woschek-Wien von der österreichischen Gewerkschaftskommission. Den Zentralverband deutscher Konsumvereine vertritt K. A. S. a. m. n. n. in Hamburg.

Gegen 9 1/2 Uhr eröffnete

Legien

im Auftrage der Generalkommission als der Einberuferin den Gewerkschaftskongress, indem er sagte: Was vor einem Jahrzehnt auch nicht der größte Optimist erwartet hat, ist eingetroffen: auf diesem Kongress sind 1 1/2 Millionen organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten. In Halberstadt vertreten auf dem ersten Gewerkschaftskongress 208 Delegierte 800 000, auch auf dem nächsten Kongress, wo zum erstenmal nur Vertreter der Verbände zugelassen wurden, vertreten 189 Delegierte nur 271 000 Organisierte. In Frankfurt a. M. waren 495 000 Organisierte durch 130 Delegierte vertreten, in Stuttgart 681 000 Organisierte durch 156 Delegierte, und hier schließlich vertreten 218 Delegierte 1 252 000 Organisierte. Das ist ein gewaltiger Fortschritt. Ganz anders haben sich die Organisationen entwickelt, als die Alleingläubigen annahmen und an der Zukunft der Gewerkschaftsbewegung verzweifeln, ganz anders haben sich die Dinge entwickelt, als vor 12 Jahren auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei hier in Köln vorausgesagt worden ist. Viele Genossen sind hier, die an den damaligen Verhandlungen teilgenommen haben, sie werden damals dieselbe Empfindung gehabt haben wie ich. Es schien, als ob wenig Sympathie für die Gewerkschaften vorhanden ist. Bei objektiver Beurteilung der damaligen Vorgänge kommt man aber doch zu dem Resultat, daß zwar nach außen die Verhandlungen des Kölner Parteitages über die Gewerkschaftsfrage keinen sehr günstigen Eindruck gemacht haben, daß sie aber nach innen reinigend auf die Gewerkschaftsbewegung gewirkt haben. Deshalb blühe ich nicht ungünstig auf sie zurück, beginnt doch der Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung mit dem Jahre 1893, hatten doch gerade diese Verhandlungen der Ueberzeugung in den Kreisen der Genossen Bahn gebrochen, daß die Gewerkschaftsbewegung gefördert werden müsse.

Ueber die innere Ausgestaltung der Gewerkschaften will ich nur anführen: 1891 hatten die Gewerkschaften eine Einnahme von 4,02 M. auf den Kopf, 1903 eine Einnahme von 18,50 M. Der Massenbestand betrug 1891 425 000 M., pro Kopf 1,53 M., 1903 aber 16 109 000 M., pro Kopf 14,59 M. Auch die innere Festigkeit hat gewonnen. Zwar kommen zwischen einzelnen Gewerkschaften Grenzstreitigkeiten vor, aber das ist ja nur ein Familienstreit und nach außen stehen die Gewerkschaften in vollster Einmütigkeit und Geschlossenheit da.

So können wir mit Genugtuung auf diese Entwicklung zurückblicken, aber zufrieden sind wir bei alledem nicht. (Zustimmung.) Zufrieden sind wir nicht, denn noch stehen Millionen der Bewegung fern, die herangezogen und organisiert werden müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wissen, wieviel noch zu tun ist, bis wir uns Anerkennung an allen Stellen verschafft haben. Jedes Recht reicht nur so weit, als Macht dahinter steht, und diese Macht wollen wir uns erobern.

Es ist vorausgesetzt worden, es würde hier, ich weiß nicht aus welchem Grunde, zu Reibungen zwischen den Gewerkschaften und der anderen Seite der Bewegung, der politisch organisierten Arbeiterchaft kommen. Wenn auch einige Punkte der Tagesordnung den Anschein erwecken könnten, als ob es zu solchen Auseinandersetzungen kommen könnte, so glaube ich doch nicht, daß es der Fall sein wird. Bei dem innigen Zusammenhang, der zwischen den beiden Richtungen der Arbeiterbewegung besteht und angefaßt der Tatsache, daß die Personen ja vielfach dieselben sind, die in der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung arbeiten, werden sich diejenige täuschen, die da hoffen oder fürchten, daß sich Gegensätze zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ergeben werden.

Einladungen sind ergangen zunächst und selbstverständlich an den Oberbürgermeister von Köln, an das Oberhaupt der städtischen Verwaltung, die uns diesen schönen Saal zur Verfügung gestellt hat, und weiter auf Wunsch des Lokalkomitees auch an die Gewerbe-Inspektoren des Bezirks. Ich weiß nicht, ob die Herren der Einladung gefolgt sind. Zum Stuttgarter Kongress hatten wir das Reichsamt des Innern eingeladen, diesmal aber haben wir von der Einladung abgesehen. (Lebhafte Zustimmung.) Graf Woschek-Wien hat im vorigen Jahr unsere Einladung zum Fein- und Arbeiterkongress wegen „Zeitmangel“ abgelehnt, dagegen ist er im April 1905 persönlich auf der Generalversammlung der christlichen Heimarbeiterrinnen erschienen, der 8100 Mitglieder zählt. Angesichts dieser Tatsache sind wir der Ueberzeugung geworden, es widerspricht der Ehre der deutschen Gewerkschaften, an diese Stelle noch einmal eine Einladung zu schicken. (Lebhafte Zustimmung.) Das Fehlen eines Vertreters der Regierung wird unseren Verhandlungen keinen Abbruch tun. Ich denke, daß sie uns ein gutes Stück weiter bringen werden. (Bravo!)

Im Namen des Lokalkomitees begrüßt Bartels-Köln die Delegierten: Auch hier in der Hochburg des Merkantilismus haben sich die Gewerkschaften eine Achtung gebietende Stellung erworben. Wir haben die Gewerkschaften des Zentrums erheblich eingeschränkt und wir haben die Hoffnung, daß wir auch noch weitere Eroberungen machen werden. Hat doch der große Kampf im Ruhrgebiet gezeigt, wie weit bei dem christlichen Arbeiter der Gedanke gedungen ist, daß es nur eine Arbeiterorganisation geben darf. In dieser Hoffnung heiße ich Sie herzlich willkommen.

Nach diesen Begrüßungsreden konstituiert sich der Kongress. Er wählt neben Legien und Bömelburg zu Vorsitzenden: Cohen-Verein (Metallarbeiter), Weinhard-Stuttgart (Holzarbeiter), Winkelmann-Bremen, Bauer-Verein (Bureauangestellte), Reichel (Textilarbeiter) und Dreher-Verein (Transportarbeiter). Für die Tagung wird die Zeit von 8-12 und von 3-6 Uhr festgesetzt. Es wird eine Mandatsprüfungs- und eine Redaktionskommission gewählt. In die Redaktionskommission wurden gewählt: Anoll, Sabath und Umbreit-Berlin, Lubelow und Hamann.

Vorsitzender Bömelburg begrüßt die ausländischen Gäste. Außer den genannten sind noch Tiba-Prag für die tschechischen, Olsin für die dänischen, Anduth-Amsterdam für die holländischen Gewerkschaften zu nennen. Bömelburg meint, durch Zusammenwirken der Gewerkschaften aller Länder werde die Arbeiterbewegung umso rascher ihr Ziel erreichen. (Beifall.)

Der Kongress tritt in die Tagesordnung ein, die unter Ablehnung einiger Umänderungsanträge nach dem Vorschlag der Generalkommission genehmigt wird. Nur wird für Punkt 9 die Frage des Uebertretens aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels eingeschoben.

Die Tagesordnung lautet also:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate usw.).
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission (Berichterstatler: Reichstags-Abgeordneter E. Legien-Berlin), Beratung der Anträge betreffend:
  - a) Allgemeine Agitation;
  - b) Agitation unter den Arbeiterinnen;
  - c) Agitation unter den fremdsprachlichen Arbeitern;
  - d) Streikunterstützung und Streikstatistik;
  - e) Seimarbeit;

- f) Befestigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber; g) Korrespondenzblatt.
3. Bericht über das Arbeitersekretariat (Berichterstatler: Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt-Berlin).
4. Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalkongress (Referent: Reichstags-Abgeordneter Th. Bömelburg-Hamburg).
5. Die Gewerkschaften und die Polizei (Referent: Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt-Berlin).
6. Gewerkschaften und Genossenschaften (Referent: Reichstags-Abgeordneter A. v. Elm-Hamburg).
7. Die Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit in der Gewerkschaftsorganisation. (Referent: P. Umbreit-Berlin).
8. Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in Arbeitskammern oder Arbeiterparlamenten. (Referenten: A. Schilde-Stuttgart und Reichstags-Abgeordneter D. Hue-Gießen.)
9. Uebertritt aus einer Gewerkschaft in die andere infolge Berufswechsels.

Den Bericht der Generalkommission

erstattet Legien. Er beschränkt sich auf die Hervorhebung folgender Punkte, die er zur Berücksichtigung in der Diskussion empfiehlt. Da ist zunächst die Frage der gewerkschaftlichen Unterstützung. Der letzte Gewerkschaftskongress hat eine Resolution zu ihren Gunsten angenommen. Aber weder das Projekt Müller, der von vornherein die Kenntnis der deutschen Sprache fordern will, noch das Projekt Sassenbahr, der die Gewerkschaftsbeamten in vier bis sechs wöchentlichen wissenschaftlichen Kursen in Berlin auszubilden will, hat die Generalkommission befriedigt. Sie erwartet praktische Vorschläge von diesem Kongress, denn das Ziel ist wünschenswert. Es beginnt in den Gewerkschaften an der notwendigen großen Zahl von brauchbaren Verwaltungsbearbeitern zu fehlen. Ein Frauen-Agitationskomitee hat sich mit Zustimmung der Kommission gebildet. Auf dem letzten Kongress ist ein dahin gehender Antrag nicht einmal genügend unterstützt worden, aber das Bedürfnis nach einer Zentral-Vermittlungsstelle für Referentinnen war zu stark. Eine Konferenz der gewerkschaftlichen Frauenbewegung war nicht beabsichtigt. Die Gewerkschaftsvorstände sind in dem letzten Jahre zu stark in Anspruch genommen vom Reichsstatistischen Amt. Es vertritt sich die berechtigte Meinung, es habe doch keinen Zweck, eine Regierung bei ihren Arbeiten zu unterstützen, die auf der anderen Seite die Gewerkschaftsorganisationen doch nicht anerkennt. Aber erst, wenn das Reichsstatistische Amt keine Arbeiterstatistik mehr machen läßt ohne Beihilfe der Gewerkschaften ist es an der Zeit, die Behörden zur Beachtung der Gewerkschaften auch auf anderen Gebieten zu zwingen. Die Menge der statistischen Arbeiten der Generalkommission darf die Verbände nicht reizen; nicht die einzelnen Ziffern, sondern die ganzen Zahlen sind notwendig für die Arbeiterbewegung. Ein italienischer Konsul in Saarbrücken ward italienische Streikbrecher an. Auf die offizielle Beschwerde der Generalkommission, die von dem Führer der italienischen Gewerkschaften, dem Abgeordneten Cabrin, unterstützt wurde, hat der italienische Minister des Auswärtigen anerkannt, daß dies unzulässig sei. Witten um Spenden zum Bau eigener Lokale lehnt die Generalkommission grundsätzlich ab. Wo man kein Lokal zu Arbeiterversammlungen erobern kann, wird man am allerwenigsten umstände sein, ein eigenes Lokal zu halten. Arbeiten doch selbst in den größten organisierten Städten die Gewerkschaftshäuser nicht mit Ueberschüssen, und wollte die Generalkommission alle Anträge auf Bau eigener Gewerkschaftshäuser annehmen, so müßte sie eben so viel Millionen in der Kasse haben, wie jetzt Hunderttausende. Die Kommission ist aber bereit, einzelnen Organisationen einen lokalen Mietszuschuß zu geben. Nach dem Beschlusse des Frankfurter Kongresses auf Unterstützung von Arbeitersekretariaten kamen sehr viele derartige Anträge an die Generalkommission heran. Aber wenn die Arbeiter Rechtskonsulten und Rechtsbeihilfe haben wollen, sollen sie dafür bezahlen und nicht die Belamtheit der Arbeiter belasten. Nur wo die Arbeitersekretariate Mittel zum Zweck der Agitation sind, wo die Aussicht besteht, daß die wachsende Organisation die Kosten bald selbst bezahlen kann, ist die Generalkommission bereit, Arbeitersekretariate einzurichten. Legien schließt mit der Bitte um strenge Kritik und um Anregung für die weiteren Aktionen der Generalkommission. (Beifall.)

In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht der Generalkommission wird zunächst der Punkt

Agitation

behandelt. Von den 18 hierzu vorliegenden Anträgen findet der der Gewerkschaften, den Beitrag an die Generalkommission pro Mitglied auf 8 Pf. zu erhöhen, nicht die genügende Unterstützung, ebenso ein Antrag Duisburg auf sorgfältigere Pflege der nationalen Beziehungen, ein Antrag auf Errichtung von Arbeitersekretariaten in den Hauptindustriebezirken (Schlag-Bochungen), ein Antrag auf Herausgabe französisch-deutscher und französisch-italienischer Broschüren und ein Antrag der rheinisch-westfälischen Gauleiter auf Ausbau des „Operajo Italiano“. Zur Begründung der sonst eingebrachten Anträge erhielten die Antragsteller das Wort.

Legien begründet den Vorschlag der Generalkommission, die Zahl ihrer Mitglieder von neun auf elf zu erhöhen. Die Zahl der besoldeten Beamten darf nicht die der übrigen Mitglieder der Generalkommission übersteigen, sonst könnte man jede Frage gleich im Bureau entscheiden. Auch sei es besser, die Vertretung und sonstigen Pflichten der Generalkommission auf mehr Mitglieder zu verteilen, da jeder schon seine Gewerkschaft stark in Anspruch nimmt.

Gaude-Verein, Labalarbeiter, bittet um Erneuerung eines früheren Kongressbeschlusses, der die Gewerkschaftsmitglieder verpflichtet, ihre gewerkschaftlichen Frauen und Töchter den Organisationen zuzuführen. Reichel-Chemnitz, Textilarbeiter, empfiehlt den Antrag Annaberg auf Förderung der Arbeiterbewegung im sächsischen Erzgebirge. Wartenz-Warburg, Fabrikarbeiter, tritt für den Antrag Delmenhorst auf Herausgabe von Broschüren mit Material gegen die christlichen und kirchlich-dumdenken Gewerkschaften ein. Steiner-München, Fabrikarbeiter, tritt für einen Antrag auf bessere Agitation unter den italienischen Arbeitern ein. Reimes, Textilarbeiter, fordert Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für München-Gladbach und Rehd. Dietrich-Breslau, Holzarbeiter, wünscht von der Generalkommission Mittel für Arbeiterlokale in Weutchen und Königshütte. Rutz-Köln, Manrer, begründet den Antrag auf Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für das Rheinisch-Westfälische Gebiet. München-Gladbach fährt einen systematischen Kampf gegen die freien Gewerkschaften, nicht für christliche Gewerkschaften, sondern im Dienst des Zentrums gegen die Sozialdemokratie. Die Gewerkschaften brauchen deshalb in Rheinland-Westfalen einen Mann, der sie geistig unterstützen kann und nicht durch seine Arbeiten überlastet sei. Frau Thiede-Berlin betont, daß das gewerkschaftliche Frauenkomitee auch durch die Veranstaltung von Versammlungen nützliche Arbeit geleistet hätte. Sie empfiehlt eine Resolution, in der gefordert wird, nach Möglichkeit Frauenagitation durch öffentliche Versammlungen zu treiben und in allen Organisationen weibliche Vertrauenspersonen zu wählen. Die Beiträge sollen nicht niedriger sein, als der Mindestbeitrag der männlichen Arbeiter. (Schluß der Vormittagssitzung 1 Uhr.)

Gewerkschaftliches.

Der Stukkateurstreit vor dem Einigungsamt.

Auf Anrufung der Arbeitgeber trat gestern nachmittag das Einigungsamt zusammen, bestehend aus dem Gewerbe-Inspektor De Wieseur als Vorsitzenden, den Arbeitgebern Bernhardt und

Pucht, den Arbeitnehmern Koblenger und Frisch als Beisitzer. Die Arbeitgeber beantragten, das Einigungsamt möge durch Schiedsspruch entscheiden, ob die Behauptung der Arbeitnehmer, ein rechtsverbindlicher Tarifvertrag sei vor dem 15. Mai nicht zustande gekommen, zutrifft, und, falls diese Frage im Sinne der Arbeitnehmer entschieden wird, möge das Einigungsamt feststellen, ob die Arbeitnehmer die Bestimmung des alten Tarifvertrages von 1903 erfüllt haben, wonach das Einigungsamt sofort angerufen werden soll, wenn nach Kündigung des Vertrages in den Verhandlungen der Schlichtungskommission ein neuer Vertrag nicht zustande gekommen ist.

Die Vertreter der Arbeitgeber bemerkten, sie würden sich dem Schiedsspruch, wie er auch ausfalle, unterwerfen. Wie aus ihren sonstigen Ausführungen hervorging, sind sie der Ansicht, daß in der Schlichtungskommission ein für beide Teile rechtsverbindlicher Tarif abgeschlossen worden ist, und daß deshalb die Arbeitsüberlegung der Stukkateure als ein Versuch des Tarifs angesehen werden müsse.

Krebs als Vertreter der Arbeitnehmer vertrat den entgegengegesetzten Standpunkt. Am 15. Mai habe kein rechtsverbindlicher Vertrag bestanden, er könne also auch nicht durch die am 16. Mai erfolgte Arbeitsüberlegung gebrochen sein. Zur Begründung dieses Standpunktes führte der Redner aus: In der Sitzung der Schlichtungskommission am 3. Mai sei man über den materiellen Inhalt des Tarifs einig geworden, es habe nur noch der redaktionellen Formulierung derselben bedurft. Zu diesem Zweck habe der Vorsitzende der Schlichtungskommission, Gewerbe-Inspektor Wöbbling, eine Sitzung der Redaktionskommission zum 9. Mai angesetzt. In dieser Sitzung habe aber Herr Wöbbling der redaktionellen Feststellung des Tarifs widersprochen und gesagt, es solle nur die Position: „Komplizierte Anbrüdarbeiten“ definiert werden. Er, Krebs, habe gegen diese Anordnung protestiert und darauf verwiesen, daß, wenn der Tarif jetzt nicht redigiert werde, die Stukkateure am 16. Mai ohne Tarif doländeten. Er beantrage deshalb eine nochmalige Einberufung der gesamten Schlichtungskommission, damit noch vor dem 15. Mai ein endgültiger Tarif zustande komme. Gewerbe-Inspektor Wöbbling habe darauf erwidert, er habe vor dem 15. Mai keine Zeit mehr, wenn Krebs etwas wolle, möge er das Einigungsamt anrufen. — Hierauf habe die Verhandlung ihren Mitsiedern durch Aufruf bekannt gegeben, daß ein gültiger Tarif noch nicht zustande gekommen sei. — Am 11. Mai habe Krebs vom Gewerbe-Inspektor Wöbbling eine nichtamtliche Einladung zu einer Versprechung erhalten, der er jedoch nicht Folge leisten konnte, einestheils wegen Mangel an Zeit, anderenteils auch, weil seine Kollegen sich von derartigen privaten Unterredungen nichts versprochen. — Am 14. Mai sei der Tarif, wie er aus den Verhandlungen der Schlichtungskommission hervorgegangen, jedoch nicht in allen Punkten zutreffend, veröffentlicht worden mit der Bemerkung: Dieser Vertrag sei am 3. Mai rechtsverbindlich beschlossen worden.

Der Redner betont, diese Bemerkung sei nicht zutreffend, denn den Ergebnissen der Beratung vom 3. Mai fehle die endgültige Formulierung, es fehlten die Unterschriften der Parteien, es fehlte auch die Zustimmung der Versammlung. — Nach alledem habe am 15. Mai kein rechtsverbindlicher Tarif bestanden, es könne deshalb auch kein Tarifbruch begangen sein.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, warum die Arbeitnehmer nicht vor dem 15. Mai das Einigungsamt angerufen haben, antwortete Krebs: Wir hatten ja keinen Grund dazu, denn über den materiellen Inhalt des Tarifs waren wir ja in der Schlichtungskommission einig geworden, es fehlte nur die endgültige Formulierung. Unzufrieden mit dem Ergebnis der Verhandlungen waren die Arbeitgeber, sie hätten also das Einigungsamt anrufen müssen.

Arbeitgeber Kaspari bemerkte: Eben, weil über die materiellen Bedingungen Einigkeit herrschte, hätten die Arbeitnehmer keine Ursache zum Streit gehabt. Am 18. Mai habe wieder eine Verhandlung stattgefunden, die aber deshalb kein Resultat hatte, weil die Arbeitnehmer mit neuen materiellen Anträgen kamen, während die Arbeitgeber nur die redaktionelle Formulierung des Tarifs wollten.

Der Vorsitzende stellte aus den Akten fest, daß das Protokoll über die Sitzung vom 3. Mai eine Bemerkung von der Hand des Gewerbe-Inspektors Wöbbling enthält, des Inhalts, die Vertreter beider Parteien hätten den Tarif als rechtsverbindlich anerkannt.

Krebs und andere Arbeitervertreter bezeichneten diese Bemerkung als nicht den Tatsachen entsprechend. Hätte ihnen das Protokoll vorgelegen, sie würden gegen diese Bemerkung sofort Einspruch erhoben haben.

Ferner wollte der Vorsitzende feststellen, ob die Arbeitnehmer am 3. Mai den Vorbehalt gemacht haben, daß sie die endgültige Annahme des Tarifs von der Zustimmung ihrer Versammlung abhängig machen. — Die Vertreter der Arbeitnehmer behaupten, daß das geschehen sei, die Arbeitgeber bestritten es. — In einem vom Vorsitzenden verlesenen amtlichen Schreiben des Gewerbe-Inspektors Wöbbling sagt dieser, er habe in der Sitzung von einem solchen Vorbehalt nichts gehört, er nehme aber an, daß die Arbeiter im guten Glauben handeln, wenn sie der Ansicht sind, ein rechtsgültiger Vertrag sei nicht abgeschlossen worden.

Das Einigungsamt fällt folgenden Schiedsspruch: Am 3. Mai 1905 ist ein neuer Tarifvertrag für die Zeit vom 18. Mai 1905 bis 15. Mai 1907 rechtsverbindlich zustande gekommen. Wenn die Arbeitnehmer glauben, daß der neue Tarif nicht formgerecht beschlossen worden sei, so hätten sie auf Grund des Tarifvertrages vom 18. Mai 1903 unzulässig das Einigungsamt anrufen müssen.

In der Begründung des Schiedsspruches sagte der Vorsitzende unter anderem: Für Tarifverträge sei keine bestimmte Form vorgeschrieben, auch die mündliche Vereinbarung sei bindend, eine solche sei auch am 3. Mai zustande gekommen.

Die Vertreter der Arbeitgeber erkannten den Schiedsspruch an, die Arbeitnehmer dagegen erklärten, daß sie sich demselben nicht unterwerfen.

Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß die Parteien weiter verhandeln möchten, um dem Streit ein Ende zu machen. Die Vertreter beider Seiten erklärten sich auch dazu bereit, die Arbeiter jedoch unter der Voraussetzung, daß unter Berücksichtigung der Tatsache, daß bereits 51 Firmen den von den Arbeitern eingereichten Tarif anerkannt haben, nicht nur über die redaktionelle Fassung, sondern auch über den materiellen Inhalt des Tarifs verhandelt werden solle.

Berlin und Umgegend.

Der Streit der Schmiede Berlin und der Borrie ist am Sonntag von der Mitgliederversammlung der Filiale des Schmiedeverbandes mit 1264 gegen nur 3 Stimmen beschlossen worden und die darauf folgende öffentliche Versammlung der Schmiede bestätigte diesen Beschluß einstimmig. Beide Versammlungen waren zahlreich besucht. Der geräumige Saal des Palasttheaters vermochte die erschienenen kaum zu fassen. Den Bericht über den Stand der Bewegung gab in beiden Versammlungen der Filialvorsitzende Siering. Die Innung hatte noch immer keinerlei Antwort auf die Forderungen erteilt. — In der öffentlichen Versammlung waren einige Innungsmeister anwesend, jedoch nicht als offizielle Vertreter der Innung. Der Schmiedemeister Weyel erklärte, daß alle Forderungen von den Meistern bewilligt seien; es handle sich allein um die Unterschrift und die wollten die Meister nicht geben. (Weshalb nicht?) Das Ehrenwort der Meister müsse genügen. Der Redner war seinerseits damit einverstanden, daß die Forderungen gedruckt und als Belegordnung in allen Werkstätten ausgehängt werden. Das wolle er in der am Montag stattfindenden Innungsversammlung empfehlen. In ähnlichem Sinne äußerten sich die Innungsmeister Langer und Jöhler. Ihre Worte und die Mahnung, vom Streik-Beschluß abzusehen, blieben jedoch wirkungslos. Obgleich, wie Siering bemerkte, auf der angegebenen Grundlage wohl eine Ver-

Kündigung möglich gewesen wäre, wenn die Innung rechtzeitig mit dem Verband Verhandlungen angeknüpft hätte, wäre der Streit jetzt unvermeidlich. — Uebrigens war bis Sonnabend die Arbeit schon in 10 Betrieben, darunter die Vereinigten Rörtelwerke am Salzuser in Charlottenburg, niedergelegt worden. Bewilligt und zwar durch Unterschrift hatten bis Sonnabend schon ca. 80 Arbeitgeber, unter ihnen auch viele Innungsmeister. —

Gestern vormittag fand bei Boeler in der Weberstraße die erste Streikversammlung der Schmiede statt. Schon um 8 Uhr hatten sich Hunderte von Streikenden dort eingefunden und als um 10 Uhr die Versammlung begann, konnte nach der vorläufigen Zählung festgestellt werden, daß mindestens 920 Schmiedegesellen die Arbeit eingestellt hatten. Unterschriftlich bewilligt hatten, wie der Referent Siering mitteilte, 99 Firmen, die ungefähr 800 Mann beschäftigen. Inzwischen sind jedoch noch weitere Bewilligungen erfolgt. Im Arbeitsnachweis in der Mulackstraße wird der Gesellenausfluß nach wie vor die einlaufenden Stellen vergeben, jedoch ist dafür gesorgt, daß die Reflektanten stets auf die Firmen, wo gestreikt wird, aufmerksam gemacht werden. —

Am Dienstagabend findet im Palasttheater wiederum eine öffentliche Schmiedeverammlung statt, die über die weiteren Maßnahmen beschließen soll.

Die Innung der Schmiedemeister hat gestern Abend beschloffen, mit der Streikleitung zu verhandeln, einzelne Unterschriften aber nicht zu geben und einen Vertrag nur mit dem Gesellenausfluß abzuschließen.

Der Tarif der Dachdecker ist nunmehr nach vorausgegangenem Verhandlungen vor dem Gewerbegericht durch Unterschrift der beiderseitigen Vertreter festgelegt. Wie in der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung des Dachdeckerverbandes berichtet wurde, waren weitere Zugeständnisse der Arbeitgeber nicht zu erlangen, hauptsächlich deshalb, weil die christliche Organisation bereits einen Tarif mit der Innung abgeschlossen hatte. Der jetzt auch für den Verband geltende Tarif läuft bis zum 1. April 1907. Der Stundenlohn beträgt 78 Pf. und erhöht sich vom 1. April 1906 ab auf 75 Pf. Die Arbeitszeit ist eine neunstündige. Das Arbeitsverhältnis kann jederzeit ohne Kündigung gelöst werden, jedoch soll der Arbeitgeber den Arbeitern ihre Entlassung so zeitig mitteilen, daß für die letzteren kein Zeitverlust entsteht, anderenfalls muß derselbe vergütet werden. Neben dem Tarifvertrage ist ein Protokoll abgefaßt worden, welches unter anderem die Affordarbit als unstatthaft erklärt. — Der Vertrag ist zwischen dem Verbande und der Innung abgeschlossen. Es soll versucht werden, auch die Arbeitgeber, welche der Innung nicht angehören, zur Anerkennung des Tarifs zu bewegen.

Zur Tarifbewegung der Bretterträger und Brettschneider. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Holzarbeiter (Sektion II: Bretterträger und Brettschneider) tagte am Sonntag im „Königstadt-Kasino“, um zunächst zu der Aussperrung beim Unternehmer Pöhlung (Firma Sauerland Nachfolger) Stellung zu nehmen. Es sind noch 40 Kollegen ausgesperrt. Man diskutierte lebhaft darüber, welches Mittel das geeignetste sei, die Angelegenheit erfolgreich durchzuführen. Dabei wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht gerade jetzt angebracht wäre, auf allen Plätzen bei den Unternehmern vorstellig zu werden, sie möchten sagen, wie sie sich denn zu dem Tarifentwurf stellen, der ihnen von der Vertretung der Arbeiter zugegangen sei und auf den sie sich bisher noch nicht geäußert hätten. Andererseits wurde speziell zum Fall Pöhlung angeregt, an die Solidarität der Zimmerleute zentraler und lokaler Richtung zu appellieren. Die Versammlung beschloß schließlich, daß beides zu tun sei. Montag oder Dienstag, je nachdem sie des Chefs habhaft werden können, sollen die Kollegen bei sämtlichen Holzhandlern darum nachsuchen, daß sie nunmehr ihre Stellungnahme zu dem erhaltenen Tarifentwurf bekannt geben. Ferner wird in zweckentsprechender Weise die Solidarität der für den Platz Pöhlung in Betracht kommenden Zimmerleute angeregt werden. Man wird sich auch mit der Zeitung des Zentralverbandes und der der Lokalorganisation der Zimmerer in Verbindung setzen.

Zur Frage der Ausföhrung der Unterfertigung für die ausgesperrten wurde beschloffen, daß die Erhebung von 2 M. wöchentlich pro arbeitenden Kollegen aufhören und anstatt dessen vorläufig ein fester Extrabeitrag von 50 Pf. wöchentlich erhoben werden soll. Er ist in den Poststellen zu entrichten und wird in Mitgliedsbuche durch Kleben von Marken quittiert.

Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im „Königstadt-Kasino“ wieder eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion II (Bretterträger und Brettschneider) stattfinden, um weitere Schritte zu beraten und zu beschließen.

Herr im eigenen Hause will der Inhaber der Chemischen Fabrik von Dr. Hugo Kemmler in der Anklamerstraße sein und deshalb nicht dulden, daß seine ungefähr 120 Arbeiter und Arbeiterinnen sich einer Organisation anschließen. Zu den chemischen Präparaten, die dort hergestellt werden, werden sehr gesundheits-schädliche Stoffe verwandt, namentlich auch Quecksilber, worunter besonders die Arbeiterinnen schwer zu leiden haben. Man sollte nun meinen, daß mit Rücksicht darauf die Arbeitszeit recht kurz, die Löhne recht hoch bemessen wären und auch sonst alles andere getan würde, um die nun einmal mit derartigen Arbeiten verbundenen Gefahren soweit wie möglich einzuschränken. Dem ist aber, wie uns von vertrauenswürdigster Seite mitgeteilt wird, nicht so. Die Arbeitszeit ist Tag für Tag 10 Stunden und selbst an den Sonnabenden, wo man sich allerdings ja genötigt sieht, die Arbeiterinnen um 1/2 6 Uhr Feierabend machen zu lassen, müssen die Arbeiter bis 1/2 7 Uhr, wie gewöhnlich, arbeiten. Die Arbeiterinnen erhalten als Anfangslohn 8 M.; davon die Stoffbeiträge abgezogen, bleiben ihnen 7,08 M.; solche, die schon Jahrelang in der Fabrik tätig waren, erhalten 10 M. die Woche. Der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverband hat nun in letzter Zeit versucht, einige bescheidene Verbesserungen in der Fabrik zu erzielen, und zu dem Zweck Werkstättenversammlungen einzuberufen, um zunächst einmal die Mißstände zu besprechen. Da aber fanden sich Vertreter der Firma vor der Tür des Lokals ein, um die Arbeiter von der Teilnahme abzuhalten. Anderen Tags wurde in der Fabrik erklärt, wenn Wünsche und Beschwerden vorhanden wären, möchte man sie nur vorbringen. Die Kleinsten wurden vorstellig. Die Antwort war, daß diejenigen, die es gewagt hätten, vorstellig zu werden, entlassen wurden. Der Abteilungschef erklärte, daß er nicht mit organisierten Arbeitern zusammenarbeiten wolle. Daraufhin ging Bruno, der Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes, zu Dr. Kemmler, um sich persönlich nach dem Grund der Entlassungen zu erkundigen. Er wurde äroß abgewiesen. Er wolle Herr im Hause sein, erklärte der Herr Doktor. Mit Feyern und Wählern wolle er nichts zu tun haben. Es folgten noch einige Entlassungen und den Betreffenden wurde geradezu gesagt: „Wenn Sie im Verbands sind, so sind Sie entlassen.“ Am 16. Mai war wiederum eine Werkstättenbesprechung veranstaltet worden. Die Firma war brieflich und telephonisch ersucht worden, Vertreter zu senden, um ihnen Gelegenheit zu geben, etwaige irrthümliche oder unwahre Behauptungen zu widerlegen. Die Firma hatte auch Vertreter geschickt, aber nur zum Aufpassen vor der Tür.

Metallarbeiter! Trotzdem durch die Notiz „Metallindustriellen und Tarife“ öffentlich festgestellt ist, daß Mitglieder des Verbandes Berliner Metallindustrieller unter stillschweigender Zustimmung der Vertrauenskommission selbstgeschaffene Vereinbarungen durchbrochen haben, ist es wegen der sich zur Verfügung stellenden „Arbeitswilligen“ nicht angebracht, den Betrieb von Sponholz u. Webe, Frezierstraße 6, weiter zu sperren. Indem wir diesen Betrieb öffentlich freigeben, erlauben wir die organisierten Metallarbeiter, wenn sie bei obiger Firma Arbeit nehmen, recht vorichtig zu sein. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Lohnbewegung der Berliner Koffermacher. Die streikenden Koffermacher Berlins waren am Sonnabendvormittag sämtlich im Gewerkschaftshause versammelt. Kollege Wehner erbatete den

Bericht von den Einigungsverhandlungen, welche vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts stattgefunden haben. Zu einem Resultat haben diese Verhandlungen wiederum nicht geführt. Während von Seiten der Arbeitnehmer die ursprünglichen Forderungen im Interesse einer Verständigung bedeutend reduziert worden sind, waren die Zugeständnisse der Arbeitgeber derartig geringe, daß es nicht möglich war, zu einer Einigung zu gelangen. Die Arbeitszeit, welche zurzeit 54 Stunden pro Woche beträgt, sollte auf 52 Stunden herabgesetzt werden; zugestanden wurde eine Verkleinerung auf 53 Stunden pro Woche. Auf eine Festlegung des Durchschnittslohnes von 62 Pf. pro Stunde wollten die Arbeitgeber ebenfalls nicht eingehen. Die Festlegung auf 60 Pf. war das äußerste, was sie zugestehen konnten. Für Lohnarbeiter sowie für solche Hilfsarbeiter, die ein Jahr in der Branche tätig sind, wurde eine Lohnerhöhung von 8 Proz. gefordert. Während der Verhandlungen sind die Arbeitnehmer bis auf 6 Proz. herabgegangen. Bewilligt wurden 5 Proz., aber nur für solche Arbeiter, welche noch nicht den Lohn von 20,50 M. hatten, sowie für Hilfsarbeiter, welche mindestens zwei Jahre in der Branche tätig sind. Für Affordarbeiter der Rohe- und Holzlocherbranche forderten die Arbeiter einen Lohnzuschlag von 5 Proz., während von Seiten der Arbeitgeber 2 1/2 Proz. geboten wurden. Die Affordfrage der Handlostmacher, die gedrückteste Branche des ganzen Berufs, sollten eine Steigerung von 12 1/2 Proz. erfahren. Ganze 5 Proz. boten die Arbeitgeber. So schwer es der Kommission auch wurde, war man auch hier, um ein Scheitern der Verhandlung zu verhüten, bis auf 8 Proz. heruntergegangen. Trotzdem ist kein Resultat zustande gekommen. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung ihrer Kommission einverstanden. Sämtliche Redner bezeugten diese Zugeständnisse für zu gering. Um die Stimmung der Versammelten festzustellen, ließ die Streikleitung eine geheime Abstimmung darüber vornehmen, ob der Streit weiter geführt werden solle oder nicht. 161 streikende Kollegen sind vorhanden, davon stimmten 149 für und nur 1 gegen die Weiterführung.

Die Partei- und Gewerkschaftspresse wird um Abdruck gebeten.

Metallarbeiter! Bei der am Sonntag, den 21. Mai, vorgenommenen Stichwahl der Delegierten zur Generalversammlung in Leipzig wurden folgende 33 Kollegen gewählt: Robert Zahn, Dreher; Franz Bodnik, Schlosser; Fritz Carl, Schlosser; Hugo Jellenberg, Schraubendreher; Bruno Fiedler, Metallbrüder; Oswald Kiedewiler, Gürtler; Max Biele, Hobler; Wilhelm Burtzahn, Rohrlager; Max Gutsche, Mechaniker; Otto Habicht, Dreher; Paul Hey, Metallbrüder; Ernst Hochhäuser, Bauanschläger; Max Jacobien, Schlosser; Karl Joseph, Schlosser; Ernst Karpenkiel, Rohrlager; Karl Koblentz, Dreher; Paul Loose, Gürtler; Gustav Lubatsch, Schlosser; Ludwig Müller, Former; Robert Nerlich, Schlosser; Paul Rätzer, Klempner; Alex. Pagels, Werkzeugmacher; Gottfried Philipp, Gürtler; Reinhold Pöhl, Schlosser; Billy Ramsbrod, Metallbrüder; Oscar Rindtke, Schlosser; Franz Roth, Gürtler; Gustav Schorf, Schlosser; Karl Schmidt, Mechaniker; Hermann Schulz, Dreher; Otto Vollmer, Dreher; Paul Wolfram, Dreher; Karl Zaleski, Schlosser.

In der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabrik ist der Streik ausgebrochen. Zugug ist streng fernzuhalten.

Zentralverband der Töpfer. Bei der Firma Pöhl, Charlottenburg, sind Lohnunterschiede ausgebrochen: Die Kollegen haben auf den Bauten: Brauböckstraße, Charlottenburg, Wilmersdoerf, Berlinerstraße, Ecke Uhländstraße, Dismarckstraße, Charlottenburg, die Arbeit eingestellt.

#### Deutsches Reich.

Wachung, Schuhmacher! Wegen Mängelregelungen in der Filzschuhfabrik von Schilwe, Storlow i. d. R., sind Differenzen ausgebrochen und ist Zugug nach Storkow und dem Hauptbetrieb in Berlin, Brunnenstr. 24, fernzuhalten.

Lohnbewegung der Zigarettenarbeiterinnen in Dresden. Eine am Donnerstag, den 18. Mai, im Dresdener Trianon abgehaltene und überfüllte Zigarettenarbeiterinnen-Versammlung nahm Stellung zu den Zugeständnissen des Arbeitgeberverbandes der Zigarettenfabrikanten von Dresden und Umgebung. Nach den Darlegungen des Vertrauensmannes Ullig und des Verbandsvorsitzenden Deichmann wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes vom 16. Mai, in dem er es ablehnt (unter der ausdrücklichen Hervorhebung, eine Tarifgemeinschaft mit uns nicht eingehen zu wollen), weitere Verhandlungen in gemischter Kommission zu pflegen, und es jedem Arbeitgeber anheim gibt, mit „seinen“ Arbeitern zu verhandeln. Angesichts dieses Beschlusses konstatiert die Versammlung, daß nunmehr auch die Arbeitgeber unteren in der Versammlung vom 7. Mai gefassten Beschluß, wonach die Arbeiterkommissionen in den einzelnen Betrieben mit ihren Betriebsleitern in Unterhandlung treten sollen, akzeptiert haben, und beschließt deshalb, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen unter der ausdrücklichen Betonung, daß überall dort, wo die Arbeitgeber infolgedessen kein Entgegenkommen zeigen, als sie sich weigern, das anzuerkennen, was ein Teil der Firmen bereits anerkannt hat, in den Ausnahmefällen getreten werden kann. Jeder Betriebsleitungsstand jedoch kann nur mit der Zustimmung der Lohnkommission proklamiert werden. Im übrigen beurteilt die Versammlung in scharfster Weise das provozierende und arbeiterfeindliche Gebaren einzelner Betriebsleiter und Beamten, besonders das der Firma Jasmagi, und hofft, wenn dort keine Einigung erzielt wird, daß nicht allein die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Jasmagi, sondern auch die der Firma Jofetti in Dresden und Berlin, die dem Truist angeschlossen sind, vereint in den Ausnahmefällen treten werden.“

Weiter wird von der Lohnkommission berichtet, daß 14 Firmen mit 2543 beschäftigten Personen im wesentlichen die Forderungen anerkannt haben. Die Firmen heißen: Gebr. Selostski, Coganova, Alexandria, H. Ralzmann, Adler-Komp., Jean Bouris, Eshlein u. Söhne, Kasati, Delta, Kanishi, Sulima, Jenidze, Tuma und Laferme.

Der Ausbruch in den Werken der Raschinsbau-Altiengeseilschaft in Nürnberg ist, wie bereits berichtet, am Sonnabend proklamiert worden, nachdem die Direktion auf den nochmaligen Unterhandlungsversuch des Arbeitersausschusses brüskel erklärt hatte, daß sie es auf eine Machprobe ankommen lassen wolle. Die Arbeiter der von der Versammlung bezeichneten Werkstätten verließen einmütig die Fabrik, darunter alte Leute, die Jahrzehnte in dem Etablissement beschäftigt sind. Die drohende Gefahr des Verlustes ihrer Anrechte an die Pensionskasse, die von jeder bei allen Anlässen zu einer Bewegung der Direktion ein wirksames Mittel zu dem Zweck bot, die Arbeiter von erneuten Schritten abzuhalten, konnte diese Veteranen der Arbeit nicht davon abhalten, sich ihren übrigen Kollegen anzuschließen. Es streiken ungefähr 2000 Mann, davon sind circa 600 Holzarbeiter, die übrigen Metallarbeiter aller Branchen. Eine Befürchtung, daß Zugug aus der Stadt selbst oder von auswärts stattfindet, besteht zurzeit nicht. Die Arbeiter in den Augsburger Werken der Gesellschaft sind entschlossen, ihren Nürnberger Kollegen unter keinen Umständen in den Rücken zu fallen und nötigenfalls selbst in den Streik einzutreten. Ebensovienig hat das Unternehmen von seinem Gutsdamburger Werke Hilfe zu erwarten. Die Arbeiter der nicht vom Streik betroffenen Werkstätten zählen bis zu 18 M. Lohn 50 Pf., aber 18 M. Lohn 1 M. pro Woche in die Streikliste.

Metallarbeiter, Darmstadt! Der Zugug von Metallarbeitern aller Art nach Darmstadt ist streng fernzuhalten. Bei der Firma Gebrüder Röder, erste Darmstädter Herbfabrik und Eiengießerei, hatten die Gießereiarbeiter am 8. Mai folgende Forderungen eingereicht: 9 stündige Arbeitszeit, Minimallohn von 40, 50 und 60 Pf. die Stunde, Garantie des Stundenlohnes bei Affordarbeiten, 25 Proz. bzw. 50 Proz. Zuschlag bei Lieberzeit- und Sonn- und Feiertagsarbeit, Einrichtung guter Ventilation, Anschluß der Wasch- und Baderäume an die Arbeitsräume und Einsetzung eines Arbeitersausschusses. Die Abmachungen sollten bis zum 1. April 1907 gelten. Die Verhandlungen mit dem Vertreter der Organisation wurden strikte abgelehnt, dagegen dem Arbeitersausschuß nachfolgende Versprechungen gemacht: 9 1/2 stündige Arbeits-

zeit, für Hilfsarbeiter der gleiche Lohn wie seither, den Handformern sollten 5 Proz. Zulage gewährt werden, allen andern Arbeitern gar nichts. Ventilation sollte eingerichtet und die Wasch- und Baderäume an die Arbeitsräume angeschlossen werden. Die schriftliche Anerkennung dieser Versprechungen wurde jedoch abgelehnt, und haben sich deshalb die Gießerei-Arbeiter am 19. Mai mit 88 gegen 4 Stimmen für Einreichung der Kündigung entschieden, was am 20. Mai geschah. Als Antwort erhielten am 20. Mai sämtliche Arbeiter der Firma gekündigt und wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß ab 27. Mai der Betrieb still steht. Wie verlautet, besteht auch bei anderen Darmstädter Unternehmern (welche vollständig dem Metallindustriellen-Verband angehören) die Absicht, einen Teil ihrer Arbeiter auszusperrern, und dürfen uns schon die nächsten Tage Lieberzeitblätter bringen. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Aussperrung der Fliesenleger in München. Seit dem 15. Mai sind in München die Fliesenleger von den Unternehmern ausgesperrt. Nachdem am 1. Mai der Tarifvertrag abgelaufen war, fanden Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen statt, bei denen die Unternehmer einen Vertragsentwurf vorlegten, der bedeutende Verschlechterungen gegen den vorjährigen enthielt. J. B. sollten sich von jetzt ab die Fliesenleger ihre Hilfsarbeiter selber halten, außerdem aber sollte jede Firma künftig mit jedem Leger für sich abschließen, also die Organisation umgangen werden. Diese Zumutungen lehnten die Leger ab und wurden deshalb am 15. ausgesperrt. Die Unternehmer suchen nun Arbeitswillige im Inlande, sowie in Ungarn und Böhmen, wohin sich ein Agent begeben hat. Wir bitten deshalb den Zugug von Fliesenlegern nach München streng fernzuhalten und ersuchen gleichzeitig alle arbeiterfreundlichen Blätter um Abdruck dieser Notiz.

Der Vorstand der Fliesenleger Deutschlands.

Lohnerhöhungen ohne Kampf. Dem Bremer Baugewerbe scheint der in Aussicht stehende Kampf in diesem Jahre erparat zu werden. Ein 18 Wochen langer Kampf hatte im vorigen Sommer bekanntlich den Arbeitern den erwünschten Erfolg nicht gebracht. Die Arbeiter stellten den Kampf rechtzeitig ein, um nicht die Kraft der Organisationen zu erschöpfen. Die gestellten Forderungen waren aber nicht aufgehoben, sondern nur aufgehoben. Anfang dieser Woche unterbreiteten die Maurer und Zimmerer den Unternehmern die Forderung eines Stundenlohnes von 65 Pfennig statt bisher 60 Pfennig, die Bauarbeiter forderten 55 Pfennig pro Stunde. Zugleich setzten die Zimmerer mit Platzstreiks auf einer Anzahl geeigneter Bauplätze ein. Die Unternehmer fanden sich daraufhin zu Verhandlungen bereit. Es kam ein Vertrag zustande, der die Lohnfrage regelt. Vom 13. Juni ab sollen 2 1/2 Pf., vom 1. Januar 1907 ab weitere 2 1/2 Pf. bewilligt werden. Der Vertrag soll mindestens bis 1. Juli 1908 Gültigkeit haben. Gekündigt werden kann er am 1. Januar auf den 1. Juli, so daß er stets in der günstigsten Bauperiode abläuft. Die Schärfe des vorjährigen Kampfes war wesentlich darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer auf Vertragsbestimmungen bestanden, wonach die Teilnahme an der Meiseier sowie das Agitieren für den Verband auf den Baustellen, auch das Baudelegiertensystem verboten sein sollte. Auf so schimpfliche Zumutungen konnten die Arbeiter nicht eingehen. Die Unternehmer haben jetzt diese Bestimmungen fallen gelassen.

Die Zimmerer haben Freitagabend den Vertrag mit 298 gegen 109 Stimmen angenommen. Auch die Baugewerksmeister stimmten in einer zahlreich besuchten Versammlung am Freitag dem Vertragsentwurf zu. Die Entscheidung der Maurer und Bauarbeiter steht noch aus.

Die Steinseher und Kammer bei der Hamburger Straßenbahn-Gesellschaft hatten vor kurzem einen neuen Lohnvertrag bei der Direktion eingereicht. Es ist eine Vereinbarung zu stande gekommen, wonach der Lohn für Steinseher 60 und für Kammer 55 Pf. pro Stunde beträgt. Alle Arbeiter erhalten freie Fahrt auf sämtlichen Linien. Die Dauer des Tarifvertrages währt bis zum 1. Mai 1908.

Der Streik der Bauhilfsarbeiter von Hamburg-Altona hat seit Sonnabend größere Dimensionen angenommen; am Montag mittag befanden sich gegen 800 Gesellen im Ausstande. 20 Firmen haben die Forderungen bewilligt; mit mehreren größeren Geschäften sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

#### Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schiffszimmerer Deutschlands

fand dieser Tage im „Archipallast“ zu Rathenow statt. Dem gedruckten Vorstandsbericht für 1903/04 entnehmen wir, daß trotz der äußerst ungünstigen Geschäftslage des Schiffbauers der Verband um sechs Jahrestellen zunahm und die Mitgliederzahl von 2057 auf 2468 sich steigerte. Das Verbandsvermögen beträgt einschließlich der Bestände in den Lokalfassen 52 823,16 M. Die Einnahmen betragen in der Berichtszeit 46 656,28 M., die Ausgaben 26 641,40 M. Die Lohnbewegungen und Streiks bezw. Aussperrungen verliefen durchweg günstig. Die in der Urabstimmung abgelehnte Arbeitslosen-Unterstützung beschäftigt, vom Hauptvorstande und mehreren Rathstellen beantragt, den Verbandstag abermals.

Am Montag nachmittag referierte Müller-Hamburg über: „Lohnbewegungen und Streiks“; ferner wurde über „Agitation“ verhandelt. Neues wurde nicht zutage gefördert und Beschlüsse nicht gefaßt. — Am Dienstag vormittag hielt Müller-Hamburg ein vorzügliches Referat über: „Arbeitslosen-Unterstützung“, an das sich eine lange lebhaft Debatte knüpfte, in der namentlich die Frage: „Abstimmung oder endgültiger Beschluß durch die Generalversammlung?“ eingehend erörtert wurde. Schließlich wurde die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Prinzip mit 27 gegen 1 Stimme beschloffen; mit derselben Stimmenzahl Vornahme einer Urabstimmung, bei welcher die einfache Mehrheit entscheidet. Die Abstimmung soll bis 10. Juni erledigt sein, die eventuelle Beitragserhöhung am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Einzelheiten unterliegen der Kommissionsberatung.

Es folgte eine rege Aussprache über die demnächst in Berlin stattfindende „Arbeiterschulungskonferenz“, bei der die gewaltige Unfallgefahr der im Schiffbau tätigen Arbeiter gründlich erläutert wurde. Gefordert wurden von Arbeitern gedächte sachkundige Kontrollen. Bis zum Stattfinden des Kongresses soll das gesamte Material gesammelt und für den Kongreß bearbeitet werden, dessen Notwendigkeit anerkannt wurde. Entsandt werden als Delegierte Deichsel-Breslau, Urbahn-Wellingdorf und Müller-Hamburg.

Zum Punkt „Meiseier“ empfahl Müller-Hamburg Annahme der Amsterdamer Resolution; von einer Unterstüfung Gemeinregelter aus Verbandsmitteln könne nicht die Rede sein. Bürgermeister und Wahl-Hamburg befürworteten, auf dem Gewerkschaftskongreß Abschaffung der Meiseier zu beantragen. Unhaltbare Beschlüsse feilschen sie ehlicher und männlicher, als an etwas festhalten, das nichts Halbes und Ganzes sei. Von anderer Seite wurde für Beibehaltung der jetzigen Form plädiert. Der Antrag Bürgermeister wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt, der Amsterdamer Resolution mit großer Mehrheit zugestimmt.

Der Rest der Dienstagssitzung war der Statutenberatung gewidmet, die am Mittwoch fortgesetzt und beendet wurde. Streikunterstützung soll künftig statt vom achten vom vierten Tage an gewährt werden, in dringenden Fällen sofort. Das Regimentsystem wird durch Wahl von Stellvertretern ausgebaut, der Vorstand zur Absehung pflichtvergessener Bezirksleiter ermächtigt, Gemeinregelte erhalten vier Fünftel ihres Tageslohnes.

Es folgte sodann eine lebhaft Diskussion über die Form der Arbeitslosen-Unterstützung. Es wurde schließlich be-

Falls die Unterbringung die Annahme der Arbeitslosen-Unterstützung ergibt, so wird Arbeitslosen-, Reise- oder Krankenunterstützung gewährt bei Beitragserhöhung von 25 auf 40 Pf. wöchentlich nach Ablauf der ersten Woche der Arbeitslosigkeit usw. im Betrage von 1,10 M. pro Tag, und zwar: Nach 52 Beitragswochen auf die Dauer von 40 Tagen, steigend bis zu 310 Tagen nach 520 Wochen. Jedes Mitglied kann mit Ausnahme des ersten Jahres, wo 40 Unterstühtungstage vorgesehen sind, 30 Tage im Jahre entweder Arbeitslosen- oder Reise- oder Krankenunterstützung beziehen. Wer dieselbe nicht bezieht, dem summieren diese 30 Tage alljährlich bis zur Pauschale von 310 Tagen. Wer im sechsten Jahre seiner Mitgliedschaft die ihm gebührenden 310 Tage Unterstützung bezieht, einerlei, ob als Arbeitsloser oder Kranker, hat im ersten Jahre wieder Anspruch auf 40 Tage Unterstützung. Ohne weitere Beitragserhöhung wird Sterbe-Unterstützung in Höhe von 30 M. gewährt; Bedingung ist mindestens zweijährige ununterbrochene Mitgliedschaft des Verstorbenden. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Alle weitergehenden Anträge wurden abgelehnt. Der Sitz des Verbandes bleibt in Hamburg, wo auch die nächste Generalversammlung abgehalten werden soll. Als besoldeter Vorsitzender — dessen Gehalt von 1800 M. auf 2000 M. pro Jahr erhöht wurde — wurde Müller, als weitere Vorstandsmitglieder Müller und Wickers-Hamburg per Affirmation einstimmig wiedergewählt. Die Kontrollkommission (Ausschuss) wird künftig von den Zahlstellen Hamburg, Beddel, Reiderstieg, Bergedorf und Harburg gestellt. Die übrigen Erörterungen und Beschlüsse waren untergeordneter Natur.

## Aus der Frauenbewegung.

### Reichsgesetzliche Bestimmungen für die „Dienstboten“.

Dem Reichstage ist eine Petition des Bundes deutscher Frauenvereine zugegangen, welche für eine einheitliche Regelung der Rechtsverhältnisse der in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Dienstverpflichteten durch reichsgesetzliche Bestimmungen unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte eintritt:

Der § 614 des Bürgerlichen Gesetzbuches soll dahin ergänzt werden, daß der Lohn nach der Leistung der Dienste und, wenn er nach Zeitabschnitten bemessen ist, nach dem Ablauf der einzelnen Zeitabschnitte zu entrichten ist. Ist der Lohn nach längeren Zeitabschnitten als nach Vierteljahren bemessen, so soll er in vierteljährlichen Raten entrichtet werden.

Durch neue gesetzliche Vorschriften soll weiter etwa folgendes bestimmt werden: Wird nach dem Beginn der Dienstleistung das Dienstverhältnis ohne Frist kündigt, weil ein wichtiger Grund vorliegt, so kann der Verpflichtete einen seinen bisherigen Leistungen entsprechenden Teil der Vergütung verlangen. Wenn die außerordentliche Kündigung erfolgt ohne wichtigen Grund, oder wenn sie durch schuldhaftes Verhalten des anderen Teils veranlaßt ist, ferner, wenn der Dienstverpflichtete sich ohne wichtigen Grund weigert, den Dienst anzutreten oder der Dienstberechtigte sich ohne wichtigen Grund weigert, die Dienste anzunehmen, soll es den Geschädigten freistehen, die geforderte Entschädigung, ohne daß das Vorhandensein oder der Betrag eines Schadens nachzuweisen wäre, nach Höhe des vereinbarten Lohnes in der Weise zu bemessen, daß die Entschädigung den

auf den Zeitraum von einem ständigen Termin auf den andern entfallenden Lohn, höchstens aber einen Monatslohn beträgt. Die Dienstverpflichteten haben sich nach Anordnung der Dienstberechtigten allen Verrichtungen, die dem Dienstverhältnis entsprechen, zu unterziehen und sich der Ordnung des Hauses zu fügen. Sie dürfen sich in den ihnen aufgetragenen Verpflichtungen ohne Zustimmung der Dienstberechtigten nicht vertreten lassen. Sind sie nur zu Diensten einer bestimmten Gattung angenommen, so müssen sie trotzdem nötigenfalls und vorübergehend auch anderweitige, ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Verrichtungen nach Anordnung der Dienstberechtigten übernehmen, wenn nicht ein anderes vereinbart ist.

Der Dienstverpflichtete haftet dem Dienstberechtigten für Versehen, jedoch nur, wenn die Haftung der Billigkeit entspricht. Der Dienstverpflichtete hat Anspruch auf einen freien Nachmittag wöchentlich, der jede zweite Woche auf einen Sonntag zu legen ist. Die Ruhezeit für Minderjährige unter 18 Jahren muß mindestens neun aufeinanderfolgende Stunden umfassen. — Den unter 18 Jahre alten Dienstverpflichteten ist freie Zeit zum Besuche der Fortbildungsschule zu geben.

Ferner bringen die Petenten noch die Aufnahme folgender gesetzlicher Bestimmungen in Vorschlag: Dienstverpflichtete, die wegen Sittlichkeitsverbrechen oder Vergehen bestraft sind, dürfen keinen minderjährigen Dienstverpflichteten in die häusliche Gemeinschaft aufnehmen, und diesem ist, wenn er von einem solchen Arbeitgeber gemietet ist, ein Schadenersatz zu gewähren, wie er ihm bei sofortiger Kündigung seinerseits, veranlaßt durch schuldhaftes Verhalten des anderen Teils, zusteht.

Durch entsprechende Gesetzesänderungen soll weiter die Kranken- und Unfallversicherungspflicht ausgedehnt werden auf alle Dienstverpflichteten, welche gegen Gehalt oder Lohn — als welche auch Naturalbezüge gelten — beschäftigt werden, wenn ihre Beschäftigung nicht im voraus durch den Dienstvertrag auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.

Wo Gewerbe- oder Gemeindegerichte vorhanden sind, soll die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Dienstberechtigten und Dienstverpflichteten diesen Gerichten übertragen werden.

Das bisher übliche Dienstbuch soll abgeschafft und statt dessen ein Arbeitsbuch für die in häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Dienstverpflichteten eingeführt werden, wie es die Gewerbe-Ordnung, freilich nur für minderjährige gewerbliche Arbeiter, vorschreibt.

Die Bezeichnungen „Gesinde“ und „Dienstbote“ sollen durch eine zeitgemäße Benennung, etwa „häusliche Angestellte“ oder „Hausangestellte“ ersetzt werden.

Endlich soll in „größeren Städten“ eine Wohnungsinspektion eingerichtet werden, die auf die Schlafräume der „Hausangestellten“ ihr Augenmerk zu richten hat, und den Bestimmungen des § 618 Abs. 3 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Strafbestimmungen Nachdruck verliehen werden.

**Groß-Lichterfelde.** Mittwoch, den 24. d. M., (nicht Montag, wie ursprünglich geplant), abends 8 1/2 Uhr, findet in Groß-Lichterfelde im Lokale des Herrn Weisen, Chausseestraße 104, eine Volksversammlung für Frauen und Männer statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Otto Krille über: Die Teilnahme der Frauen an der russischen Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Wahl einer weiblichen Vertrauensperson. Es soll in dieser Versammlung eine Frauenbewegung für Groß-Lichterfelde ins Leben gerufen werden, um den Kampf der Befreiung mit den Männern gemeinsam führen zu können, und das weibliche Proletariat dem Sozialismus zuzuführen. Deshalb, Ihr Frauen und Mädchen, beachtet in Rassen diese Versammlung. Auch zahlreichen Besuch der Männer erwartet. Die Kreisvertrauensperson Frau Thiel, Tempelhof.

## Verfammlungen.

**Zentralverband der Maschinisten und Heizer.** In der außerordentlichen Generalversammlung gab der Kassierer Paschen den vierteljährlichen Kassenericht. Derselbe ergab bei einer Einnahme von 5255 M. und einer Ausgabe von 4860,72 M. eine Mehreinnahme von 394,28 M. An die Zentralkasse wurden 3005,15 M. abgegeben, an die Lokalkasse fielen 1765,57 M. My Arbeitslosenunterstützung wurde vom Verband gezahlt 1790,15 M., für Streiks und Gemahregelte 766,35 M., Sterbeunterstützung inkl. Ortszuschlag 430 M., außerordentliche Unterstützung 110 M. Bestand der Lokalkasse am 31. März 8993,12 M. Hieraus gelangten nachfolgende, von der Ortsverwaltung eingebrachte Anträge zur Annahme: 1. Alle Bekanntmachungen, Versammlungsberichte inkl. Bekanntmachungen des Vergütungskomitees werden im „Vorwärts“ veröffentlicht. Der „Vorwärts“ ist Publikationsorgan der Zahlstelle Berlin. 2. Wegen der jetzigen mangelhaften Bestellung der Zeitschrift und der hohen Postkosten, werden Zahlabende in Lokalen eingerichtet, in denen die Zahlstellensassierer die Zeitschrift mit zu verteilen haben. Zu diesem Zweck werden Bezirke abgeteilt, auch in den Vororten. Die jetzigen Zahlstellen bleiben bestehen, wenn sich die Inhaber derselben bereit erklären, die Zeitschrift mit zu verteilen. Als Entschädigung erhalten die Zahlstellensassierer pro Zahlabend 50 Pf. und 2 Gros. der einlassierten Beiträge. Die Mitglieder haben nur in dem Bezirk zu zahlen und die Zeitschrift abzuholen, welchem sie zugeteilt sind. — Paschen berichtete ferner über Differenzen, welche bei der Tiefbaugesellschaft ausgebrochen sind. Die Schlichte und Metallarbeiter haben die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit gestellt. Von unserer Seite sind 5 Kollegen beteiligt. Denselben wird aufgegeben, sich daran zu beteiligen und dieselbe Forderung zu stellen, aber nur unter der Bedingung, daß die beiden maßgebenden Organisationen sich verpflichten, nicht eher die Arbeit aufzunehmen, bis die Forderung der Maschinisten und Heizer auch bewilligt ist.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen beschäftigte sich mit der Anstellung des zweiten Beamten und Ersatzwahlen zum Vorstand. Vor Eintritt in die Tagesordnung eruchte der Vorsitzende um die übliche Ehrung des verstorbenen Kollegen Bodke; diesem wurde entsprochen. Die Anstellung eines zweiten Beamten wurde nach detaillierter Aussprache über Notwendigkeit, pekuniäre Anforderungen, sowie über Zunahme der Mitglieder mit großer Majorität von der Versammlung abgelehnt. Von der Ertrankung des Kollegen Zeiske wird Kenntnis genommen und die Vertreterwahl von der Versammlung dem Vorstand übertragen. Die Kollegen Heilmann, Gedde, Klotz, Schwabe, Jüllich und Lützow werden in den Vorstand delegiert. Hinsichtlich der Agitation für den Pfingsttarif in Verbindung mit dem in der Versammlung vom 14. April angenommenen Antrag Groher wird beschlossen, von einer öffentlichen Versammlung vor Pfingsten Abstand zu nehmen. Schon berichtete über die Lohnbewegung der Barbier und ersuchte die Kollegen, auf das Beiliegungsbild zu achten.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

**Dienstag, den 23. Mai:**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Cyberhaus.** La Traviata.  
**Schauspielhaus.** Wilhelm Tell.  
**Neues Cybertheater.** Jung-Heidelberg.  
**Berliner.** La Dame aux Camélias.  
**Deutsches.** Hans Heiling.  
**Deutsches.** Die Kreuzfahrer.  
Anfang 8 Uhr:  
**Belling.** Ein Volksfeind.  
**Neues.** Ledige Leute.  
**Thalia.** Reklame. Hierauf: Die Hölzer von Lucca.  
**Reichens.** Herzogin Grevelle.  
**Schiller O.** (Ballner-Theater). Der artesische Brunnen.  
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelm-Häusliches Theater). Die Herren Söhne.  
**Kleines.** Salome.  
**National.** Der Troubadour.  
**Zentral.** Alt-Heidelberg.  
**Trionon.** Ihr zweiter Mann.  
**Lustspielhaus.** Der Familientag.  
**Velle-Milance.** Liebesmandat.  
**Carl Weiß.** Der Sonnenwendhof.  
**Reichshallen.** Stettiner Sängerkorps.  
**Kasino.** Hotel Klingebusch.  
**Herrnfeld-Theater.** Winter-Tymian-Sänger.  
**Apollo.** Am Hochzeitsabend. Mona Oper. Spezialitäten.  
**Wintergarten.** Otto Reutter. — Spezialitäten.  
**Passage-Theater.** Spezialitäten.  
**Metropol.** Die Herren von Maxim.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis.  
**Invalidenstraße 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Neues Theater.**  
Anfang 8 Uhr:  
**Ledige Leute.**  
Mittwoch folgende Tage: Künstler. Ein Stück aus der Wiener Bohème in drei Akten von Josef Gottinger.

**Kleines Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
**Salome.**  
Mittwoch: Die Neuvormählten.  
Der Bär.  
Donnerstag: Angola. Abschied vom Regiment.  
Freitag: Nachtasyl.  
Sonabend: Salome.  
Sonntag: Angola. Abschied vom Regiment.

**National-Theater**  
Reinbergweg 19.  
Dienstag, den 23. Mai 1905:  
**Der Troubadour.**  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Die Hugenotten.

**Urania, Taubenstr. 48/49**  
8 Uhr:  
**Tierleben in der Wildnis.**

**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**P. CASTAN'S PANOPTICUM.**  
Friedrichstr. 165.  
**Mlle. Vallée** aus Paris, armlose Pädagogin!  
**Sig. Garcia,** phänomenaler Schatten-Silhouettist!  
♦ Lebende Photographien. ♦  
**Italien. Damenkapelle**  
„Revelli“.

**WOLZOGEN-OPER**  
THALIA-THEATER.  
REKLAME.  
Hierauf:  
**DIE BÄDER VON LUCCA.**  
Anfang 8 Uhr.

**Neue Königl. Oper (Kroll).**  
**Jung-Heidelberg.**  
Anf. 7 1/2 Uhr. Billetverk.: Kgl. Opernhaus, Schalter 2, Wertheim, Invalidendank und Abendkasse.  
Sonntag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr zu halben Preisen: **Frühlingstaft.**  
Im Garten täglich:  
**Großes Militär-Konzert.**

**Apollo-Theater.**  
8 Uhr: Die Mai-Spezialitäten.  
9 1/2 Uhr:  
**Am Hochzeitsabend**  
Musik von Paul Lincke  
mit Mona Sperr vom Königl. Schauspielhaus in Berlin a. G.

**Metropol-Theater**  
Der größte Erfolg der Saison!  
Zum 198. Male:  
**Die Herren von Maxim.**  
Große Ausstattungsgesellschaft mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.  
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.  
**Residenz-Theater.**  
Dir.: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Herzogin Grevelle.**  
Schauspiel in 1 Akt in 3 Akten von Georges Feydeau.  
Deutsch von Demno Jacobson.

**Schiller-Theater**  
Friedrich-Wilhelm-Häusliches Theater.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der artesische Brunnen.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Der artesische Brunnen.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Der artesische Brunnen.**  
Im Garten: Gr. Militär-Konzert.

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasonstraße 13-15.  
Artifizielle Leitung: Paul Milbitz.  
Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kaffeetische ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochlegante Regelbahnen, Büchelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.  
In den Sälen:  
**Großer Ball.**

**POMPEJI**  
TÄGL. 8 UHR.  
KURFÜRSTENDAMM

**Osten** Memelerstraße.  
**Zirkus Henry.**  
Heute Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
Unwiederhollich  
letzte Dank- u. Abschiedsvorstellung.  
Lebtes Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.  
**18 erstklassig. Piecen 18**  
Die besten Schul- u. Freizeitspiele, feinsten Tanzszenen vom Corps de Ballet, sowie lebtes Debüt des großen Programms.

**Bernhard Rose-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
Voranzeige!  
Donnerstag, den 25. Mai 1905:  
Eröffnung der Sommer-Saison.  
**Lustige Friesacker.**  
Große Feste mit Gesang in 3 Akten von H. Richter.  
Gastspiel des Direktors Wilh. Richter vom Gebr. Richter-Theater.  
Näherem das großartige Spezialitäten-Programm.  
Im Saale: **Gr. Elite-Ball.**  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Entree 30 Pf., m. a. v. Pl. 50 Pf.

**Nollendorfsplatz.**  
**Zirkus Maximilian Brose**  
Dienstag abends 8 Uhr:  
**Amüsante Vorstellung.**  
Zum 1. Male:  
**Amateur-Reiten.**  
50 Mark  
Besuche dem, der 3 mal stehend die Manege umreitet, ohne zu fallen.  
1, 2, 3, 4, 5, 6. Preisgeld, vomrichter von Herrn Sona.  
Direktor Maximilian mit seinen 5 Wunderreitanen. Auftreten holländischer Clowns und Auguste.  
Kornen Mittwoch 2 Vorstellungen.

**Passage-Theater.**  
Anf. d. Abendvorstellung 8 Uhr.  
Anf. d. Nachtvorstellung 10 1/2 Uhr.  
Aufstehen  
der lieblichenden phänomenalen  
**4 1/2 jährigen**  
Sängerin und Schauspielerin  
**Angelika Walter.**  
**Emmi Kröcher**  
prolongiert.  
**Oriona**  
und das glänzende Mai-Programm.

**Carl Weiß-Theater.**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Vorleses Gastspiel der Logenfeier.  
**Auf'm Sonnenhof.**  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen lebtes Gastspiel: Die Weib Vorstellung.  
Donnerstag: Gastspiel des National-Theaters: Die lustigen Weiber von Windsor.



**ONKEL BRÄSIC**

ermahnt  
**jede Hausfrau:**  
„Daß Du die Nase ins Gesicht behältst!“  
„Wasche modern!“  
„Schone die Wäsche!“  
„Spare Zeit und Geld!“  
„Verwende nur die Schnell-Dampf-Waschmaschine „Marke Waschfrau“!“

**„Kyffhäuserhütte“**  
Berlin G., Spandauerstraße 49.  
Jeden Montag nachmittag 4 Uhr wird hier ein hochinteressantes **Probe-Schauwaschen** veranstaltet. Alle Hausfrauen und Interessenten werden hierzu freundlichst eingeladen. — Prospekte gratis.

**Kasino-Theater**  
 Schillingstr. 37. Anf. täglich 8 Uhr.  
 Schlußvorstellung  
 Sonntag, den 28. Mai.  
 Bis dahin auf Wunsch: Neu erstudiert  
**Hotel Klingebusch.**  
 Vorher das brillante Maiprogramm.  
 Sonntag nachmittag 4 Uhr:  
**Graphologie.**

**Trianon-Theater.**  
 Heute und folgende Tage:  
**Ihr zweiter Mann.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Lustspielhaus.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Der Familientag.**  
 Mittwoch: Der Familientag.  
 Sommerpreise.

**W. Noacks Theater.**  
 Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 10.  
 Heute: Geschlossen.  
 Die Spieltage sind bis auf weiteres:  
 Sonnabend, Sonntag und Montag.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Sonnabend zum erstenmal: **Nora.**

**WINTERGARTEN**  
**Otto Reutter.**  
 Das Liserl vom  
 Schlorsee.  
 The Griks, Akrobaten.  
 La Wima, Sandmalerin.  
 Woodbee Wonders,  
 komische Akrobaten.  
 O'Neil und Torp,  
 amerikanische Excentrics.  
 Leslie Bros,  
 musikalische Excentrics.  
 La belle Davies  
 mit 2 Negerjungen.  
 The Hartleys, Springer.  
 The Heers, Drahtseilkünstler.  
 Mlle. Lo, lebende Bilder.  
 Romain Nolset,  
 Kunstradfahrer.  
 Biograph, Serienbilder.

**Gebrüder Herrfeld-Theater.**  
 Täglich  
 die weltberühmten, einzig dastehenden  
**15 Winter-Tymians 15**  
 Enormer Erfolg. Riesenerfolg.  
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-9 Uhr.  
 Bedeutend ermäßigte Sommer-  
 Eintrittspreise.

**Etablissement Buggenhagen**  
 Moritzplatz.  
 Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.  
 Der große Naturgarten ist  
 geöffnet.  
 Täglich:  
**Streich-Konzert.**  
 Ricardo Munez.

**Gustav Behrens**  
 Spezialitäten-  
 Theater,  
 Frankfurter-  
 Allee 85.  
 Das großartige neue  
**Mai-Programm.**  
 20 erstklassige Nummern.  
 Unablässig:  
**Großer Ringkampf**  
 Parodie.

**Schweizer-Garten.**  
 Am Königstor. Am Friedrichshain.  
 Straßenbahn Nr. 1, 2, 4, 17, 62, 63, 74.  
 Von Sonntag,  
 den 21. Mai, ab bis Pfingsten:  
 Jeden Sonntag, Montag,  
 Mittwoch und Donnerstag  
**Konzert, Theater u.**  
**Spezialitäten-Vorstellungen**  
 sowie **Ball** und  
**Volksbelustigungen.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

**Reichshallen.**  
**Stettiner Sänger.**  
 Unsere süßen  
 Dienstmüdel.  
 Burleske von Wexel.  
 Anf. Montag  
 8 Uhr.  
 Sonntag  
 7 Uhr.

**Spezial-Kinderwagen-Haus**  
**Gustav Linke.**  
 1. Geschäft: Prinzenstraße 55.  
 2. Geschäft: Rosenthalstr. 57.  
**Kinderwagen**  
 7, 11, 15-20 R.  
 Kinderbettstellen  
 6, 10, 20 R. ufm.  
 Kindersportwagen 3,75, 6, 10 R. ufm.  
 Riesenwahl! Allerbillig. Preis!  
**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Abnormitäten-Ausstellung**  
 Münzstr. 16.  
 Täglich: Das neue Rison-Prgr.  
 Der 18jährige Muskelkönig Fred  
 Rollen. Das größte Wunder der  
 Naturkunde, zum erstenmal in  
 Berlin. Mit Anita, total tätowierte  
 Schönheit. Mister Kaplano, der  
 berühmte taubstumme Schach-  
 spielner. Erich v. Doenzler, der  
 amulante Gaubertänzer m. neuest.  
 Tricks. Riekin Hana, 485 Pfund  
 schwer, schwerste Dame, die je gelebt.  
**Entree 20 Pf.**

**Victoria-Brauerei**  
 Lützowstr. 111/112.  
 Täglich:  
**Horst's**  
**Sänger.**  
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Verband der Hafendarbeiter**  
 und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. Mitgliedschaft  
 Berlin 2.  
**Bretterträger und Brettschneider!**  
 Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr:  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
 im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72.  
 Tages-Ordnung: Verichterstattung sämtlicher Plakdepussierten  
 über den erhaltenen Bescheid der Birmeu betr. des neuen Lohn-  
 tarifs, und welche Maßnahmen treffen wir?  
 Kollegen, ein jeder muß zu dieser Versammlung erscheinen; es hängt  
 von Euch ab, was aus unserer Lohnbewegung in diesem Jahre wird!  
 19/14  
**Der Vorstand.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer**  
 Eingeführt. Hülfskasse Nr. 2 (Hamburg). Derliche Verwaltung Berlin.  
 Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V. 250/5  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905. - 2. Verschiedene Kassen-  
 Angelegenheiten. Der Vorstand.  
 H. A.: Richard Schröder, Küsterstraße 82.

**W. Zapel**  
 Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.  
 Größtes Spezial-Geschäft  
 für Seiden- und Filz-Hüte.  
 Lager in Schirmen und Hüten. 131942

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis (6st).  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, in „Boeckers Gesellschaftshaus“, Weberstr. 17:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Borgmann über: „Die preussische  
 Gesehbungsmaschine und die beschloße Klasse.“ - 2. Diskussion. -  
 3. Verschiedenes. 243/14  
 Gäste haben Zutritt. - Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer**  
 Berlins und Umgegend.  
 Bureau: Gieselerstr. 20. - Telefon: Amt VII. Nr. 4999.  
 Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Drüsels, Neue Friedrichstr. 35  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen M. H. Baegs über: Entstehung und Abstammung des Menschen.  
 - 2. Diskussion. - 3. Berichterstattung des Delegierten vom Gewerkschaftsartikel, Wahl desselben. - 4. Anträge des  
 Ausschusses und Vereins-Angelegenheiten. 129/19  
 Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Achtung!**  
**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**  
 Zweigverein Berlin.  
 Freitag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29  
**General-Versammlung**  
 aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal. - 2. Beratung respektive Beschlussfassung über das  
 neue Ortsstatut. 146/6  
 Mitgliedsbuch ist mitzubringen, ohne dasselbe kein Eintritt. Um zahlreiches und pünktliches  
 Erscheinen der Mitglieder ersucht  
**Der Zweigvereinsvorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Verband der Hafendarbeiter**  
 und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. Mitgliedschaft  
 Berlin 2.  
**Bretterträger und Brettschneider!**  
 Donnerstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr:  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
 im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72.  
 Tages-Ordnung: Verichterstattung sämtlicher Plakdepussierten  
 über den erhaltenen Bescheid der Birmeu betr. des neuen Lohn-  
 tarifs, und welche Maßnahmen treffen wir?  
 Kollegen, ein jeder muß zu dieser Versammlung erscheinen; es hängt  
 von Euch ab, was aus unserer Lohnbewegung in diesem Jahre wird!  
 19/14  
**Der Vorstand.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer**  
 Eingeführt. Hülfskasse Nr. 2 (Hamburg). Derliche Verwaltung Berlin.  
 Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V. 250/5  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905. - 2. Verschiedene Kassen-  
 Angelegenheiten. Der Vorstand.  
 H. A.: Richard Schröder, Küsterstraße 82.

**W. Zapel**  
 Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.  
 Größtes Spezial-Geschäft  
 für Seiden- und Filz-Hüte.  
 Lager in Schirmen und Hüten. 131942

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse**  
 der Hutmacher, Hutjournalisten- u.  
 Filzwaren-Verfertiger zu Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser langjähriges Vorstand-  
 mitglied, Herr Hutjournalisten-  
 Fabrikant 1901b  
**Ferdinand Fechner**  
 am 20. Mai cr. am Herzschlag  
 gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet Dienstag,  
 den 23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,  
 von der Leichenhalle des neuen  
 Luisen-Stirchhofs in Nitzdorf, Ger-  
 manstraße, aus statt.  
 Wir werden dem Verstorbenen  
 bei ein erdendes Andenken be-  
 wahren.  
 Der Vorstand und das Bureau-  
 personal der Orts-Krankenkasse  
 der Hutmacher etc. Berlin.

Allen Verwandten und Be-  
 kannten die traurige Nachricht,  
 daß mein lieber Mann, unser guter  
 Vater und Bruder, der Zimmerer  
**August Haseley**  
 am Sonnabend infolge Herzschlag  
 plötzlich verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet heute  
 nachmittags 4 Uhr, auf dem Fried-  
 hof der Luther-Gemeinde im Vantow  
 statt. 1921b  
 Um stille Teilnahme bitten  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zentral-Verband**  
 d. Zimmerer Deutschlands  
 Zahlstelle Berlin u. Umgegend.  
 (Bezirk 8.)  
 Allen Kameraden zur Nachricht,  
 daß unser Mitglied  
**August Haseley**  
 verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet heute  
 nachmittags 4 Uhr von der Leichen-  
 halle der Luther-Gemeinde in  
 Vantow aus statt.  
 Um rege Beteiligung bitte  
 254/16  
**Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Holzarbeiter-Verband.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß der Kollege, der Ristenmacher  
**Wilhelm Mensch**  
 am 17. Mai plötzlich verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 24. Mai, nach-  
 mittags um 4 Uhr, vom städtischen  
 Kranenhaus am Friedriehshain  
 aus nach dem Hellands-Stirchhofe  
 in Widenfsee statt.  
 Um rege Beteiligung ersucht  
 85/13  
 Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, den 19. Mai, ver-  
 starb unser Kollege 1904b  
**Gustav Barnack.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Kollegen  
 der Pianofabrik A. Grand.

**Kredit. Monatlich**  
 - 10 Mark -  
 liefert Kugeln,  
 Paletots  
 nach Maß.  
 Der Kasse auch billige Preise.  
 Schneidemeister,  
 J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

**Augen auf!**  
 Wir empfehlen:  
 1 Posten getragene Herren-Paletots  
 1 Posten getragene Herren-Anzüge  
 1 Posten getragene Hosen  
 1 Posten getragene Gehstücke u. Rockanzüge  
 von den feinsten Herrschaften und Kavalieren. Nur kurze Zeit  
 getragene Monatsachen spottbillig.  
 Zugleich machen wir auf unsere Ab-  
 teilung neuer Garderobe aufmerksam.  
**J. Wand, Herren u. Knaben-Garderoben**  
 Hauptgeschäft: Chausseestr. 50 a.  
 2. Geschäft: Prinzenstr. 17, a. d. Wasserthorstr.  
 3. Geschäft: Or. Frankfurterstr. 116, a. d. Andreasstr.

**Bade-Anstalten von H. Kalisch**  
 Bad Königstadt Bad Landsberg  
 Gollnowstrasse 41 Landsbergerstr. 107  
 verabreichen  
 Dampf- und Russische, Elektrische, Lehtannin-  
 ... Wannen- und alle medizinischen Bäder. ...  
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen. 8023L

**Achtung!**  
**Maurer, Zimmerer und Banarbeiter!**  
**Achtung!**

Für das Baugeverbe resp. das Maurer- und Zimmergewerbe Berlins finden  
 Donnerstag, den 25. Mai, die Wahlen zum Gesellen-Ausschuß  
 sowie zum Innungs-Schiedsgericht statt. Im Jahre 1902 haben sich  
 unsere Organisationen zum erstenmal mit gutem Erfolge an den Wahlen zum  
 Innungs-Schiedsgericht beteiligt. Wir halten es für dringend notwendig, daß wir  
 uns auch hinfort an den Wahlen beteiligen, damit unsere Organisationen ihre Stimme  
 auch in diesen hochwichtigen, weil staatlich anerkannten Institutionen, zum Wohle  
 unserer Berufsgenossen erheben können.  
 Wahlberechtigt sind alle diejenigen, welche das 25. Lebensjahr vollendet,  
 bei einem Mitgliede der Innung beschäftigt sind und sich im  
 Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.  
 Wir fordern alle wahlberechtigten Maurer und Zimmerer auf, am Donnerstag,  
 den 25. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal Köpenickerstr. 96/97 zu erscheinen, um dort  
 ihr Wahlrecht zum Gesellen-Ausschuß auszuüben. Abends 7 1/2 Uhr präzise beginnt  
 der Wahlakt zum Innungs-Schiedsgericht, woran auch die Banarbeiter teilnehmen.  
 Als Legitimation für den Eintritt in das Wahllokal und für die Ausübung des  
 Wahlrechts dient das Orts-Krankenkassenbuch mit dem Stempel des Arbeitgebers  
 oder für Mitglieder der Freien Hülfskasse eine Bescheinigung vom Arbeitgeber,  
 daß der Betreffende bei einem Innungsmitglied in Arbeit steht. Wir eruchen die  
 Mitglieder, sich rechtzeitig diese Legitimation anstellen zu lassen. 146/7  
**Die Berliner Vorstände der Verbands-Organisation der Maurer,**  
**Zimmerer und Banarbeiter.**  
 Thöns. Witt. Heidemann.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 in der **Bock-Brauerei**, Tempelhofer Berg.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Anträge.  
 4. Wahl des Kassierers resp. Hülfspediteurs. 5. Erziehung eines Nachfolgers  
 und zweier Mitglieder zur Vergütungskommission.  
 Zu Punkt 5 - Antrag der Delegierten-Versammlung: daß der zu  
 wählende Hülfspediteur gleichzeitig den Kassierer-Posten des Wahlvereins  
 übernimmt. 288/16  
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dieses kein Eintritt.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Wührings Salon,  
 Admiralstr. 18 a:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Georg Davidsohn: „Der moderne  
 Krieg“. 2. Diskussion. 240/16  
 Gäste willkommen.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**